

Druck und Verlag:
Bonner Nachrichten G. m. b. H.
Bonn a. Rh.
Bezugspreis: monatlich 2,00 M.
Abnahme: 30 M.
Anzeigen:
Groß-Spalte (46mm) mm 18 J.
Textanzeigen (78mm) mm 100 J.
Einfaltige Anzeigen mm 15 J.
Zerstreute-Anzeigen mm 10 J.
Familien-Anzeigen
von 2 Spalten an mm 10 J.
Stellengeluche mm 5 J.
Gelegenheits-Anzeige Wort 5 J.
Näheres Tarif.

General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend
Bonner Nachrichten

Godesberger Nachrichten / Siegburger Nachrichten / Euskirchener Nachrichten

Hauptredaktion und verantwortl.
für den politischen Teil:
Dr. Egon-Edith Albrecht
Stellvert. Hauptredaktion u. ver-
antwortl. für den literarischen Teil:
Helmut Dohm.
Verantwortl. für Anzeigen:
Albert Dübberke.
Kasse in Bonn a. Rh.
Durchschn.-Auf. VIII/34: 20 400
Geschäftsstelle: Bahnhofstr. 12.
Sprechstunden der Redaktion:
9-10h und 17-18 Uhr.
Sammelruf: 8851-53.
Fernspreche 3853
Postfachkonto Köln 18672.

Blamabler Einzug der Bolschewiki in Genf

Der Tre de Valera protektiert im Namen der Christenheit — Aufnahme und Zuerkennung eines Katsches beschlossen — Litwinows schwache Antrittsrede — Fast allein zwischen leeren Bänken

Motta wird gefeiert

Auf dem Platz und auf den Straßen vor dem Versammlungsgebäude des Völkerbundes hatte sich am Dienstagmittag ein etwas zahlreicheres Publikum als sonst eingefunden. Das Hauptinteresse galt natürlich der Ansprache der Sowjetdelegation, die heute ihren Einzug in den Völkerbundsaal halten soll. Im Versammlungsraum selbst waren diesmal alle Plätze vergiffen, die dem Publikum zur Verfügung stehen. Als Bundesrat Motta punkt 6 Uhr vorfuhr, brach das Publikum ganz entgegen dem, was man sonst hier gewohnt ist, in lebhaftes Beifallklatschen und Hochrufe aus.

Gleich zu Beginn der Völkerbundversammlung erteilte der Präsident dem Vorsitzenden des 6. (politischen) Ausschusses, dem

Spanier Madariaga,

das Wort zur Berichterstattung über die gestrigen Beschlüsse. Madariaga verlas die Entschließung, in der die Versammlung aufgerufen wird, die Sowjetunion in den Völkerbund aufzunehmen. Er fügte den Wunsch hinzu, daß auch die Vereinigten Staaten von Amerika den Weg nach Genf finden möchten. Dann wurde die Aussprache über den Beschluß des 6. Ausschusses eröffnet.

Unter großer Spannung gab

Bundesrat Motta

die kurze Erklärung ab, daß er bereits gestern alles Grundtätliche vorgebracht habe, was sein Land zu sagen habe. Die Sowjetunion erfülle als Großmacht zweifelslos die Bedingungen für einen künftigen Katsch. Trotzdem habe er hier zu erklären, daß die Schweiz aus grundsätzlichen Erwägungen heraus der Stimme enthalten werde.

Hierauf hielt

der irische Vertreter de Valera

eine vielbesprochene Rede, in der er zunächst feststellte, daß Motta gestern im Namen der gesamten Christenheit gesprochen habe, die über die Entwicklung in Sowjetrußland schwer beunruhigt sei. Barthous gestrige Erklärung, daß es sich bei Rußlands Aufnahme nur um eine politische Frage handle, sei durchaus nicht überzeugend.

Wenn die Christen der Welt ihr Vertrauen in den Völkerbund als Werkzeug der Friedenssicherung verlieren, dann könne der Völkerbund auch seine Aufgabe nicht erfüllen.

Die Sowjetunion habe erklärt, daß sie sich den Frieden als Ziel ihrer Politik setze. Er bitte deshalb die Sowjetregierung, daß sie die Garantien, die sie amerikanischen Bürgern vor einiger Zeit hinsichtlich ihrer Freiheit und der Sicherung ihrer persönlichen und menschlichen Rechte gewährt habe, auch auf die Bürger aller anderen Staaten und auf das russische Volk selbst ausdehne. De Valera fand großen Beifall.

Nach ihm sprachen noch kurz der Vertreter Perijens, der Rußlands Eintritt begrüßte, und die Vertreter Argentiniens, Hollands und Portugals.

Die Abstimmungen

Die Abstimmung über die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund war punkt 7 Uhr beendet. Die Sowjetabordnung erhielt 39 Ja-Stimmen von 49 im Saal anwesenden Völkerbundmitgliedern. Sieben Mitglieder enthielten sich der Stimme und drei stimmten mit Nein. Einige Völkerbundstaaten blieben der Abstimmung fern.

Der Präsident erklärte Sowjetrußland als in den Völkerbund aufgenommen. Daraufhin begann die zweite Abstimmung über den künftigen Katsch Sowjetrußlands, während der die russische Delegation noch außerhalb des Saales blieb. Dabei wurden für die Sowjetunion 40 Stimmen bei 50 anwesenden Staaten abgegeben bei zehn Stimmenthaltungen. Nein-Stimmen wurden nicht abgegeben. Der Präsident stellte daraufhin fest, daß die Sowjetunion einen künftigen Katsch erhalten habe.

Nur darauf um 7 Uhr 15 betrat die Sowjet-Abordnung unter Führung Litwinows den Saal und nahm unter sehr schwachem Beifall den für sie vorgesehenen Platz ein. Einige Vertreter, darunter Titulescu, begaben sich zu den Bänken der Russen, um sie zu begrüßen und zu beglückwünschen. Es stellte sich im übrigen heraus, daß die Russen schon lange vorher

durch einen Nebeneingang

in das Gebäude gelangt waren, während eine sich allmählich verstärkende Menge auf der Straße auf ihre Ansprache wartete. (Sie hatten sich also wie Diebe eingeschlichen.)

Litwinows Antrittsrede

Litwinow war in einem hellgrauen Anzug erschienen. Er sprach, wie immer, schnell und überstürzt, in vielfach unverständlichem Englisch. Schon deshalb konnten seine Worte keine rechte rednerische Wirkung haben. Litwinow dachte zunächst den Redner, die sich um die Zulassung

der Sowjetunion bemüht hatten, vor allem Frankreich, England und Italien. Litwinow machte den Versuch, der kritischen Stimmung der Versammlung durch eine Darstellung der Lage in Sowjetrußland entgegenzutreten, die aber zweifellos scharfem Widerspruch begegnete. So behauptete er, daß sich die Russen und Völker in der Räteunion frei entwickeln und ihrer Kultur gemäß leben könnten. Es gebe in der Sowjetunion kein Vorurteil gegen Rassen oder Nationen, und es gebe auch keine Mehrheit und keine Minderheit, da Gleichberechtigung herrsche (!). Der russische Außenminister betonte, daß die Voraussetzungen für Rußlands Mitarbeit und Zusammenarbeit mit den anderen Staaten in Genf der Grundstein der Räteunion in die inneren Angelegenheiten eines Staates sein müsse (!). Jeder Staat müsse das Recht haben, sich nach seinen Bedürfnissen zu entwickeln. Rußland sei hier der Vertreter eines neuen Systems, vor allem auf dem Gebiete der Wirtschaft. Sowjetrußland werde auch in Zukunft auf seine Besondereheiten verzichten.

Litwinow versuchte dann der Versammlung Klarzumachen, daß Rußland schon seit Jahren mitten in der internationalen Zusammenarbeit stehe und in Genf keineswegs ein Neuling sei. Auch im weiteren Verlauf seiner Rede sprach Litwinow von Rußlands Arbeit für den Frieden und den Möglichkeiten, die die Mitwirkung der Sowjetunion im Völkerbund seiner Meinung nach eröffnen.

Dann fiel das Wort „Krieg“.

Vor fünfzehn Jahren, als der Völkerbund gegründet wurde, führte Litwinow aus, habe man sich die gegenwärtige Lage noch nicht vorstellen können. Jetzt aber sei der Krieg die Gefahr von heute. Der Völkerbund müsse sich der Organisation des Krieges entgegenstellen. Jeder Staat müsse wissen, daß ein Krieg nicht mehr durch Begünstigung werden könne und daß auch die neutralen Staaten schwer unter ihm leiden würden. Als Litwinow seine Rede beendet hatte, war der Beifall etwas stärker als am Anfang, aber immer noch erheblich unter dem Durchschnitt. Obgleich die meisten Delegierten und die Tribünenbesucher zweifellos nur zum geringen Teil die Rede verstanden hatten, verlief doch alles den Saal, als die Übersetzung der Litwinow-Rede begann. Nur ganz wenige Abordnungen hielten sich zum Schluß auf ihren Plätzen aus.

So daß die russische Abordnung schließlich fast allein zwischen leeren Bänken saß.

Sobald die Übersetzung beendet war, schloß der Präsident die Sitzung.

Das Echo

Rathenhammer in Paris

Die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund ist eine Reihe von Pressebetreibungen aus, in denen der trübsinnige Versuch gemacht wird, die Bemühungen Barthous nicht als eine moralische Rechtfertigung des Sowjetregimes, sondern als eine politische Notwendigkeit hinzustellen, der Großstaaten wie Frankreich Rechnung zu tragen hätten. Man merkt deutlich, daß die Ausführungen des Bundespräsidenten Motta ihre Wirkung nicht verfehlt haben, und deshalb klingt aus den Betrachtungen der Presse ein gewisser Unterton der Melancholie durch, und die Furcht vor der Verantwortung, die Frankreich als treibende Kraft des Genfer Mandats auf sich geladen hat. Bezeichnend ist, daß der Temps schon heute die Verantwortung für etwaige böse Folgen auch auf England und Italien zu verteilen sucht.

Scharfe Kritik in England

Das Blatt Rothermeres, Evening News läßt

„Das Geleit der deutschen Rohstoffherzeugung“

Englische Besorgnisse und Hoffnungen hinsichtlich der Berliner Wirtschaftsverhandlungen.

Unsere Berliner Schriftleitung schreibt uns:

Die Londoner Times schreibt zu dem am Mittwoch in Berlin beginnenden direkten Verhandlungen zwischen Deutschland und England: „Das Ausgehen Deutschlands aus der Reihe der Käufer in England hat sich in den letzten Wochen erschreckend gesteigert. Die bisherigen Verluste zu gehen. Auch Deutschland verliert nicht weniger, wenn England nicht mehr in Deutschland kauft. Sir Frederick Leith-Ross, der die englische Abordnung leitet, hat vor seiner Abreise aus England erklärt, man müsse mit Ergebnissen nach England zurückkommen, denn an dem Fortbestehen der Wirtschaftsbeziehungen hätten Deutschland und England das gleiche Interesse und

man müsse sich bemühen, in besonderem Maße Deutschland und seine wirtschaftlichen Räte zu verstehen.“

Die Daily Mail weist in einem Artikel zum Beginn der deutsch-englischen Wirtschaftsverhandlungen auf den Handelskrieg hin, der kommen müsse, wenn man sich in Berlin nicht einigen könne. Man habe bestimmte Zusicherungen aus dem Handelsamt, daß die Verhandlungen von dem Geiste gemeinsamer Interessen getragen würden.

Seit April sei keine englische Baumwolle mehr nach deutschen Häfen gekommen.

Die eigene deutsche Rohstoffherzeugung sei ein Geleit, das schon Fleisch und Blut gewonnen habe. Neue Arbeiterentlassungen in der

heute in einem Leitartikel an der Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund außerordentlich scharfe Kritik. Der Völkerbund habe damit seine Ideale völlig in den Hintergrund gestellt, wenn er überhaupt irgendwelche Ideale besessen habe. Dem ganzen Geschäft liege lediglich die Furcht der Sowjetunion vor Japan und der Wunsch zugrunde, Deutschland zu isolieren. Die Sowjetunion, betont das Blatt, ist ein zerstörender Organismus.

Die Times malen unverändert das Schreckbild der kommenden Zerkleinerung durch die Bolschewiki ihren Lesern vor. Die Morningpost hebt den Mut der ausgezeichneten Rede Mottas hervor, die auch sprachlich ein Meisterstück gewesen sei. An Mottas Worte werde Englands Bevölkerung denken, wenn einmals die Bolschewiki ihr Werk vollenden wollten.

Die Auffassung in Rußland

Anschläge der Sowjets an den Straßenläufen und in Fabriken geben von dem Beschluß des Völkerbundes Kenntnis. In allen Rundgebungen heißt es, daß die Einlabung an Sowjetrußland eine Kapitulation der kapitalistischen Mächte vor dem Friedensprogramm der Sowjetunion sei. Das Ziel der Sowjets bleibe unverändert das alte: die Befreiung der arbeitenden Menschheit vom Kapitalismus und ihre Glückseligkeit.

Österreichische Enttäuschungen in Genf

Schweizer Volkswirtschaft über Austritt aus dem Völkerbund?

Während die Russen triumphieren, hat das kleine Österreich eine neue Enttäuschung erfahren. Der Schweizer Presse-Telegraph meldet, was übrigens das Genfer Journal schon vor Tagen andeutete, daß man die von Schulzinnig so dringend nachgeforderte Finanzhilfe verweigert hat. Diese Frage soll in den nächsten Wochen zwischen Österreich und den Kabinetten direkt verhandelt und „erledigt“ werden.

Nur zur Beleuchtung der Sachlage sei gesagt, daß man diese Finanzhilfe schon nach den Februarvorgängen dem damaligen Bundeskanzler Dollfuß in höhere Aussicht stellte. Das taten sowohl Italien wie auch Frankreich. Denn man mußte ja unbedingt Österreich vor jeder anderen „Orientierung“ fernhalten.

Von Interesse ist eine weitere Meldung der Genfer Tribune, daß auch der von Schulzinnig angekündigte dringliche Vorschlag zur Garantieierung der staatlichen Integrität Österreichs in der letzten Genfer Tagung nicht zur Annahme kommt. Sir Simons habe Vorbehalte gemacht, über die das englische Kabinett weiter zu entscheiden habe.

Der Russeneinzug in Genf wird für die Schweiz noch Folgen haben. In den führenden Zeitungen der Schweiz wird mit aller Festigkeit ein Volkswirtschaft über den Austritt aus dem Völkerbund verlangt. Mottas Worte in Genf waren vielfach.

Englische Anerkennung für Deutschland

Der Daily Telegraph veröffentlicht einen Artikel, in dem er die Frage des vor dem Scheitern stehenden Ostpales behandelt. Die Bemühungen Deutschlands und Polens zur Sicherung des Friedens werden weiter als Muster für eine zielbewusste Aktion der verantwortlichen Staatsmänner hingestellt. Ein klassisches Beispiel sei die polnische deutsche Verständigung, in der für den Korridor der Status quo auf zehn Jahre festgestellt werde. Die Größe dieser Tat erkenne man erst, wenn man bedenke, daß alle internationalen Sachverständigen diesen Korridor als Ursache für einen europäischen Krieg angesehen hätten.

englischen Industrie würden ausdrücklich mit dem Stoden der Ausfuhr nach Deutschland begründet.

Ueber

die Stellungnahme Deutschlands

ist Neues nicht zu sagen. Einschränkungen der Einfuhr werden nur durch die Devisennot verursacht. Räumt man uns diese aus dem Wege, ermöglicht man der Reichsbank die Wiedergewinnung von Devisen in größerem Maße, dann ist auch die Frage der erhöhten Einfuhr sofort entschieden. Die neue eigene deutsche Rohstoffherzeugung soll nicht durch Zwang und nicht durch Ausschließung vom Ausland, sondern im freien Wettbewerb durch Qualität und Preis sich durchsetzen.

Die Dauer der Berliner Besprechungen ist auf etwa zehn Tage vorgesehen. Die Engländer legen, wie eine Reutersnote gestern abend verkündet, großen Wert darauf, daß das Abkommen schon am 1. Oktober in Kraft tritt.

Italienischer Boykott gegen die deutsche Wirtschaft

Eine neue seltsame Haltung Italiens wird aus Hamburg gemeldet: Die bisherigen Verträge mit dem Hamburger Exporthandel für die Überführung der italienischen Südräute nach Skandinavien sind nicht erneuert worden. Wie zuverlässig verlautet, hat Italien die Gründung einer neuen Schiffsverkehrs- und Handels-gesellschaft beschlossen für den direkten Dienst nach den skandinavischen Häfen unter Umgehung der deutschen Häfen und des Hamburger Exporthandels.

Kriegsgefahr an der Adria

Der neue Konflikt Italien—Südslawien.

Die Verschärfung der italienisch-südslawischen Beziehungen wird in der Belgrader Presse allgemein kommentiert. Die südslawische Presseagentur gibt bisher drei gegen Südslawien gerichtete Reden Balbos bekannt, ferner Mussolinis Verbot an die italienischen Abgeordneten, die Reise zur interparlamentarischen Konferenz in Belgrad fortzusetzen.

Die Belgrader Prawda schreibt, daß Italien bemüht die Zuspitzung der Lage betreibe, es denke in einem nächsten Krieg das südslawische Adriaufsee zu gewinnen. In Belgrad steht seit Donnerstag das Gebäude der italienischen Botschaft unter Polizeischutz, um eine Wiederholung der letzten Demonstrationen vor der Botschaft unmöglich zu machen. Politika gibt eine weitere Sensationsmeldung aus, wonach drei italienische Offiziere an der albanischen Grenze unter Verdacht der Spionage verhaftet wurden. Inzwischen hat Balbo auch im Aeroklub in Turin gesprochen. Er hat, laut der Stampa, dort erklärt: „Solange ein Gegner am anderen Ufer der Adria ist, ist Italien nicht frei. Es ist aber entschlossen, in absehbarer Zeit frei zu werden.“

Es ist immer schon auf die starke Spannung zwischen Belgrad und Rom hingewiesen worden. Die Londoner Times hatten sie kürzlich sehr zutreffend mit der Spannung verglichen, die in den letzten Vorkriegsjahren die deutsch-englischen Beziehungen beherrschte, bis sie zum Ausbruch des Weltkrieges führte. In gleicher Lage befindet sich heute die Politik Südslawiens und Italiens.

Es ist wenig wahrscheinlich, daß die französische Vermittlung hier helfen und ändern kann. Denn ganz Italien wird von der einen Idee beherrscht, daß die Adria ein italienisches Meer sein müsse und daß die südslawische Küste italienisch werden müsse. Es ist nicht ohne Bedeutung, was kürzlich die Wiener „Reichspost“ über die Beziehungen zwischen Rom und Belgrad schrieb. Das Blatt meinte, Österreich würde einen italienisch-südslawischen Krieg nicht von seinen Landesgrenzen fern halten können, denn der Weg Italiens in das Herz Südslawiens führe direkt durch Österreich.

Daß solche Auslassungen in dem führenden Wiener Blatt überhaupt möglich sind, beweist, daß die Dinge im Südosten Europas schon seit langem außer Kontrolle stehen. So vergeht jetzt nicht eine Woche, ohne daß neue Vermittlungen zwischen Italien und Südslawien bekannt werden. Die Gegenläufe werden scharfer, Balbo hat das ominöse Wort „Krieg“ wiederholt ausgesprochen. Man wird auch diesmal nach einer Lösung suchen, aber man wird die Gefahr kaum bannen. „Italien und Südslawien haben im Mittelmeer keinen Platz.“ Mit diesem Satz überreicht die Turiner Stampa die Wiedergabe der letzten Reden Balbos.

Hochspannung liegt über Europas Südoften. Wenn die Vermunft nicht helfen kann, haben noch immer in der Weltgeschichte die Waffen die Entscheidung herbeiführen müssen.

Reichsdeutsche Kinder in der Tschechei verhaftet!

Vorstellung des deutschen Gesandten in Prag.

Auf der Rückreise vom Nürnberger Parteitag wurden am 12. September die deutschen Reichsangehörigen Geschwister Eugen und Gertrude Seiffert, Beihenberger, die Kinder eines Budapesters reichsdeutschen Journalisten, auf dem Bahnhof in Eger verhaftet und in Polizeiarrest gebracht.

Gertrude Seiffert ist 13 Jahre alt, Eugen Seiffert 17 Jahre alt. Das Mädchen wurde, nachdem es eine Nacht in Polizeiarrest verbracht hatte, ohne überhaupt vernommen zu werden, wieder aus der Haft entlassen. In demselben Polizeiarrest, in dem sich das Kind über Nacht befand, waren auch Zuhälter und Prostituierte untergebracht.

Eugen Seiffert wurde dem Kreisgericht in Eger vorgeführt.

Er befindet sich heute noch im Gefängnis. Als Grund für die Verhaftung wurde angegeben, daß in dem Gepäck der Geschwister Seiffert zwei Uniformen der Hitlerjugend, einige Zeitungen, Briefe, Drucksachen und Aufnahmen vom Nürnberger Parteitag vorgefunden wurden.

Der deutsche Gesandte in Prag, Dr. Koch, hat wegen der Freilassung des noch in Haft befindlichen Eugen Seiffert sofort die nötigen Schritte beim Prager Auswärtigen Amt unternommen.

Hull gegen Boykott deutscher Waren

Bedeutende Erklärungen des amerikanischen Außenministers

Außenminister Hull hat am Dienstag sehr bedeutsame Erklärungen zu seinen bisherigen Erklärungen über die gegenwärtige Handelspolitik der Vereinigten Staaten gegeben. Er betonte in einer Pressekonferenz, daß er grundsätzlich für jede Förderung des Außenhandels mit Deutschland

oder irgend einem anderen fremden Lande eintrete und daß man zu diesem Zweck neben anderen Mitteln auch den Austausch von Waren gegen Ware sehr wohl benutzen könne. Nur dürfe sich der Handel darauf nicht beschränken, weil ein ausschließlicher Warenaustausch den Weltmarkt verfeinern würde anstatt zu vergrößern. Es könne sich beim Warenaustausch immer nur um wenige, bestimmte Erzeugnisse und um eine

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten

Teilnahme handeln, der — wie die Vereinigten Staaten das auch in den jetzt laufenden Handelsvertragsverhandlungen täten, ein freier Warenverkehr bezüglich der übrigen Güter, und zwar unter Abbau der Handelsbarrieren, sowie der Grundgedanke der Weltbegünstigung zur Seite treten müßten. Außenminister Hull machte in diesem Zusammenhang ganz spontan die wichtige Feststellung,

daß er als eine dieser abzubauenen Handelsbarrieren auch den Boykott ansieht.

Er betonte, daß er den Boykott als unklug und schädlich verwerfe, denn für jeden Dollar Einfuhrware, die man aus irgend einem Grunde boykottieren zu müssen glaube, verliere der amerikanische Arbeiter auf Grund des Ausfalls der eigenen Ausfuhr nach dem boykottierten Land fünf Dollar Arbeitsverdienst.

Jaspar für Zusammenbruch der Goldstandard-Länder

zum Kampf gegen das Dumping

Der belgische Außenminister Henri Jaspar gab dem Genfer Sondervertreter der „Agence Economique et Financiere“ eine Erklärung ab, in der er sich für einen Zusammenbruch der Goldstandard-Länder aussprach, um wirksam gegen das Dumping der Länder angehen zu können, die eine Geldentwertung vorgenommen hätten. Jaspar sagt u. a.: Seit meiner letzten Fühlungnahme mit der Regierung in Paris habe ich mich davon überzeugt, daß die Uebereinstimmungen unserer Ansichten auf wirtschaftlichem Gebiet uns zu einer Politik führen könnten, die sich auf einer Entwicklung des Austauschs zwischen den Goldstandard-Ländern aufbaut, d. h. zwischen denjenigen Ländern, die der gefundenen Währung treu geblieben sind. Ich für mein Teil werde nach Kräften an der Organisation eines solchen Planes mitarbeiten, denn ich betrachte ihn als von größtem Interesse für die Länder, die gegen den Wettbewerb kämpfen, der vom Dumping der entwerteten Währungen ausgeht. Nichts steht einer weiteren Öffnung der Wirtschaftsgrenzen zwischen den Staaten entgegen, die mit gleichen Waffen um die Sicherung ihres Bestandes streiten. Ich glaube, man wird rasch ein System finden, das es erlaubt, einen Plan zur Verwirklichung dieses Gedankens aufzustellen. Die Frage ist nur, ob man am besten zunächst von Staat zu Staat verhandeln soll oder ob es vorteilhafter ist, daß sich alle Länder mit Goldstandard um den Verhandlungstisch legen und die Frage prüfen.

Für Vertiefung der ungarisch-deutschen Freundschaft

Auf Einladung des Führers hatte am Reichsparteitag in Nürnberg auch der ungarische Abgeordnete und bekannte Wirtschaftspolitiker Andreas Mezger teilgenommen. Der dem ungarischen Ministerpräsidenten nachstehende ungarische Volkswirtschaftler, der in Ungarn auch als Vorkämpfer höchster Beachtung findet, äußerte sich zu dem Mitarbeiter des Budapest Monatsblattes „Magyar Hét“ ausführlich über seine Eindrücke in Nürnberg, über die innerhalb des letzten Jahres geschehenen großen Fortschritte und über seine Auffassung des deutsch-ungarischen Verhältnisses. Er erklärte dem Berichterstatter, daß sich die nationalsozialistische Bewegung während des letzten Jahres sehr wesentlich entwickelt und vor allem gefestigt habe. Der vor einem Jahr festzustellende Enthusiasmus habe sich in ein ernstes und entschlossenes Selbstvertrauen verwandelt. Vor allem müsse darauf hingewiesen werden, daß Hitler niemals der Despot sei, als der er von einer gewissen Presse gern hingestellt werde. Hitler sei nicht nur ein gerader, aufrichtiger und bescheidener Mann, der die Schwere seiner Aufgabe kenne und empfinde, sondern vor allem eine Führernatur, die ihre Macht zu handhaben verstehe.

Besonders tief habe ihn berührt, daß Alfred Rosenberg in seiner großen Nürnberger Rede auch des tragischen Schicksals der ungarischen Nation gedacht habe. In diesem Zusammenhang müsse er feststellen, daß Ungarn die Vorteile der ihm seitens des deutschen Volkes bewiesenen Freundschaft wie in der Vergangenheit so auch in Zukunft stets in weitestgehendem Sinne würdigen werde.

Wenn er auch nur als Privatmann an den Nürnberger Festlichkeiten teilgenommen habe, so habe er doch Gelegenheit gehabt, vor allem handelspolitische Unterredungen zu führen. Er müsse es nochmals als nicht nur zweckmäßig, sondern geradezu als für das ungarische Volk als notwendig bezeichnen, die deutsche Freundschaft mit allen Mitteln zu pflegen.

Er habe weiter feststellen können, daß in Deutschland keineswegs eine italienfeindliche Stimmung herrsche. Man kenne in Deutschland die hohe Bedeutung des in Rom geschlossenen Dreierpakt. Es sei keineswegs gegen diesen eingestellt, so daß

die italienfreundliche Politik Ungarns in keinem Gegensatz zu einer deutschen Orientierung Ungarns stehe.

Die wichtigsten Aufgabe Ungarns sei, vor allem den deutsch-ungarischen Handelsvertrag weiter zu vertiefen und weiter auszubauen, denn nur auf diese Weise könne Ungarn eine Besserung seiner Wirtschaftsnot herbeiführen.

Wie der Berichterstatter seinem Blatt weiter meldet, wird Mezger dem ungarischen Ministerpräsidenten über seine Eindrücke in Nürnberg ausführlich berichten.

Vor einem Krieg zwischen Italien und Abyssinien?

Nach einer Meldung des Daily Herald rechnet man in diplomatischen Kreisen mit der Möglichkeit eines Krieges zwischen Italien und Abyssinien. Das Blatt berichtet, daß Italien in Eritrea am Roten Meer und in italienisch-Somaliland beträchtliche Truppenmassen zusammenziehe und daß Abyssinien seinerseits Waffen und Munition einführe sowie ein großes Heer ausbilde.

Spanische Eisenbahnbrücke gesprengt

Daily Mail meldet aus Madrid: Die Gesamtlage in Spanien entspannt sich nur wenig. In 48 Stunden sind mehr als 5000 Waffen aus geheimen Waffenlagern von der Gendarmerie ermittelt worden. Vor Barcelona flog in der Sonntagsnacht eine Eisenbahnbrücke in die Luft, fünf Minuten nachdem ein Zug sie passiert hatte. In ganz Spanien jagt es weiter.

Die Bluttat von Gollmug geklärt

Wern früh kurz nach 5 Uhr ist in Elbing der von dem Sondergericht in Elbing am 4. Juli 1934 wegen Mordes an dem politischen Leiter Eischlag rechtskräftig zum Tode und zu lebenslänglichem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Gregor Reigner aus Gollmug hingerichtet worden.

Wirtschaftsstreik und Aufrückung in Holland

Die Thronrede der Königin Wilhelmina

In der gebräuchlichen feierlichen Weise fand Dienstag mittags die Eröffnung der neuen Sitzungsperiode der niederländischen Generalstaaten durch Königin Wilhelmina statt. Nach einer kurzen Begrüßung der im Rittersaal versammelten Mitglieder der Regierung, des diplomatischen Korps und des Parlaments schritt die Königin zur

Berlesung der Thronrede,

wobei sie zunächst ihren tiefempfundenen Dank für das ihr aus allen Kreisen der Bevölkerung anlässlich des Hinscheidens der Königinmutter und des Prinzenpaars zuteil gewordene Mitgefühl zum Ausdruck brachte. In der Thronrede wird dann einleitend betont, daß auch Holland die Folgen der geistigen und Wirtschaftskrise, von der die ganze Welt ergriffen wurde, stets schwerer zu spüren bekomme.

Die Entwicklung des Wirtschaftslebens in Holland wie in Niederländisch-Indien gebe zu großen Besorgnissen Anlaß,

die umso schwerer wiegen müßten, als im Hinblick auf die Verhältnisse in denjenigen Ländern, mit denen Holland wirtschaftlich am engsten verbunden sei, noch weitere Schwierigkeiten zu befürchten stünden. Die schnell wechselnden Umstände stellten an die Regierung hohe Anforderungen. In der letzten Uebersetzung, daß einmal gesunde Staatsfinanzen die erste Voraussetzung für eine Ueberwindung der Krise darstellten, daß andererseits aber die schon so scharf angelegene Steuerlast nicht noch mehr in Anspruch genommen werden dürfe, müßten die öffentlichen Ausgaben wesentlich eingeschränkt werden. Da die Ergebnisse der niederländischen Handelspolitik nicht gänzlich befriedigend blieben, werde unter Behauptung der Ausfuhrinteressen im Rahmen des Möglichen der Ausdehnung der inländischen Absatzmöglichkeiten stets größere Aufmerksamkeit geschenkt werden müssen. In Niederländisch-Indien werde nach einer Erweiterung der Ausfuhr und nach einer Anpassung der Produktion an die Ab-

nahmlichkeiten gestrebt werden müssen. Die Herbeiführung engerer Wirtschaftsbeziehungen zwischen dem Mutterlande und seinen Kolonien soll gefördert werden. Indem die Thronrede sich darauf politischen Gesichtspunkten zuwendet, wird

mit großer Besorgnis festgestellt, daß beinahe überall die Tendenz zur Verstärkung der militärischen Kränkungen wieder aufgelebt sei.

Obwohl die niederländische Regierung ihr Möglichstes zur Einschränkung dieser Bestrebungen tue, halte sie sich andererseits doch für verpflichtet, bei ihren auf die Landesverteidigung gerichteten Maßnahmen dieser Tendenz Rechnung zu tragen. Im Innern werde die Regierung ihre volle Aufmerksamkeit der Wahrung der sittlichen Kräfte des Volkes und der Stärkung der Einheit der Nation, zugleich aber auch der Abwehr von Untergrabungen der Staatsautorität zuwenden.

Auffeuernder Zwischenfall

Bei der Eröffnung des neuen Sitzungsabschnitts des Parlaments ereignete sich ein auffeuernder Zwischenfall. Als die Königin im Rittersaal die Berlesung ihrer Thronrede beendet hatte, erhob sich einer der ältesten Abgeordneten, um die Monarchin mit dem gebräuchlichen Ruf: „Es lebe die Königin“ zu ehren. Er noch die üblichen Anwesenheiten in diesen Fall einstimmen konnten, hatte der aus Niederländisch-Indien stammende kommunistische Abgeordnete der Zweiten Kammer, Rijkman Groeneweg, die Worte: „Weg mit der Königin!“ in den Saal geschrien. Alle Anwesenden bemächtigten sich großer Erregung. Mehrere Kriminalbeamten rückten sofort auf den Kommunisten und warfen ihn zum Saal hinaus. Auch die beiden anderen kommunistischen Abgeordneten der Zweiten Kammer wurden schleunigst aus dem Saal geführt. Die übrigen Anwesenden stimmten begeistert in den Ruf „Es lebe die Königin!“ ein und sangen darauf die Nationalhymne. Auch auf den Straßen mußte die Polizei an mehreren Stellen kommunistische Ansammlungen zerstreuen.

Die Ueberlebenden der Himalaja-Expedition in München

Am Dienstagnachmittag sind die Ueberlebenden der deutschen Himalaja-Expedition in München eingetroffen. Dem Ernst des Ereignisses entsprechend, hatten die Expeditionsteilnehmer ausdrücklich gebeten, von einem feierlichen Empfang abzusehen. Neben den Angehörigen der heimkehrenden Teilnehmer und den trauernden Eltern Welzenbachs und Dregels hatten sich nur der Präsident der Reichsbahnverwaltung München und ein Vertreter der Reichsbahndirektion Berlin am Bahnhof eingefunden, um in höchster Weise die Expeditionsteilnehmer als Ehrenretter, Schneider, Bach, Dr. Finsterwalder, Hironimus, Wülfert, Dr. Bernhardt, Käsel und Dr. Witz zu begrüßen.

Einem Vertreter des bayerischen Beobachters berichteten die Teilnehmer von den Schicksalen der Expedition seit den verhängnisvollen Julitagen. Sie teilten mit, daß, als der Winter begann, nicht der geringste Anhalt mehr zu befehlen war.

Sehr anerkennend äußerten sich die Teilnehmer über die freundliche und tatkräftige Unterstützung der englischen Behörden

in Darjeeling, die sie übrigens überall gefunden haben. Alle Expeditionsteilnehmer sind voll des Lobes über die Teilnahme, die ihnen von den Engländern in Indien allenthalben entgegengebracht wurde. Andererseits er-

härten auch die britischen Behörden die Form und Art der Abwicklung, wie sie von der Expedition mit den Trägern vorgenommen wurde, als beispielgebend. Trotz dem konnten sich die Teilnehmer der Expedition im Lob der wackeren Darjeeling-Leute.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Expedition sind, unabhängig vom unglücklichen Ausgang des Unternehmens, bedeutend.

Vor allem waren wir, so erzählten die Leute, in der Lage, nachzuweisen, daß die photogrammetrische Methode der Geländeaufnahme, die wir verwendeten, eben tatsächlich geeignet ist, auch in dem unübersichtlichen und schwierigen Gebiet erstklassige Ergebnisse zu zeitigen. Die Teilnehmer sind überzeugt, daß das Unternehmen vom wissenschaftlichen Standpunkt aus ein voller Erfolg war.

Der W. B. bemerkt abschließend: Unbegreiflicher Wille und eiserne Tatkraft, die auch durch das schreckliche Erleben der vergangenen Wochen nicht gedrohen werden konnten, spricht aus allen Teilnehmern. Das ist keine geschlagene Armee, deren Reste nach der Niederlage nun in der sicheren Heimat gelandet wären! Die kampfstärke Juvendität, die aus allen Teilnehmern spricht und die sie schon an neue Taten denken läßt, ehe sie sich von den Strapazen der eben vollbrachten, erholten, ist das Unterpfand dafür, daß das gewaltige Unternehmen doch gelingen wird.

Vor Neuregelung des Gesundheitswesens

Der Jugend aber müssen wir zusehen: „Gibst du es, für dein Vaterland zu sterben, noch schöner aber, für dein Vaterland zu leben.“

Kommunistenführer ausgebrochen

Aus dem Gefängnis in Albstadt am 18. September sind in der Nacht zum Dienstag die ehemaligen Kommunistenführer Erwin Tomlewitz (26 Jahre alt), Friedrich Wegel (31 Jahre alt), Bruno Kellaff (26 Jahre alt) und Hermann Matern (41 Jahre alt) entwichen. Gegen die vier Personen schwärzt ein Hochverratsverfahren. Die Gerichtsverhandlung war für den 2. Oktober 1934 angesetzt. Für die Vorbereitung der Flucht kommt die Rührerin Meta Wüller geborene Schor, geboren am 30. März 1903 in Daberg, zuletzt in Stettin wohnhaft, in Frage. Für die Ergreifung der Täter hat der Regierungspräsident eine Belohnung von tausend Reichsmark ausgesetzt.

3000 Morgen Wald in Flammen

Ein Waldbrand im Weißen Moor bei Giffhorn (Hannover), der schon am Montag entdeckt wurde, entwickelte sich zu einem Großfeuer, von dem 3000 Morgen Wald, Heide und Moor ergriffen worden sind. Leider hatten die Siedler, die im Weißen Moor wohnen, zunächst gedacht, allein des Feuers Herr werden zu können. Erst als sie sahen, daß ihre Siedlungshäuser in unmittelbarer Gefahr schwebten, verständigten sie den Freiwilligen Arbeitsdienst, der sofort eingestiegen wurde, um an der Seite des Brandherdes Dämme aufzuwerfen und Gegenfeuer zu entfachen. Auf diese Weise den Flammen Einhalt zu gebieten. Die Stehlung selbst befand sich am Dienstagmittag bereits außer Gefahr.

Reichsminister Dr. Goebbels nahm Dienstag eine Besichtigung der Vorarbeiten zum Erntedankfest auf dem Büdberg vor. Das endgültige Programm für die Veranstaltung wird in den nächsten Tagen veröffentlicht.

Politikische Razzien in einer Anzahl Berliner Haushaltungen, Lokalen usw. haben eine größere Anzahl Schwarzangestellte festgestellt. Die Festgestellten und ihre Arbeitgeber werden sich gerichtlich zu verantworten haben.

Die Zahl der Unterführung empfangenden Arbeitslosen in Frankreich ist vom 1.—18. September um 3366 auf 329 021 gestiegen.

Die amerikanische Textilarbeitergewerkschaft hat die Ausdehnung des Generalstreiks auf die übrigen angestrichenen Gewerkschaften der Kunstseiden-, Wirkwaren-, Industrie usw. beschlossen.

Der große Gauparteitag des Gaues Köln-Nach

Wie wir bereits mitteilten, ist der diesjährige Gauparteitag des Gaues Köln-Nach auf die Zeit vom 12. bis 14. Oktober festgelegt worden. Es werden zu ihm namhafte Führer der Bewegung erwartet. Nach einem Presseempfang wird der Gauparteitag Freitag, 12. Okt., abends, eingeleitet durch eine Veranstaltung der Alten Garde im Großen Gürzenich-Saal, an der die Führer der Bewegung, soweit sie schon eingetroffen sind, sowie die Spitzen der Behörden teilnehmen. Am gleichen Abend veranstaltet die Hitlerjugend zu Ehren der Alten Garde einen Fackelzug. Am Vormittag des 13. Oktober werden die Hochtage des Gaues (Kreis- und Ortsgruppenleiter) zu einer Sondertagung zusammengetreten und anschließend um 11 Uhr wird in der Festhalle der Messe die feierliche Eröffnung des Kongresses erfolgen. Sonntag, 14. Okt., vormittags, findet der große Kongress seine Fortsetzung.

Samstag um 14 Uhr findet auf dem Neumarkt ein Appell der Hitlerjugend, des Jungvolks und des BDM mit anschließendem Vorbeimarsch der Jugend vor den Führern der Bewegung statt. Am gleichen Tage sind nicht weniger als 20 Sondertagungen für alle in der Gauleitung der Bewegung vereinigten Kreise angesetzt. Ein Riesenspektakel auf dem Rhein gibt dem Samstag den Abschluß. Nach Beendigung der großen Kongreßtagung am Sonntag mittags wird um 13 Uhr ein Generalappell der Politischen Leiter, der SA, der SS und des Arbeitsdienstes auf dem sogenannten Traberplatz bei Müngersdorf stattfinden. Dieser Platz soll alljährlich für den Generalappell in Anspruch genommen werden und in Zukunft die Bezeichnung „Hitler-Platz“ erhalten. Im Anschluß an den Appell findet ein gemeinsamer Marsch der Teilnehmer durch Köln statt, der über die Hagener Straße, Ehrenfeldgürtel, Bensdorfstraße, Friesenplatz, am Opernhaus vorbei, weiter über Barbarossaplatz, Weidengasse, Blaubach, Heumarkt zum Messegelände in Deutz geht. Die Führer der Bewegung werden am Opernhaus den Vorbeimarsch abnehmen.

Parlamentarische und Interessenbeiräte verschwinden

Im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister hat Reichsinnenminister Dr. Frick aufgrund des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches eine Verordnung erlassen, wonach alle in Gesetzen und Verordnungen vorgesehene Mitwirkung von Mitgliedern des Reichstages in Ausschüssen und Beiräten fortfällt. Die Verordnung beschränkt sich aber nicht allein auf die parlamentarischen Beiräte. Das vergangene System hatte auch auf vielen Gebieten Beiräte nichtparlamentarischer Art geschaffen, die aus den gleichen Überlegungen heraus, aus denen die parlamentarischen Beiräte entstanden, eine Kontrolle der Verwaltung ausübten. Auch alle diese Interessenbeiräte werden durch die Verordnung des Reichsinnenministers beseitigt. Im einzelnen führt die Verordnung auf die Eisenbahnbeiräte, die Wasserstraßenbeiräte, den Beirat für das Luftfahrwesen und den Beirat der Reichsmonopolverwaltung. Das Ziel der Verordnung ist eine vollständige Abhängigkeit der Verwaltung. Nur einer der zahlreichen Ausschüsse wird noch beibehalten. Es handelt sich um den Reichsschuldenausschuß, den wichtigsten Ausschuß, der unter parlamentarischer Mitwirkung gebildet wurde, um die Entwicklung der Reichsschulden zu kontrollieren.

Eine Anordnung Dr. Leys

Die Nationalsozialistische Parteiführerschaft veröffentlicht folgende Anordnung Dr. Leys:

„Hiermit enthebe ich den H. Karl Busch seines Amtes als Amtsleiter für Presse und Propaganda in der Deutschen Arbeitsfront und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sowie als Hauptkassier, Leiter der Tageszeitung „Der Deutsche“. Als Nachfolger für das Amt Presse und Propaganda ernenne ich den H. Geiger, als Hauptkassierleiter der Zeitung „Der Deutsche“ den H. Corbach.“

ges. Dr. Ley, Stabsleiter der SA und Führer der Deutschen Arbeitsfront.

Eine Bekanntmachung des Stabsleiters der SA

Der Stabsleiter der SA, Dr. Robert Ley, hat folgende Bekanntmachung erlassen:

An alle Angehörigen der Deutschen Arbeitsfront! Wir stehen mitten im Endkampf um die Abkündigung an der Saar. Jeder deutsche Volksgenosse wird sich in diesem Kampf mit unseren Brüdern verbunden fühlen. Wenig über hundert Tage sind es noch, bis die Entscheidung fällt. Diese letzten hundert Tage aber sollen uns jeden Tag die tiefe Schicksalsverbundenheit der Saar mit dem Reich vor Augen führen. Zu diesem Zweck wurde im Auftrag des Saarbevollmächtigten des Reichsleiters

ein Abkündigungskalender

geschaffen, der über hundert Tage läuft und zwar vom 5. Oktober bis zum Tage der Abkündigung, dem 13. Januar 1935. Der Abkündigungskalender ist ein Teil des großen Aufklärungswerkes über die Saar. Sein Kernstück bildet der Aufbau des Winterhilfswerks im Saargebiet. Jeder deutsche Volksgenosse wird gern und freudig seine Opferbereitschaft dadurch fundieren, daß er diesen Abkündigungskalender erwirbt. Im Sinne des Saarpfandes liegt es, daß in jedem deutschen Betrieb und in jedem Arbeitsraum der Saarkalender während der hundert Tage ausliegt. Befestigungen erfolgen durch Sammelstellen, die in Kürze durch den Betrieb gehen werden.

Für Befestigungsbauten fordert der neue belgische Etat 110 Millionen belgische Franken.

In ganz China wurde der gestrige Dienstag, an dem sich zum dritten Mal der Tag jährt, da Japan von der Mandchurien Besitz ergriff, als Landestrauertag begangen. Ueberall wehten die Flaggen auf halbmast. In den Städten fanden große Gedenkveranstaltungen statt.

Hauptkassier und verantwortl. für den politischen Teil: Dr. Oskar Lohr. Stellvert. Hauptkassier: Dr. Oskar Lohr. Verantwortl. für den politischen Teil: Dr. Oskar Lohr. Verantwortl. für den politischen Teil: Dr. Oskar Lohr.

Verantwortl. für den politischen Teil: Dr. Oskar Lohr. Verantwortl. für den politischen Teil: Dr. Oskar Lohr. Verantwortl. für den politischen Teil: Dr. Oskar Lohr. Verantwortl. für den politischen Teil: Dr. Oskar Lohr.

Bonner Nachrichten

Ming Bonn

Von Paul Deijoffe.

Von alle Städtche, die et gitt,
Beschingt de leue Sonn
Keen Stadt, die su am Hätz mir litt,
Wie du, ming golde Bonn.
Du beh on bliess ming Kauf on Gläd,
On moht ich von dir fott,
Kohm immer schnell ich och geräd
On dankte onsem Gott.

Nie trof ich Minche, wie de ding,
Su voll Gemüt on Senn,
Du dinge Stolz, Bonn, dinge Rhing
Kimm alles für sich en.
De ribbe Berg en lange Kett,
Die gröh: Daag on Raach,
Ich gläd, ne leue Engel hät
Dich extra got bedach.

On wenn ich durch ding Gähge gonn,
Wo du su rich dran beh,
Dann bliess ich metunge stonn
On wehs net, wat me eh.
Us ahle Jid klopp on ming Hätz
E Leedche, fong on nett,
Dat mähst su fröh, on klinget zeläh
Genau wie e Gebett.

On moht ich ens op imme fott,
Bliess stell ming Lechre stonn,
Dann spreche ich: du leue Gott,
Beschingt dat leue Bonn.
Loß alle Lüd dä fröhe Senn,
Dä gode Lövdenstot,
On fällt ne Droppe Vermot drenn:
Dann maach et widde got!

Die Rheinpromenade wird verlängert

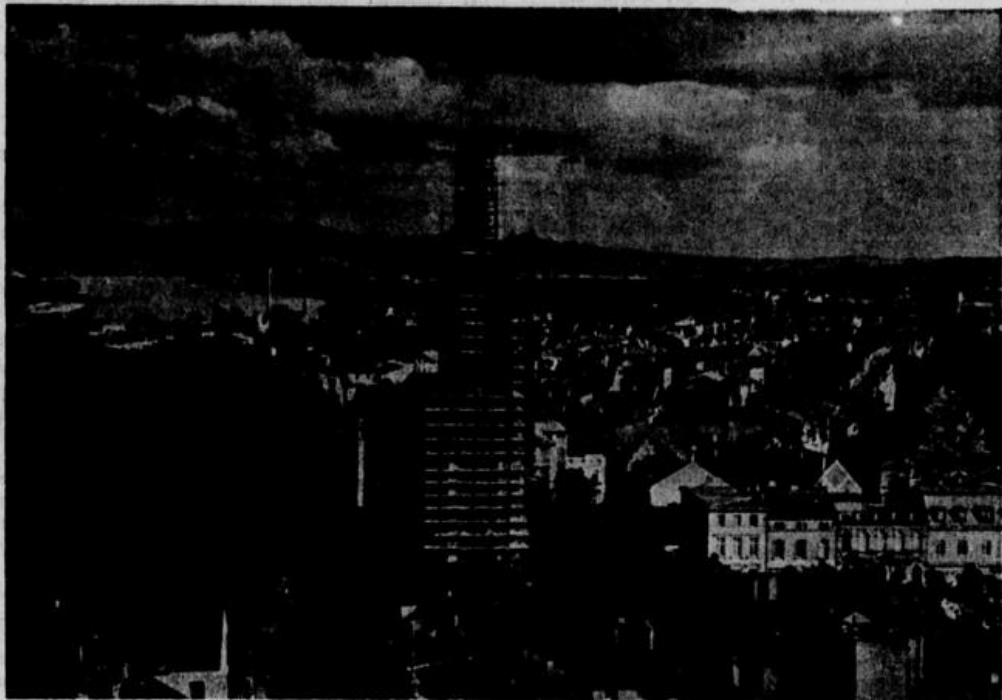
Auf dem neu gewonnenen Ufergelände zwischen Wachsbleiche und Kofental soll jetzt eine gärtnerische Anlage entstehen. Die Vorarbeiten sind bereits aufgenommen worden. Zunächst muß der Boden aufgelockert, etwaige Steine entfernt und guter Mutterboden angefahren werden. Nicht neben der Bordsteinkante wird eine Baumreihe aus Rotbarn angepflanzt. Sie wird an der Wachsbleiche von einer und am Kofental von zwei Pappeln flankiert. Hinter dieser Rotbarnreihe werden drei schmale Heckenstreifen mit Sitzgelegenheiten geschaffen; der mittlere Heckenstreifen erhält außerdem zwei Staudenanlagen. Zwischen den Heckenanlagen und dem Schuttbereich werden drei große und zwei kleinere

Rasenflächen entstehen, die zum Teil Blumenrabatten erhalten. Wenn das Wetter noch einige Zeit schön bleibt, wird die ganze Anlage wohl noch in diesem Jahr fertig werden; andernfalls wird man mit dem Säen des Rasens und der Füllung der Blumenrabatten bis zum Frühjahr warten müssen. Auch hieraus ist wieder zu erkennen, daß unsere Stadtverwaltung, insbesondere das städtische Gartenamt, immer bemüht bleibt, die im nördlichen Stadtteil wohnenden Bürger durch die neue Anlage ein sonniges Erholungsplätzchen sein.

Strasensperre

Wegen Umbauarbeiten muß der Eisenbahnübergang an der Endenicherstraße in der Nacht zum Mittwoch von 21 bis 6 Uhr gesperrt werden.

Der Gerüsturm am Kaiserplatz



Einen nicht alltäglichen Anblick bietet gegenwärtig der Turm der evangelischen Kirche am Kaiserplatz. Bis zur höchsten Spitze, wo früher eine mächtige Kreuzblume tronte, rankt sich das Gerüstwerk hinauf, überragt durch einen grünen Strauch, das Zeichen der Bauleute, daß die höchste Höhe des Bauwerks erreicht ist. Deutlich zeigt unser Bild die drei Stufen des hohen und kunstvollen Gerüstbaues, der die Aufmerksamkeit besonders der Fremden auf sich zieht. Im Hintergrund ist der Rhein und ein Teil des Siebengebirges sichtbar.

Vor zwanzig Jahren

Bonn im August 1914

Wir beginnen heute mit dem Abriss einiger Erinnerungen aus der Zeit vor zwanzig Jahren, einer Zeit, deren gewaltiges Erleben noch heute in uns nachklingt, wenn sich auch die Nachkriegszeit mit ihren sich überlagernden Geschehnissen immer wieder in den Vordergrund drängt. Unsere Erinnerungsblätter beginnen mit den Juli-August-Tagen, da das Wort „Krieg“ sich unsere Gemüter aufschriebe und uns aus tiefstem Frieden riß.

Die Schriftleitung.

Die Ereignisse in der letzten Juliwöche 1914, vor allem die Ablehnung des österreichischen Ultimatums durch Serbien, hatten wohl die letzte Hoffnung genommen, der Krieg könne noch einmal an uns vorbeiziehen. Immerhin, der eigentliche Eintritt in den Krieg vollzog sich erst in den ersten Augusttagen. Eine ungeheure Welle von Erregung, Begeisterung, Opferflut ging über die deutschen Lande. Von Stets, ja selbst von Kritik war kaum ein Hauch zu spüren. Unser mußte der Sieg sein, denn unser war das Recht.

Im folgenden sollen nun, hauptsächlich im Anschluß an unsere Zeitung von damals

Erinnerungen an Bonn vom August 1914

wiedergegeben werden:

Als keine große Kriegs- und Weltgeschichte, sondern nur deren Einfluß, deren Niederschlag auf das Leben unserer Heimatstadt. Zunächst sei einiges

aus den Julitagen

nachgetragen. Der ganze Ernst der Lage wurde im Allgemeinen wohl erst durch die Teilmobilisierung Österreich-Ungarns klar. Eine „Rundmachung des R. u. K. Konsulats Köln“ gibt diese für Bonn in der Nummer vom 27. Juli bekannt. 130 österreichisch-ungarische Staatsangehörige wurden eingezogen. Immerhin hoffte man, daß die Feindseligkeiten im letzten Augen-

blick verhindert oder zumindest zwischen Österreich und Serbien lokalisiert werden könnten. So findet sich am 29. Juli eine Mitteilung über den Beginn der Kaiserparade in Koblenz, die für Dienstag, den 8. September, festgelegt worden war. Allerdings lesen wir in der gleichen Nummer: Die Ahrbrücke zwischen Singitz und Remagen wird zurzeit von Eisenbahnbeamten mit Karabinern bewacht. Ebenfalls sind Posten an den Bahnübergängen aufgestellt. Durchkommende Automobile werden visitiert. Die Rheinbrücken wurden erst einen Tag später besetzt.

Darüber wird berichtet: An der Bonner und der Beueler Seite wurden schwere eiserne Abschlußwerke angebracht und die telefonische Verbindung zwischen der Rheinbrücke und dem nahegelegenen Gebäude des städtischen Gymnasiums hergestellt, in dem die Abblüßungsmannschaften untergebracht sind. Die Verproviantierung geschieht durch fahrbare Kühen. Eine eiserne Kette sperrt den größten Teil der Fahrbahn ab. Sämtliche Personenfahrwerke werden scharf kontrolliert. Die Insassen müssen vor der Brücke das Gesicht verdecken, während ein Soldat es bestreift und an das jenseitige Ufer fährt. Die über die Brücke fahrenden Wagen der Elektrischen werden gleich nach der Abfahrt geschlossen. Niemand darf sich auf dem Bord- oder Hinterpetron aufhalten. Stehenbleiben auf der Brücke ist verboten. Die Brücke bleibt nachts bis auf ein Signallicht für durchfahrende Schiffe, unbeleuchtet.

In den letzten Julitagen begannen auch, hauptsächlich am Bahnhofspatz vor unserer Zeitung, wo fortlaufend die neuesten, sich oft widersprechenden Depeschen ausgehängen wurden, große Menschenansammlungen. Ebenfalls Rundgebungen vor dem Rathaus und vor der Universität. Ein Schwanken zwischen Furcht und Hoffnung. Letztere häufiger in dem Sinne, daß man hoffte, es würde losgehen. Und über allem, echte, reine Begeisterung. Der Zustand der Ungewißheit, der also

Die Dummen werden nicht alle!

Am Samstag vor 14 Tagen hatte eine 26 Jahre alte Hausangestellte bei einer alten Dame in Bonn einen Mann kennen gelernt, der ihr schon zwei Tage später versprochen, er wolle sie heiraten. Die Dame hatte der Angestellten im Hinblick auf die kurze Bekanntschaft verboten, den Mann mit ins Haus zu bringen. Als sie aber wenig später von einer Reise zurückkehrte, fand sie in ihrer Wohnung einen Zettel vor, auf dem die Worte standen: „Ich kann meine Braut nicht länger in ihrem Hause lassen.“ Nachbarn hatten beobachtet, wie die Angestellte mit zwei Koffern gepackt das Haus verließ. Gektern erreichte eine Karte aus Kiedlinghausen die alte Dame, in der die Leihfahrende ihr mitteilte, ihr „Bräutigam“ habe sie damals unter dem Vorwand, er wolle ihr sein großes Geschäftslot zeigen, mit nach Köln genommen. Erst auf dem Kölner Bahnhof sei in ihr ein Verdacht gegen den Mann aufgefliegen, als er sie überreden wollte, mit ihm weiterzufahren. Darauf sei sie zu ihrem Onkel nach Kiedlinghausen gefahren, und dort besinne sie sich noch.

Sommer wieder daselbst!

Ein Berliner Auto und ein Bonner Radfahrer

Gestern mittag gegen 13.40 Uhr kam es an der Ecke Reuterstraße und Helmholzstraße zu einem Zusammenstoß. Ein Auto aus Berlin geriet mit einem Radfahrer aneinander, und nur dadurch, daß der Berliner Autofahrer stark bremste, wurde ein schweres Unglück verhütet. Der Radfahrer erlitt nur leichte Verletzungen, aber sein Fahrrad wurde stark in Mitleidenschaft gezogen.

Ein sonderbarer Zusammenstoß

Gegen 19 Uhr fuhr gestern auf der Kölnstraße ein Radfahrer eine Frau an. Als die Frau noch am Boden lag, ging der Radfahrer gegen sie vor, schimpfte und rief sie mit seinem Fahrzeug. Von Vorübergehenden wurde die Polizei herbeigerufen, die auch schon nach kurzer Zeit eintraf und den Radfahrer festnahm.

„Ein leuchtender Verkehrsunfall“

Unter dieser Ueberschrift berichteten wir gestern von dem Unfall eines Radfahrers am Koblenzer Tor, bei dem eine ganze Anzahl Mineralflaschen in Scherben ging. Der junge Mann, der von diesem Unglück betroffen wurde, stellt den Vorgang folgendermaßen dar: Er wollte die an der Haltestelle stehende Straßenbahn in der Richtung zum Belberberg überholen, als ein Personenwagen an ihm vorbeifuhr und ihn freilegte. Der Radfahrer suchte an der elektrischen Bahn Halt, der ihm aber unter den Händen entglitt, als die Bahn abfuhr. So war der Sturz unvermeidlich und damit das Schicksal von elf Mineralwasserflaschen besiegelt.

Gestohlene Kraftfahrzeuge in Bonn

Am Sonntag wurde hier das Kraftfahrzeug I Z 21 118, 500 cm, Fahrgestell Nr. 831 774, Motor-Nummer 126 008, am Montag der Personen-Kraftwagen I Z 21 467, dunkelrot, geschlossen, Vierfahrg., Fahrgestell Nr. La 7403, Motor-Nummer 7590 entwendet. Vertrauliche Mitteilungen über die Täter nimmt die Kriminalpolizei entgegen.

Die Polizei war schneller

Als gestern mittag in Bonn-Süd ein junger Mann von der Polizei festgenommen werden sollte, zog dieser es vor, durch die Schnelligkeit seiner Beine die Freiheit zu suchen. Die Polizei ließ ihn aber so schnell nicht davon. Sie verfolgte ihn und brachte ihn schließlich in Gewahrsam.

Besuch des Saarland in der Saarausstellung Köln

RS-Volkswirtschaft, Ortsgruppe Bonn-Markt

Am Donnerstag, 20. September, abends 8.30 Uhr, spricht Pg. Zingsheim, Köln, in der General-Mitglieder-Versammlung der RSV Bonn-Markt in der Aula des Beethoven-Gymnasiums, Koblenzstraße. Es ist dies die erste Versammlung im Beginn des kommenden Winterhalbes. Wir bitten daher um reifliches Erscheinen aller Mitglieder und Volksgenossen. Besonderer Wert wird gerade auf das Erscheinen der Volksgenossen gelegt, die unserer Arbeit noch fremd gegenüber stehen. Die Veranstaltung wird von Militärkonzert umrahmt. Der Eintritt ist frei.

vielen damals unerträglich, als die Gewißheit des Krieges erschien, endete am ersten August.

In der

Stadtverordnetenversammlung vom 1. August

weist Oberbürgermeister Spiritus in einer tiefbewegten Ansprache darauf hin, daß der Kriegszustand befohlen sei. Gleichzeitig erscheint im General-Anzeiger eine Reihe von Bekanntmachungen, die durch den Kriegszustand, insbesondere im Bezirk unseres Grenzarmee-Korps, bedingt sind. Sie betreffen den Verkehr auf den Straßen westlich des Rheins, die Kontrolle auf den Rheinbrücken, die Verwendung von Briefkästen und die Befreiung vom Aufgebot der Eheschließung. In derselben Nummer bittet die Schriftleitung um etwas Geduld. Aus patriotischen Gründen sei es notwendig, manchmal mit Nachrichten zurückzuhalten, sowohl in der Zeitung als auf der Aushang-Tafel. Bei dieser Gelegenheit sei eine kleine

persönliche Erinnerung

mitgeteilt. In den ersten Tagen der Mobilmachung war fast jeder nichtmilitärische Verkehr auf Eisenbahn und Landstraßen unterbunden. Infolgedessen konnten auch keine Zeitungen aufs Land gebracht werden und unsere ländlichen Abonnenten mochten uns unausgesagt telephonisch, in oft sehr wenig freundlichen Worten, an unsere Pflicht. Am dritten oder vierten August gestattete die Militärverwaltung einen Autotransport, der von unserem Hauptstiftleiter und dem Expedienten ausgeführt wurde. Aber siehe, da war die Aufnahme noch weniger freundlich. Inzwischen war nämlich die Legende von den Goldautos aufkommen, die mit mächtigen Barren des gelben Metalls beladen, von Frankreich durch Deutschland saufen, um den stets gedrückten Moskowitern den nötigen Jaster zur Kriegsführung zu bringen. Heute da wir alle, meist zu unserem Leidwesen, etwas vom Bank- und Geldwesen gelernt haben, können wir wohl sagen, daß das Unfah war. Vielleicht sogar von unseren Feinden in die Welt gesetzt, um unseren Aufmarsch zu fördern.

Dazu kam die allgemeine Spionensucht, natürlich nicht ganz so unerschrocken. Der Erfolg war jedenfalls, daß unser Zeitungsauto überall angehalten, bedroht und durchsucht wurde. Die Ausweispapiere waren natürlich gefälscht. „Die kann jeder machen.“ Erst nachdem man sich überzeugt hatte, daß weder Gold noch

Zum Gedenken an Karl Friedr. Mohr

Dem Entdecker des Gesetzes von der Erhaltung der Kraft

In der Stille unseres alten Bonner Friedhofes stehen wir vor einem Grabe, das sich vor nunmehr 55 Jahren über einem hervorragenden Gelehrten und Forscher schloß. Am 29. September 1879 starb in Bonn der Professor der Pharmazie Dr. Karl Friedrich



Mohr. Unter dem Namenszug auf dem Grabstein lesen wir die Worte: „Erster Entdecker des Gesetzes von der Erhaltung der Kraft 1837“. Diese Worte führen uns mitten hinein in das Leben des Mannes, der hier seine letzte Ruhestätte fand. Karl Friedrich Mohr, Apothekersohn und Apotheker, hatte sein ganzes Leben nach Vollendung seines Studiums den Naturwissenschaften gewidmet, und für sein Streben und Schaffen mag der Grundlag geolitten haben, der auf seinem Denkmal in Koblenz steht: „Das Erkennen der Natur ist die erhabenste Aufgabe des menschlichen Geistes“.

Karl Friedrich Mohr hat diese Aufgabe in unermüdlichem, aber auch erfolgreichem Streben gelöst durch seine eignen Forschungen sowie in freundschaftlicher Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Größen seiner Zeit, wie Mitscherlich, Berzelius, Liebig und anderen.

Zur Universitätsstadt Bonn trat Karl Friedrich Mohr zu verschiedenen Malen seines Lebens in enge Beziehungen. Hier fand er schon als 17-jähriger in den Hörsälen der Universität die ersten Einführungen in die Naturwissenschaft. Mit großem Eifer widmete er sich, zum Apothekerberuf entschlossen, dem Studium der Botanik, Physik und Mineralogie. Nachdem er in Heidelberg und Berlin seine Studien fortgesetzt hatte, kehrte er zur Vollendung seiner wissenschaftlichen Ausbildung nach Bonn zurück. Dann sehen wir ihn viele Jahre in seiner Vaterstadt Koblenz, wie er ganz seinen wissenschaftlichen Neigungen lebt und mit besonderer Begabung seinen Landsleuten in öffentlichen Vorträgen die Resultate der Forschung, insbesondere der jungen Chemie vorführt. Der Ruf dieser geistreichen Vorträge des jungen Apothekers drang weit über die Heimatstadt und überhaupt über die engere Heimat hinaus. Unter seinen Zuhörern finden wir auch Prinz Wilhelm von Preußen, den nachmaligen Kaiser Wilhelm den Großen, sowie dessen Gemahlin und Kinder, Prinzessin Luise und Friedrich Wilhelm, späterer Kaiser Friedrich.

40 Jahre nach dem Tage, an dem Karl Friedrich Mohr als junger Student zum ersten Male die Universität betreten hatte, kehrte er als Privatdozent nach Bonn zurück. Hier wirkte und lehrte er als Professor der Pharmazie bis zu seinem Tode am 29. September 1879. Seine Lehrbücher und viele wissenschaftlichen Abhandlungen haben ihm einen Namen erworben, der neben den besten der Erde stets in Ehren ge-

sonst etwas Verdächtigtes verdeckt war, konnte es weiter gehen zum nächsten Dorf, wo uns dann derselbe lebenswichtige Willkommen bereitet wurde. Die wackeren Landsturmeute, die uns teilweise mit französischen Chausseepots von 1870 oder mit noch älteren Modellen, viel leicht aus den Freiheitskriegen, bedrohten, glaubten natürlich nur ihre Pflicht zu tun. Aber dem braven Auto ist die Sache doch schlecht bekommen. Irigendwo mußte einmal plötzlich abgebremst und scharf auf die Seite, Richtung Chausseefeld, gefahren werden. Dabei erlitt der „lange Jakob“ — das war sein Spitzname, man war bis 1914 ja gemüthlicher und gab selbst einer Maschine einen Namen — eine schwere Beschädigung der Vorderachse. Schnell repariert, ist er dann doch noch ins Feld gezogen, hat aber schon in der Winterschlacht 1915, wie uns sein Führer meldete, das Schicksal aller Kriegsautos erfahren.

Die

Furcht vor Spionen

setzte unzählige Gerüchte in die Welt. So die vollkommene aus der Luft gegriffene Meldung über die Sprengung des Röhremer Tunnels durch den Wirt Nikolai vom Landstreck. In Bonn hieß es, daß zwei russische Damen, die seit längerer Zeit im Stern wohnten, der Spionage überführt und erschossen worden seien. In Wirklichkeit weilten sie in einem deutschen Bade. Höchstens insofern erschossen, als ihnen natürlich das Kleingeld ausging. Begründer wohl war der Spionagerendebot gegen die Inhaberin eines englischen Terrains in der Kaiserstraße und gegen ihre beiden schönen Töchter. So viel wir wissen, haben sich die drei Ladies rechtzeitig aus dem Staub gemacht.

Der

Reiseverkehr

wird außerordentlich schwierig. Sämtliche Ausländer sind zwar schon Ende Juli in ihre Heimat zurückgekehrt. Eine Ausnahme macht ein etwas weisender Engländer, der noch in der Nummer vom 4. August sich für Sprachunterricht empfiehlt. Der Güterverkehr ist schon seit dem letzten Julitag vollständig eingestellt. Ein Berg von Koffern lagert auf dem Bahnhofsvorplatz bis auf den Platz vor dem Bahnhof. Ein Bonner Reisender meldet daselbst von der Schweiz. Auf dem Bahnhof Basel liegen etwa sechshundert Gepäcksstücke. Ihre Eigentümer haben sie teilweise einfach liegen lassen.

Berichtungszeit

nannt zu werden verdient. Der hervorragende Titel, der ihm auf dem Grabstein auf dem alten Bonner Friedhof gewidmet ist, gründet sich auf die in seinen Werken niedergelegten Ansichten über die Einheit der Naturkräfte und ihre gegenseitige Umwandbarkeit, die die Grundzüge der Mechanik, die Theorie der Wärme enthalten, wie sie später von Mayer, Clausius, Helmholtz und anderen entwickelt worden sind.

Karl Friedrich Mohr war das Glück beschieden, daß sein Schaffen von seinen Zeitgenossen offen anerkannt wurde. Seine Rostener Mitbürger ehreten ihn durch

die Wahl zum Stadtrat. 1849 wurde er in das Haus der Abgeordneten nach Berlin gewählt. Die medizinische Fakultät der Universität Greifswald ernannte ihn 1855 zum Doktor der Medizin honoris causa wegen seiner großen Verdienste um die Chemie und Pharmazie überhaupt, wie insbesondere um die Weiterentwicklung der physiologischen und pathologischen Chemie. Zahlreiche gelehrte Gesellschaften des In- und Auslandes ernannten ihn zum Ehrenmitglied, und die Akademie der Wissenschaften in München wählte ihn einstimmig zu ihrem korrespondierenden Mitglied.

Fünfzig Jahre St. Remigius-Kirchenchor

Der Kirchenchor von St. Remigius begeht am 7. Oktober sein goldenes Jubeljahr. Zur Vorbereitung auf diesen Tag finden in der Woche vorher in St. Remigius, abends 8 Uhr, kirchenmusikalische Vorträge von P. Dr. Urbanus Vomm (Maria Laach) statt, bei denen die Kirchenchöre der Altstadt mitwirken.

Am 1. Tage, Dienstag, 2. Oktober, ist das Vortragsthema: Gebet. Die musikalische Ausgestaltung hat der Kirchenchor von St. Joseph übernommen. — 2. Tag, Mittwoch, 3. Oktober, Thema: Kirche (Kirchenchor von St. Elisabeth). — 3. Tag, Donnerstag, 4. Oktober, Thema: Liturgie (Münsterchor). — 4. Tag, Freitag, 5. Oktober, Thema: Kirchenlieder (St. Marien). Am Sonntag, 7. Oktober, beginnt das Festochsommer um 9.30 Uhr. Der Jubelverein bringt die Messe „Salvo Regina“ von Otto Jochum zur Ausführung unter Leitung von Joseph Büch (an der Orgel Ernst Heyer). — Abends 7 Uhr ist in der Beethovenhalle Festfeier und Festkonzert unter Mitwirkung des Stadt-Orchesters. Zur Aufführung gelangen: 1. Krompholtz, Psalm: Jauchzet Gott, alle Lande! (gem. Chor und Orgel). 2. Bach, Te Deum für gemischten Chor, Orgel und Bläser. 3. Rheinberger, Christophorus, Lied für gemischten Chor, Soli und Orchester. — Zu diesen Veranstaltungen sind die Pfarrangehörigen sowie alle Freunde der Musica sacra herzlich eingeladen.

Im Zusammenhang mit der goldenen Jubelfeier ist es angebracht, einige dankbare Erinnerungen aufzuführen an den im August ds. Js. verstorbenen Lehrer i. R. Josef Weber, der gewissermaßen als Gründer des St. Remigiuskirchenchores angesehen werden kann.

Hierzu schreibt uns ein alter Bonner: Nur wenige seiner ehemaligen Schüler aus der St. Remigius-Schule erfuhren damals vom Hinscheiden ihres geliebten Lehrers, und viele empfanden es nachher schmerzhaft, daß es ihnen nicht vergönnt gewesen, ihm das letzte Geleit zu geben. Umso herzlicher aber geht das Gedächtnis zu dem alten Lehrer zurück, der besonders als Gründer und erster Dirigent des St. Remigiuskirchenchores

hervorragt. Er lebte bis zum 1. Oktober 1883. Als im Jahre 1883 der St. Remigius-Gesangverein sich von der Kirchenmusik zurückzog, galt es, einen neuen Chor zur Verschönerung des Hochamtes und der feierlichen Andachten ins Leben zu rufen. Pastor Reintens wandte sich an Lehrer Weber von der Remigiuschule, der denn auch mit großem Eifer die gewöhnlich nicht leicht, aber für einen Lehrer und Dirigenten verlockende Aufgabe übernahm. Bei einigen Mitgliedern des früheren St. Remigius-Gesangvereins fand der neue Chorgründer tatkräftige Unterstützung, so daß schon nach kurzer Zeit der Männerchor gegründet war. Aber Lehrer Weber wollte nicht nur durch Männerstimmen den Gottesdienst verherrlichen, sondern ihm schwebte als Krönung des gesanglichen Teils der Messe ein Knabenchor vor.

„Oft habe ich noch des Tages vor ungefähr jezt 51 Jahren gedacht, da eines Morgens in der Gellungstraße der Oberklasse Herr Weber erschien, um im Einverständnis mit Oberlehrer Homann uns zu sagen, daß jezt an der Remigiuskirche ein gemischter Chor gegründet werden solle und wer von uns Knaben mitwirken würde. Selbstverständlich meldeten sich alle; es war ja etwas neues! Herr Homann schlug uns vor, daß der Chorgründer uns einmal singen lasse, und nun br — achteten wir einen Gesang zu Gehör, nach dessen Beendigung Herr Homann schmunzelnd meinte, daß es eigentlich schade sei, daß wir bei den Mauern von Verlich nicht dabei gewesen wären, die Bürger von Verlich hätten sicher ihre helle Freude an uns gehabt. Und nun gingen aus Auswanderern und nächsten Nachmittags waren gegen 50 Knaben der Mittel- und Oberklasse im Kapitolssaal versammelt. Lehrer Weber sagte damals: „Ihr seht jezt der Knabenchor des St. Remigius-Kirchenchores, aber jezt müßt ihr erst singen lernen!“ Ungefähr dreizehntel Jahr lange hat er geduldig und unermüdlich uns Notenlehre, Aussprache usw. beigebracht. Eine hohe Freude war es für uns, da wir zum ersten Male Ostern 1884 die zweistimmige Messe von Rönken und mehrere vierstimmige Lieder mitführen durften.

Und nun ist im August v. J. dieser Liebe und tüchtigen Lehrer und Dirigent nach einem langen Leben den Weg gegangen, den wir alle gehen müssen. Aber sein Werk, der St. Remigius-Kirchenchor lebt! I. B.

„Alarm — Alarm!“

Es brennt in den Vertices-Anlagen!

Zunächst einmal die Frage: Wo sind die Vertices-Anlagen? Das scheinen nur ganz wenige Eingeweihte zu wissen, denn erst nach vielen Fragen konnten viele Knechtliche feststellen, wofür dieser Strahlgang Bonns diesen Namen führt. Also die Vertices-Anlagen gehören zu dem großen neuen Siedlungs-Gebäudeblock am Biefelingsweg (Stadion), und zwar liegt der Strahlgang tief am Dransdorfer Bach.

Hierzu rief gestern abend 6.30 Uhr die Alarmglocke unsere Bonner Feuerwehr zu einer großen Übung im Rahmen der Feuerübungswache. Mit drei Wagen und der großen Leiter war die Wehr sofort zur Stelle. Das Feuer war zu spät gemeldet, der eine Häuserblock stand in Flammen, die Holztreppen waren meist schon zerstört. Nun hieß es, noch vor Bekämpfung des Feuers zunächst die Menschen retten. Sprungtücher wurden ausgebreitet, und da es auch Knechtliche und Verletzte gab, wurde der Rutschpad in Anspruch genommen.

Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, die gleichfalls auf den Großfeueralarm hin ausgerückt war, hatte eine Verbandsstelle eingerichtet und nahm

sich der Verletzten an. Noch während der Rettungsübungen ging man auch an die Bekämpfung des Feuers. Doch nach über dem Bach! Der Hydrant versagte! Da dämmten die braven Wehrmänner schleunigst den Dransdorfer Bach ab, und nun lieferte die Motorspritze Wasser für die Schlauchleitungen, die allen Anforderungen gerecht wurden.

Die Übung, für die man die erschwerten Umstände berücksichtigt hatte, verlief befriedigend; sie zeigte erneut, daß unsere Bonner Wehr auch den schwierigsten Anforderungen gerecht wird.

Großalarm der Sanitätskolonnen

Um die schlagartig einsetzende Hilfsbereitschaft der Rot-Kreuz-Kolonnen unter Beweis zu stellen, ließ Kreisinspektor Dr. Stroude die Bonner Sanitätskolonne wie auch die Kolonnen des Landkreises durch den neu eingerichteten und tadellos funktionierenden Kundendienst des Bonner Fernsprechamtes vorigen Sonntag um 6 Uhr morgens überraschend alarmieren. Schon wenige Minuten nachher lief der mit der Befehlswegleitung beauftragte Gruppenführer Hilfer

einem altersschwachen Lebegreis, betraute Schauspieler. Mit einer empfindlichen groll-Ärte. „Da schlägt das Abschieds Stund“ führt sich Demosille Herz, mit einer jählichen, „Reiter Jüngling, mit Entzünden nehm ich deine Liebe an“ Demosille Silberklang ein, Rollen, die Mathilde Prüm wir Erna Fahrig Stürme des Weils eintrugen, und die sich nach dem Terzett „Ich bin die erste Sängerin“, bei dem die in Streit geratene Künftlerinnen der hunderttündige Tenorist Gogellang (Hans Bieffin) zu beruhigen versucht, in verführerischer Weise wiederholten. Sehr begreiflich; denn gerade dieses Terzett, bei dem schließlich noch der Schauspieler Buff mit eingreift und dadurch das Parodistische des ganzen Stüdes weiterhin unterstreicht, gehört zu den köstlichsten Eingebungen Mozartschen Humors.

Dieser spielt auch bei dem reizvollen Scherzspiel „Les petits riens“ eine wesentliche Rolle. Auch in diesem „Freundschaftsstück“, das der 23jährige Meister für den damals hochberühmten Pariser Balletmeister Roover schrieb, offenbart sich ein schier unergründliches Einfühlungsvermögen, die bei diesen Gattungen, Pantomimen usw. freilich mehr an der Oberfläche haften, aber dafür den Tänzern Gelegenheit gibt, die Mannigfaltigkeit ihrer Kunst in glänzendem Licht zu zeigen. Von dieser Gelegenheit machte denn auch Mia Sema mit ihrem achtköpfigen Ensemble sehr zu ihrem Vorteil Gebrauch, indem sie jede Bewegung aus der Musik heraus gestaltete und so Klang und Bewegung in ein beglückendes Verhältnis zueinander setzte.

Auch bei Haydns „Apotheker“ ist die Musik das wertvollste Element des lustigen Spiels, was wohl, obwohl kein Geringeres als Goldoni den Text lieferte, kaum bestritten werden dürfte. Hier bemühen sich drei Liebhaber um die Gunst der schönen und reichen Griselletta: der alte Apotheker Sempronio, der leichtfertige Volpino und der schüchterne Mengoni, wobei die Schliche der beiden ersten dem Glück des letzteren unfreiwillig Vorschub leisten. Haydn trifft den Ton der Opera buffa ganz ausgezeichnet, und die Partitur ist voller köstlich charakterisierender Einzelheiten. Es wechselt bis zur Drastik gekatete Komik mit Episoden inniger Empfindung, Einzelgesang mit kunstvoll gefügten Ensemblestücken. Das Ganze wirkt, der beiden Singpartien ein trefflicher Organistator war, erfüllte die Partie des Apothekers, der übrigens in Haydns Partitur einem Tenor anvertraut ist, mit dem gravitätischen

nen Posten zur Weiterleitung der ankommenden Kolonnen vor dem Bahnhofgebäude befehlt. Um 6.15 Uhr waren die ersten Mannschaften der Bonner Kolonne, an der Spitze Kolonnenarzt Dr. Kengenend und der Kolonnenführer Schulz, an der Sammelstelle Bahnhof eingetroffen. Kurz darauf kamen die ersten Kolonnen des Landkreises, Reisdorf mit 17 Mann und einer Gruppe der Kolonne Alfter (trotz der Kirmes), an und nur wenige Minuten später der Kolonnenarzt Dr. Conrads, sowie Bürgermeister Dr. Müller aus Weidenheim. In kurzen Abständen folgten dann die Kolonnen Lengsdorf mit 18 Mann, Bornheim mit Kolonnenarzt Dr. Köllgen und 10 Mann, der Kolonnenarzt Dr. Bungart von Alfter, ferner das Gros der Medenheimer und Godesberger Kolonnen auf eilig beschafften Kraftwagen und Fahrrädern mit den notwendigen Geräten.

Alle Kolonnen — im ganzen waren 143 Mann herbeigeeilt — wurden sofort nach Eintreffen durch die von der Bonner Kolonne auf der Straße aufgestellten Posten zum Tannenbusch weitergeleitet. Dort wurden auf Anordnung des Kreisinspektors unter dem Kommando von Kreisoffiziersführer Langen Übungen im Ordnungsdienst vorgeführt. Bei der anschließenden praktischen Übung war angenommen worden, daß eine im Tannenbusch lagernde große Menschenansammlung plötz-

lich von Fliegern mit Gas- und Spengbomben belegt wurde. Die Sanitätsmannschaften hatten die Aufgabe, das zum Teil wenig überflutete Gelände abzusuchen und die zahlreichen Kranken oder durch Splitter Verletzten zu bergen, erste Hilfe zu leisten und nach dem befehlsmäßig eingerichteten Verbandspfad zu transportieren. Dort wurde die Behandlung der Erkrankten und Verletzten von den anwesenden Ärzten übernommen, nachdem die von den Sanitätsmannschaften angelegten Notverbände und sonstigen Hilfeleistungen auf ihre Zweckmäßigkeit hin überprüft worden waren.

Kreisinspektor Dr. Stroude dankte nach beendeter Übung den Ärzten und Sanitätsmännern für den gezeigten Eifer und stellte mit Befriedigung fest, daß sowohl der Alarm als auch die Übungen recht gut verlaufen seien. Es sei dadurch der Beweis erbracht worden, daß im Ernstfall eines großen Unglücks rasche und zuverlässige Hilfe von den Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz zu jeder Zeit gewährleistet ist. Er ermahnte alle, als echte deutsche Rot-Kreuz-Helfer weiterhin ihre Pflicht zu erfüllen und bestrebt zu sein, unbedeutende Mängel, die vereinzelt vorkamen, zu beseitigen. Seine Ausführungen schloß er mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Siegfried in den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, den Schutzherrn des Deutschen Roten Kreuzes.

Wachtung! Feuerübungswache!

Feuerübungswache dient der Volkswirtschaft

Unter keinen Umständen Gerümpel und Lumpen wegschmeißen. RSB holt alles ab

Es muß unter allen Umständen vermieden werden, daß volkswirtschaftlich noch nützliche Materialien vernichtet und damit aus dem Produktionsprozeß ausgeschaltet werden. Das würde aber der Fall sein, wenn das weggeräumte Gerümpel zu den Schuttadlaststellen wandern würde. Unsere deutsche Wirtschaft ist heute so hervorragend, daß sie fast Wunderdinge leistet und aus scheinbar wertlosem Abfall wieder die beste Ware herstellt, indem sie diesen Abfall zuerst wieder zu Rohstoffen verarbeitet. Darum ist es Pflicht eines jeden Bürgers unserer Stadt, sämtliches Gerümpel, sei es Holz, Lumpen usw. und mag es auch noch so unscheinbar sein, nicht fortzuwerfen, sondern der RSB zur Verfügung zu stellen, die es abholen läßt und durch die entsprechenden Berufsorgane der Produktion wieder zur Verfügung stellt. So dient die Feuerübungswache nicht nur der Beseitigung der Feuergefahr durch Wegschaffen dieses Gerümpels, sondern auch der Produktion und damit der deutschen Volkswirtschaft. Wir einfach ist es doch manchmal, volkswirtschaftlich zu denken und zu handeln! Wie großer Schaden kann aber angerichtet werden, wenn das nicht geschieht! Denkt daran bei der Entrümpelung an das große Ganze, Volksgenossen, und stellt Dinge, die für Euch wertlos sind, für die Produktion zur Verfügung. Die RSB wird durch den General-Anzeiger noch bekannt geben, wann das Gerümpel abgeholt wird. Jeder möge sich auch noch weiter im Sinne der Volksgemeinschaft betätigen und es in seinem Bekanntenkreis weitergeben:

Räumt aus und schüßt vor Feuer das Haus und stellt das Gerümpel bereit, es wird Euch für immer ein Segen daraus; ihr dienet der besseren Zeit. S.

Als Auftakt der „Feuerübungswache“

feierten die Wächter 11 und 12 der Stadt Bonn in Reffenich am Sonntag ihr 47. Stiftungsfest. Morgens 7 Uhr fand im Belsin von Kreiswehrführer Feldmann eine Schaulübung statt, welche einen glänzenden Verlauf nahm und Zeugnis ablegte von der Tüchtigkeit der Wehr. — Um 11 Uhr gings mit klingendem Spiel zur Kirche. Dort fand zum Gedenken der Verstorbenen und Gefallenen ein Seelenamt statt. Danach setzte sich der Zug in Bewegung zum Ehrenmal. Hier wurde ein Kranz niedergelegt und die Musik intonierte das Lied vom guten Kameraden. Dann gings zum Stammlokal, wofür ein Frühstück stattfand.

Abends trafen sich die Kameraden mit ihren Familien im Gasthaus „Zur Rothenburg“ zur Festfeier. Oberbrandmeister Deom konnte viele Freunde und Förderer der Wehr begrüßen, sowie den Kreis-Wehrführer mit Gefolge und die Vorstehenden der M.G.B.

„Niedertramp“ und „Cäcilia“. — Kreis-Wehrführer Feldmann ging auf das Wesen und die Ziele einer Feuerweh ein und ermahnte die Kameraden, immer treu und unentwegt ihre Pflicht zu tun im Dienste des Volkes. Es folgte die Verteilung von Blumenpolen an verschiedene Kameraden wegen langjähriger Mitgliedschaft.

Später spielte die Feuerwehkapelle fleißig zum Tanz auf und die beiden Humoristen Hub Schmick und Willi Ohlenhard sorgten dafür, daß die Gastmüßeln in Bewegung blieben. Eine Blumenpolenfeier fügte sich würdevoll in den Rahmen des Gegebenen ein. Bis zum Schluß herrschte eine frohe, gemüthliche Stimmung, und manch einem kam der „Rehr aus“ zu früh.

Am heutigen Mittwochabend, 18 Uhr, ist eine Übung der Wächter Poppelsdorf am Trieterplatz. Übungen der Wächter Endenich an der Schule. Bei beiden Übungen Verpflegung durch Wächtertrupp der Wächter Wacht mit Motorgeräten in der Annahme des Verjagens der Wasserleitung.

Eine Lehre aus dem Fernen Osten

Ein eindrucksvoller Lichtbildvortrag im Rahmen der Wächterübungswache

Die Beethovenhalle war gestern abend sehr gut besetzt, als Beleggruppenführer Dr. Knecht einer interessanten Vortragsabend eröffnete, der an Ereignissen aus dem japanisch-chinesischen Krieg in Schanghai zeigte, wie notwendig der zivile Luftschutz ist. Knecht gab einen Überblick über Sitten und Gebräuche in China und ging auf die Bombardierung Schanghais durch die Japaner im Jahre 1932 über. Ohne Kriegserklärung ließ bekanntlich die Japaner über Schanghai herfallen und haben einen großen Teil der Stadt und der anliegenden Bevölkerung vernichtet. Wie gründlich das geschah, wurde durch die photographischen Aufnahmen des Vortragenden, der Bilder des grausamen Schreckens vorführte, belegt. Von einer Million Menschen wurden rund 40 000 durch die Luftangriffe getötet.

Was lehrt uns der Krieg im Fernen Osten? Der Luftschutz ist das eiserne Gebot der Stunde! In einigen Stunden können unsere Rathäuser, die insgesamt 9104 Militärflugzeuge haben, ihre Angriffe gegen die deutsche Zivilbevölkerung vortragen. Die Zivilbevölkerung muß sich in diesem Fall selbst schützen. Der Reichs-Luftschutzbund organisiert daher den Luftschutz, der eine Angelegenheit des ganzen Volkes ist. Deshalb hinein in den Reichs-Luftschutz!

Ludwig Angewies vollendet am 20. September sein 80. Lebensjahr. Manchem alten Bonner wird der alte tüchtige Herr noch von seiner Tätigkeit an der Bonner Krankenkasse bekannt sein.

Bonner Stadttheater

Der Schauspielerdirektor — Les petits riens — Der Apotheker.

Mozart und Haydn, eine Komödie mit Musik, ein Tanzintermezzo und eine Opera buffa, ein vielseitiger und vielversprechender Einführungsabend in den der Musik verhafteten Teil des Programms, das Intendant Curt Herwig seinen Gästen im Laufe der kommenden Spielzeit zu bieten gedenkt, ein Anfang mit dem nicht nur der musikalisch interessierte Zuschauer sein konnte. Mozarts „Schauspielerdirektor“ hat eine wenig erhellende Geschichte hinter sich. Entstanden als ein Gelegenheitsstück zu einem „Lustspiel zu Ehren der Generalgouvernerin der Niederlande“, das am 7. Februar 1788 in Schönbrunn stattfand, kam es zu des Meisters Lebzeiten nur noch zweimal zur Aufführung, und nach seinem Tode veranlaßte der von Gottlieb Stephanie, dem jüngeren Bruder des berühmten Hofschauspielers verfaßte, nicht sonderlich unterhaltliche Text verschiedene Bearbeitungen, von denen die 1845 von Louis Schneider herausgebrachte, die Mozart selbst und zwar in einer wenig rühmlichen Charakterisierung auftreten ließ, die größte Verbreitung, ja sogar den Weg nach Paris zu Offenbachs Bouffes Parisiens fand. Hans Ratzl, der neue musikalische Leiter, hat nun das musikalisch überaus reizvolle Stück von dieser Verballhornung frei gemacht und in Verbindung mit Da Maria Dittens die Zeitgebundenheit der ursprünglichen textlichen Unterlage durch eine, dem heutigen Empfinden mehr entsprechende Umarbeitung zu einem allgemein gültigen Scherz über Theater und Theatertypen gestaltet. Das entspricht durchaus den Absichten Mozarts, der das parodistische Element bereits durch die im Verhältnis zu der Bedeutung des Spiels ungeheuerlich groß gestaltete Ouvertüre nachdrücklich betont. Den Direktor spielte Curt Herwig mit der ganzen Würde des von Idealen erfüllten Künstlers. Ihm gegenüber vertrat Karl Schönbröck recht humorvoll den Standpunkt des Theaterpraktikers, der Publikum und Kritik auf seine Art bürrieren möchte. Da von einer eigentlich dramatischen Entwicklung keine Rede sein kann, erübrigt sich eine Darlegung des Inhalts, der sich in einer Aufeinanderfolge von Vorträgen Engagement laufender Künstler und Künstlerinnen erschöpft. Als solche wäre zunächst zu nennen Hilma Schlüter als erglitzte, von dem Baron von Eiler (Friedr. Steig),

Humor seiner Bah-Buffo-Komik. Hans Bieffins hübsches und leichtsinniges Organ kam in der Rolle des Mengoni ungemein günstiger zur Geltung als in Mozarts Komödie. Hanne Graebener trat in der Holenrolle des Volpino die heitere Freiheit des kühnen Liebhabers ausgezeichnet wie Erna Fahrig das Schelmisch-Järlische des liebenden Mädchens.

Hans Ratzl als der umsichtige Betreuer des ganzen Abends, waltete seines Amtes mit Umsicht und Energie, und holte aus dem Kampfbund-Orchester manch überraschende Feinheit des Klanges und der Dynamik heraus. Für die Bühnenschilder, die im ersten Bild ein atemberaubendes, geschmackvoll ausgestattetes Gemach, im zweiten ein Gartenbild in dem anmutigen Stil des Rokokozeitalters und im dritten eine in farbtönen, persifizierendem Plakatstil gehaltene Apothekerskizze darstellten, zeichnete der Intendant. Das gut gelaunte Haus zeichnete nach jedem Bild, insbesondere aber am Schluß alle Mitwirkenden durch lebhaften Beifall aus. Th. L.

93. Versammlung der Naturforscher und Ärzte

Die 93. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte, zu der rund 2000 Fachgelehrte und Freunde der Naturwissenschaft und Heilkunde in Hannover eingetroffen sind, wurde Samstagmittag mit einem Festakt im Ruppelsaal in der Stadthalle eröffnet. Der Geschäftsführer der Versammlung, Prof. Dr. Müller von der Technischen Hochschule Hannover begrüßte die Anwesenden, darunter die Vertreter der Reichsregierung, der Wehrmacht, der politischen Leitung des Gau Niederelbe und ihrer Organisationen, der Hochschulen, der Stadt und der Provinz Hannover. — Anschließend sprach der Führer der M.G.B.-Zweiggruppe, Dr. Wagner, der die Grüße und Wünsche der M.G.B., des Stellvertreters des Führers, Heß, sowie der deutschen Vernetzung überbrachte. Der gewaltige geistige Umbruch in Deutschland, sagte er, habe auch vor dem Tore der Wissenschaft und vor dem der Hochschulen nicht Halt gemacht. Für eine deutsche Wissenschaft sei die nationalsozialistische Weltanschauung erste Voraussetzung. Auch der Gelehrte und Forscher müßte sich bei all seinem Tun und Handeln immer fragen: Geschieht es im Interesse und zum Wohle unseres Volkes? Der Nationalsozialismus lehne die in den letzten zehn Jahren immer mehr zunehmende scholastische Tendenz der Naturwissenschaften ab. Die Wissenschaft solle vielmehr ihre Theorien in ständigem Fluß der Beobachtungen

den Erscheinungen selbst anzuschließen versuchen, anstatt lediglich aus Dogmen und Lehrbüchern zu schöpfen. Wir sind der Überzeugung, daß wir damit die Krisis der Naturwissenschaften und der Medizin überwinden werden, und wenn es auch ein bis zwei Jahrzehnte dauert. An dieser Aufgabe mitzuarbeiten, sei die Bitte, die er im Namen der Partei und der Reichsregierung an die Versammlung richtete.

Nachdem darauf Ministerialdirektor Gütt-Berlin die Grüße der Reichsregierung überbracht hatte, und nach weiteren Ansprachen der Vertreter von Provinz und Stadt Hannover sowie der niedersächsischen Hochschule, der naturwissenschaftlichen und medizinischen Vereine nahm der Vorsitzende der Gesellschaft, Prof. Dr. Boßch-Heidelberg, das Wort zur Eröffnung der Tagung. Er führte u. a. aus: Die Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte in ihrer Verbundenheit mit der nationalen Entwicklung war in den Zeiten staatlicher Zersplitterung ein Symbol der Zusammengehörigkeit. Der Nation kamen die Erfolge der Naturwissenschaft in erster Linie zugute infolge des unersättlichen Charakters der Naturwissenschaft, aber auch der übrigen Welt. Der Friedenswille und die Friedenspolitik des Führers des Reiches geben uns die Möglichkeit zu dieser friedlichen Arbeit. Unsere Leistungen werden dazu beitragen, in der Welt dieser Seite des deutschen Geistes zur Anerkennung zu verhelfen.

Der Papst und die „Bag Romana“

In einer Audienz, die der Papst kürzlich der internationalen Studentenverbände Bag Romana gewährte, hatte er zum Ausdruck gebracht, daß er das Werk dieser Verbindung nicht nur billigt, sondern daß er es ausdrücklich wünsche. Und zwar wünsche er nicht nur, daß die Verbindung in der bisherigen Weise weiterarbeite, sondern daß sie sich bemühe, noch mehr zu arbeiten; und nicht nur so gut wie bisher, sondern immer besser. In Ergänzung und Bestätigung dieser Aussagen hat Hr. Pizzardo, Erzbischof von Nizza, in der Leitung der Bag Romana mitgeteilt, daß der Papst der Verbindung die Erlaubnis erteilt, in ihrem Wappen die päpstliche Tiara und Schlüssel zu führen. Sie möge darin ein besonderes Zeichen seiner väterlichen Zuneigung für die Universitätsstudenten sehen, die dazu berufen sind, das Licht Christi selbst in jene Sphären zu tragen, die dem „profanen“, d. h. den rein menschlichen Wissenschaften bestimmt sind.

Der Deutsche Forstverein tagt in Bonn

Die großen Wälder in der Bonner Umgebung sind ein vorzügliches Studiengebiet für die Teilnehmer an der 30. Mitgliederversammlung des deutschen Forstvereins. Am Montagmittag brachten Wagen der Bonner Verkehrsvereins die Forstleute in den Kottenforst, wo vor allem die großen Kiefernbestände besichtigt und erklärt wurden. Auch sonst bot der Kottenforst mit seinem wunderschönen Baumbestand den Forstteilnehmern viele Anregungen. Abends begaben sich die Forstteilnehmer zum Rheinhotel Dreesen. Eine andere Abteilung der Tagungsteilnehmer fuhr nach Köln, um dort den Grüngürtel kennen zu lernen, und eine dritte Abteilung unternahm mehrere Ausflüge ins Siebengebirge. Am gestrigen Dienstag führten die Tagungsteilnehmer zum Laacher See, nachdem vormittags eine Reihe wichtiger Vorträge in den Hörsälen gehalten worden war. Dr. Herwig sprach über den rheinischen Gemeindevorstand, Dr. Wappes-Münch über den Ausbau der Westmündung, Professor Dr. Münch-Münch über die Kiefernraffinerie. Nach Vorträgen über forstliche Bauen, mechanisch-technische Holzforschung und über Erdstrahlen hielt Oberlandforstmeister Dr. Gernlein einen Vortrag über die Arbeit des L.F. Nachmittags tagten die Arbeitsgemeinschaft für forstliche Vegetationskunde, die Arbeitsgemeinschaft für forstliche Zuwachsforschung und die Gesellschaft für forstliche Arbeitswissenschaft.

Der Kampf gegen die Schwarzarbeit noch nicht beendet

In einem Rundschreiben, das der Präsident des Landesarbeitsamtes Rheinland bekanntgibt, wird da-

rauf hingewiesen, daß die Beteiligung der Öffentlichkeit an dem Kampf gegen die wirtschaftsfeindliche Schwarzarbeit in den letzten Monaten wesentlich nachgelassen hat. Schwarzarbeit wird leider, so heißt es u. a. in dem Schreiben, immer noch in starkem Maße verübt und ausgeübt, und wie die Entwicklung zeigt, ist sogar zu befürchten, daß sie weiter zunimmt, wenn nicht jeder Volksgenosse sich an dem Kampf gegen die Betrüger und Schwarzarbeiter an der Volksgemeinschaft beteiligt und tatkräftig unterstützt.

In welchem großen Umfange immer noch zu Unrecht Arbeitslosen- und Krisenunterstützung sowie auch die öffentliche Fürsorge in Anspruch genommen wird, zeigen die Ergebnisse des Ermittlungsdienstes eines Arbeitsamtes, in dessen Bezirk allein im letzten Berichtsmontat noch weit über 20 000 Reichsmark Unterstützungsbeträge infolge Betrugs zu Unrecht ausgezahlt wurden. Besonders noch schwerwiegender sind die schädlichen Auswirkungen der Schwarzarbeit auf den Wiederaufbau der Wirtschaft. Tausende von Volksgenossen könnten mehr beschäftigt werden, wenn das Uebel der Schwarzarbeit einmal endgültig ausgerottet werde. Es ist daher nicht nur eine selbstverständliche Pflicht, sondern das eigene Interesse gebietet es jedem Volksgenossen, die Arbeitsämter im Kampf gegen die Ausbeuter der öffentlichen und sozialen Einrichtungen und Saboteure des Wiederaufbaues zu unterstützen und jeden Mißbrauch zur Anzeige zu bringen. — In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß Schwarzarbeit auch polizeilich verboten ist, wie auch solche, die Schwarzarbeit verüben, schwere polizeiliche Strafen neben der sonstigen verwaltungs- und fürsorgerechtlichen Bestrafung zu erwarten haben.

Vor dem Richter

Schwurgericht

Die nächste Schwurgerichtsperiode beginnt Montag, 1. Oktober. Sie wird sich unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Stürmer über eine Woche ausdehnen. Zur Verhandlung stehen insbesondere Meineidsdelikte und Eidesverletzungen.

Ein Unverbeßlicher

Von den 32 Jahren seines verpfuschten Lebens hat Willi über ein Drittel der Zeit von Betrug, Unterschlagung oder sonstwie auf Kosten anderer Leute gelebt. Dreizehnmal hat er deshalb schon vor dem Richter gestanden und fast jedesmal gleich wegen mehrerer Straftaten, wie auch jetzt wieder. Er hat sich nie um große Summen gehandelt, und so kam Willi, der stets unter Tränen Besserung gelobte, meist verhältnismäßig billig davon. Doch diesmal gab es nur eine Gnade, und das war die, daß noch einmal von der Sicherungsverwahrung abgesehen wurde.

Willi war im Mai 1932 mal wieder aus dem Gefängnis entlassen worden, aber der dortige Aufenthalt hatte wieder nichts genutzt. Im August kam er nach Bonn, mietete sich in einem Gasthaus ein und kaufte sich zunächst ein gebrauchtes Fahrrad vom Preise von 11 Mk. d. h. richtig gekauft hatte er das Rad nicht, sondern nur dem Händler eine Karte vorgezeigt, derzufolge er in den nächsten Tagen einen größeren Betrag erhalten

sollte, dann sollte der Händler auch sein Geld erhalten. Der glaubte auch den schönen Worten Willis und handelte ihm das Rad aus. Willi hatte nichts Giltigeres zu tun, als mit dem Rad zu einem anderen Händler zu fahren, sich dort als in Not befindlicher Werkschubent auszugeben und ihm das Rad für 6 Mk. weiterzuverkaufen. Zufällig begegnete er einem Bekannten aus der Strafanstalt, den er sofort unter Hinweis auf die zu erwartende Summe um 3.80 Mk. anpumpfte. Als ihm der Boden in Bonn zu heiß wurde, setzte er sich ins Motorbötchen, fuhr nach Dörsdorf und mietete sich dort wieder in einem Gasthaus ein, wobei es eigentlich selbstverständlich ist, daß er in Bonn seine Zechen, Aufenthalt usw. zu zahlen „vergah“. Das alles hält man Willi vor, der im großen ganzen gefällig ist, nur will er in Dörsdorf von dem berühmten Herrn „Unbekannt“ zu Gast geladen worden sein. Der Staatsanwalt hält Willi für einen rücksichtslosen Betrüger, der sich mit Vorliebe an kleine Leute heranmacht und sie schädigt. Da alle bisher ihm bewiesene Mißdeeds nichts genutzt habe, beantragte er eine empfindliche Strafe und zwar vier Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten unter Verurteilung mildernder Umstände zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren. Von der Sicherungsverwahrung sah es noch einmal ab, da es, trotzdem der Gang zum Verbrecher war vorzulegen, keine, nicht zur Überzeugung gelangt sei, daß es sich um einen gefährlichen Verbrecher handle.

„Hinaus in die Ferne . . .“

Gilfverein

Die Bonner Ortsgruppe des Gilfvereins unternahm am Sonntag unter Führung von Provinzialbaurat und Direktor Büch ihre programmatische Burgensfahrt ins Bergische und Siegerland. Auf städtischem Autobus ging ins Brühl, wo Schloß Hammerstein besichtigt wurde. Über Waldbrühl ging nach dem hiesigen Stammschloß Wildenburg zum fürstlich hiesigen Wasserschloß Krottorf. Auch hier fand eine Besichtigung statt. Krottorf ist wohl die größte aller rheinischen Wasserburgen. Dann wurde das Turmhaus Wölperhausen, ebenfalls hiesiges Besitztum besichtigt, dessen umfangreiche Wappensammlung viel zu wenig besucht wird. In Wörsbach wurde die aus dem 12. Jahrhundert stammende Pfarrkirche besichtigt. Nach einer Kaffeepause in Rimbrecht wurde das charakteristische Turmhaus in Oberbach bei Much und dann an der Lippe die Burgen des Tales, Schloß Ehsenhausen, besucht. Die ausgedehnten Schloßanlagen werden jetzt von der rheinischen Ritterkammer als Erholungsheim für abeliche Damen benutzt. Die weitläufigen Säle, z. T. noch ausgefattet mit hölzernen alten Möbeln, sowie die interessante Schloßkapelle mit wertvollen Glasmalereien wurden eingehend besichtigt. Am frühen Abend wurde Bonn wieder erreicht, dankbaren Herzens für den Gilfverein und den hiesigen Führer, Baurat Wildemann, der wertvolle Erläuterungen gab.

Welterwaldverein

Als Ziel seiner September-Autobusfahrt hatte der Bonner Welterwaldverein den hohen Westerwald gewählt. Der von der Bonner Verkehrsvereins geführte Autobus fuhr über Siegburg nach Freusburg, Blankenberg, Windeck kommen. Bei Wissen taucht Schloß Schönstein auf, bei Kirchen die Freusburg, die heute der Jugend als Ferienort dient. Sie haben beide im Dreißigjährigen Krieg, als die Schweden sie als Operationsbasis für ihre Raubzüge in die Umgebung benutzten, viel ausgehalten gehabt. Als Gebhard Truchseß von Waldburg 1593 zum Protestantismus übertrat und mit einem im Sauerland gesammelten Heer herunter nach Bonn zog, wurden Schönstein und Wissen von etwa 800 Mann seiner Truppen besetzt. Die Zahl der Uebernachtungen auf der Freusburg betrug im vergangenen Jahre rund 27 000.

Nach dem Mittagessen in Daaden ging es dem hohen Westerwald zu. In Friedewald wurde das zu Ausgang des 16. Jahrhunderts vom Grafen Heinrich IV. von Sagen im Stile der deutschen Renaissance erbaute Schloß Friedewald besichtigt, ein Schloß, das an den Friedewald des Heiliger Schloßes erinnert. Weiter ist von

den Sammlungen an Kulturdenkmälern, die der kunstinnige Graf von Hachenburg dort zusammengetragen hat, fast nichts mehr vorhanden.

Über die Friedewald und Marienberger Höhe kam man am Nachmittag nach Hardt, das sich durch sein Naturtheater einen Ruf erworben hat. Abendrausch machte man in der alten Hauptstadt des jüdischen Westermarckes Hachenburg, die sich seit 200 Jahren rühmt, die Gartenstadt des Westermarckes zu sein. Zur Heimfahrt benutzte man die alte Köln-Leipziger Handelsstraße über Altenkirchen, Weyerbusch, Uderath. — Eine schöne, erlebnisreiche Fahrt war zu Ende.

Wer nicht hören will muß fühlen

Wiederholt ist davor gewarnt worden, sich mit dem Fahrrad an andere Fahrzeuge anzuhängen, um sich mitziehen zu lassen. Durch dieses verantwortungslose Verhalten ist schon manches Unglück entstanden. Wie gefährlich diese Unfälle ist, mußte gestern Abend wieder ein jugendlicher Radfahrer in der Kaiserstraße am eigenen Leibe spüren. Er hatte sich an den letzten Wagen der Godesberger Bahn angehängen und fuhr so an der rechten Seite der Bahn die Kaiserstraße entlang in Richtung Godesberg. Als in der oberen Kaiserstraße die Bahn fest an dem Schuttbahndamm der Reichsbahn vorbeifuhr, sah der Radfahrer sich plötzlich vor einem Reitungsmaße. Er wollte noch schnell ausweichen, kam aber ins Schleudern, stürzte und lag im nächsten Augenblick vor den Hinterrädern der Bahn. Der Junge wurde aber wieder von den Schienen abgedrückt, so daß die Räder haarfährig an ihm vorbeischnitten. Die Fahrgäste erklärten, hat das Burschen sich schon wiederholt an die Bahn angehängen, trotzdem ihm dies jedesmal von dem Schaffner verboten wurde. Hoffentlich ist er jetzt klug geworden; denn er kann nicht erwarten, daß er bei einem zweiten Unfall wieder so glimpflich davonkommt.

Vom Motorrad zu Boden geworfen

Zwischen 8 und 9 Uhr wurde gestern morgen eine Frau in der Bonngasse von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Sie erlitt eine Fußverletzung, mit der sie in die Klinik gebracht werden mußte.

(Den 31. Geburtstag feiert am Donnerstag, 20. September, Urgroßmutter Beßmin. Frau Beßmin wohnt Dorotheenstraße 85. Das Glück, das jüngste Urkelkind zu begrüßen, ist für Frau Beßmin wohl das schönste Geburtstagsgeschenk.)

Aus der Partei

(Aus amtlichen Bekanntmachungen entnommen.)

NSD-Veranstaltungen

Ortsgruppe Dorothee. Am 26. September ds. J., abends 8.30, hält die Ortsgruppe Dorothee der NSD-Volkswohlfahrt im Gasthof Moll, Kölnstraße 175, eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Es spricht Pg. Menneke, Siegburg. Um vollständiges Erscheinen aller Mitglieder und Volksgenossen wird gebeten.

Ortsgruppe Bonn-Kessenich. Am Freitag, 21. September, abends 8.30, findet die Mitgliederversammlung der NSD, Ortsgruppe Bonn-Kessenich, im Saale von Brinkmann, Burdacherstraße 19, statt. Es spricht Gauredner Pg. Vertsch, Köln. Anschließend Filmvortrag.

NS, Unterbann 5, Bonn 180, Duisdorf

Am Samstag, 23. September, treten alle Führer und Referenten des Unterbanns auf dem Schulhof in Duisdorf an.

Aus dem Schuldienst

Zum Direktor des hiesigen Oberlyzeums mit Studienamt in Bonn ist Studienrat Kniebes aus Köln berufen worden.

Volkswohlfahrt bei den Vereinigten Leichtmetallwerken

Die Werksführung der Vereinigten Leichtmetallwerke veranstaltete am 25. August für ihre gesamte Gefolgschaft ein Sommerfest, dessen gesamter Reinerlös für die NSD bestimmt wurde. Die Kreisamtsleitung der NSD, Bonn-Stadt erhielt nunmehr die erfreuliche Nachricht, daß ihr in diesen Tagen der Betrag von 2120 Mark von den Vereinigten Leichtmetallwerken überwiesen wird. Wenn dieser hohe Betrag einerseits ein Beweis für den glänzenden Verlauf der Veranstaltung ist, so zeigt die Ueberweisung zugunsten der NSD, die große Verbundenheit, die zwischen Werksführung und Werksgefolgschaft einerseits und der NSD und ihren Bestrebungen andererseits besteht. Die NSD dankt auch an dieser Stelle Führung und Gefolgschaft der Vereinigten Leichtmetallwerke für diese hochherzige Spende herzlich.

Aus dem Bonner Vereinsleben.

Hindenburg-Gedächtnisfeier des KDO

Die Ortsgruppe Bonn des Reichsverbandes Deutscher Offiziere und der Reichskriegerverband Kpfhäuser veranstalteten am 2. Oktober, dem Geburtstag des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg, um 12 Uhr mittags in der durch den Rektor der Universität, Prof. Dr. Pietrusky entgegenkommenderweise für diesen Zweck zur Verfügung gestellten großen Aula, eine feierliche und würdige Gedenkfeier. Die Gedächtnisrede hielt Pfarrer Haun.

Die Feier wird umrahmt durch Orgelspiel, ausgeführt durch Rektor Bauer. Die Behörden, die politischen Leiter, alle Formationen der KDO, der KDF, sowie Krieger- und Militärvereine mit Fahnen-Abordnungen werden hierzu eingeladen. Die Galerie der großen Aula wird für die Angehörigen der Festteilnehmer freigegeben.

Die Ortsgruppe Bonn des KDM. 239

Im Grünen Korps hielt im „Hähnchen“ die Monatsversammlung ab. Der Korpsführer Kamerad Berlin gedachte des verewigten Reichspräsidenten v. Hindenburg und erstattete darauf den Monatsbericht. Die Zusammenkunft des Grünen Korps in Koblenz ist verschoben worden. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles folgte ein gemütliches Beisammensein. Die Monatsversammlungen finden jeden dritten Montagabend im Monat statt.

Bonner Männer-Gesang-Verein

Der Kreisführer des Sängergau 2 Bonn im Sängergau IX (Rheinland) des Deutschen Sängerbundes, Rechtsanwalt Robert Mand in Bonn, hat die bisherigen kommissarischen Vereinsführer, Studienrat Dr. Heinz Witz in Bonn, zum Vereinsführer des Bonner Männer-Gesang-Vereins auf Vorschlag der Mitglieder-Versammlung des genannten Vereins vom 12. September 1934 ernannt.

Gesetzliche Arbeitszeitkontrolle im Fleischer-Gewerbe

Innerhalb des deutschen Handwerks waren schon vor längerer Zeit im Fleischergewerbe erfolgreiche Bestrebungen zur Einführung des Arbeitszeitkontrollbuchs im Gange. Diese grundsätzliche Neuerung im deutschen Wirtschaftsleben hat, wie das KDO meldet, nunmehr die reichsgesetzliche Sanction erhalten. Der Reichsarbeitsminister hat nämlich, gestützt auf den § 31 der Arbeitszeitordnung in der Fassung der Verordnung vom 28. Juli 1934 angeordnet, daß in allen gewerblichen Fleischerbetrieben der Führer des Betriebes ein Verzeichnis über die Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter zu führen hat. Die tägliche Arbeitszeit der einzelnen Arbeiter ist spätestens am folgenden Werktag in das Verzeichnis einzutragen.

Das Verzeichnis ist im Betrieb so aufzubewahren, daß es den Arbeitern und den Gewerbeaufsichtsbeamten jederzeit zugänglich ist. Die Bestimmungen treten mit dem 1. Oktober 1934 in Kraft. Von diesem Zeitpunkt an wird also in dem deutschen Fleischergewerbe jederzeit für Arbeiter und Gewerbeaufsicht ein klarer Ueberblick über die Arbeitszeit bestehen. Ob die mit dieser Institution gemachten Erfahrungen ihre Ausdehnung auf andere geeignete Gewerbebezweige zur Folge haben können, steht naturgemäß nicht fest.

DMV-Mitglied!

Die Organisations der DMV soll bis zum 1. Oktober beendet sein. Das ist aber nur dann möglich, wenn Du den Fragebogen der DMV sorgfältig ausfüllst und schnellstens an die Ortsgruppen oder den Betriebsgemeinschaftswalter ablieferst.

Die Straße als Denkmal

Die Schumannstraße

Ganz anders als bei Ferdinand Ries, von dem wir kürzlich sprachen, hat Robert Schumann großer Ruhm erst nach seinem tragischen Tode begonnen. Dafür ist aber auch kein Name jedem, der nur ein paar Noten lesen kann, bekannt.

Er wurde am 8. Juni 1810 in Zwickau geboren und studierte zunächst Jura, dann erst Musik. Eine Lähmung der rechten Hand zwang ihn schon früh zur Beschränkung auf die Komposition. Hier wurde er bald zum Vorführer der musikalischen Romantik. 1840 heiratete er Clara Wieck und fand in ihr eine ebenbürtige Gattin. 1844 wurde er Lehrer am Konservatorium in Leipzig und trat dann mit seiner Frau eine Konzertreise nach Rußland an. Von Dresden aus ging er endlich 1850 als hiesiger Musikdirektor nach Düsseldorf, mußte aber schon drei Jahre später wegen eines Nervenzusammenbruchs die Stellung aufgeben. Am 27. Februar stürzte er sich in geistiger Umnachtung in den Rhein, wurde zwar gerettet, aber als unheilbar in die Heilanstalt in Bonn-Endenich gebracht. Hier starb er am 29. Juli 1856. Seine Lieber aber haben sich seitdem die ganze Welt erobert.

Der Kampf um die Seele des deutschen Hauses

In der Frauenversammlung, die in die Jahrestagung des Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus (30. September bis 3. Oktober in Stuttgart) eingeladen ist, spricht u. a. Frau Margt Baumgarten, Wm, Kreisleiterin der NSD, über: „Der Kampf um die Seele des deutschen Hauses“. Der Redeband bringt den Hauptvortrag: „Der Mißbrauch geistiger Getränke — eine Gefahrdrohung für Mutter und Kind“, von Univ.-Prof. Dr. med. Gaudy, Tübingen und Frau Elisabeth Wolf, Stuttgart.

Niemand ohne Saar-Plakette!

Sie zeigt dem Saarland, daß unsere Herzen ihm in Treue zugehängen. Zeigt der Welt, daß alle Deutschen mit dem Führer einig gehen in dem Willen, daß mit der deutschen Saar kein politisches Schachergeschäft getrieben werden darf. 85,7 Prozent aller Stimmberechtigten an der Saar reichen Dir, Volksgenosse, die Hand zum Schwur der Treue und zum Dank für diese sichtbaren Zeichen Deiner Verbundenheit mit ihrem Kampf.

Saar-Winterhilfswerk und Saar-Wahlmännchen-Kalender

Bereits vor einigen Tagen wurde auf die großzügige Aktion hingewiesen, die mit dem Saar-Wahlmännchen-Kalender zu Gunsten des Winterhilfswerks an der Saar eingeleitet ist. Hundert Tage läuft der Kalender, und 100 Tage vor der Wahlmännchen sollen dem treuen Gedanken an die Saar gelten! Der Wahlmännchen-Kalender, der am 5. Oktober in jedem deutschen Arbeitsraum hängen soll, ist in seiner künstlerischen wie inhaltlichen Aufmachung ein Meisterwerk, an dem alle Beteiligten gern, freudig und selbstlos mitgearbeitet haben. 100 Blatt erzählen vom deutschen Saarland, dem Saarvolk, der Saarkultur, erzählen von den kausend und abertausend Taten, die die Saar mit dem Reich verknüpfen. Bild und Text zeigen die politische, politische und wirtschaftliche Verbundenheit des Saarlandes mit dem Reich.

Der Kalender ist vom ersten bis zum letzten Blatt ein wertvolles Aufklärungswerk, das den Willen der Saardeutschen kundtut: Das deutsche Saarland zurück zum Reich! Er gibt ein anschauliches Bild von dem Leben und Schaffen an der Saar. Zahlreiche selten seltene Naturaufnahmen sind gerahmt über die 100 Blatt, Kleinode deutscher Naturschönheiten, die 15 Jahre hindurch vom Mutterlande getrennt waren. Das Leben an der Saar ist in all seinen Sitten und Gebräuchen geschildert. Der Kalender ist in jeder Buchhandlung zu haben. Preis 1 Mark.

Jeder deutsche Volksgenosse bringt sein Saarpferd durch Erwerb des Kalenders!

In jedem deutschen Arbeitsraum soll am 5. Oktober ein Wahlmännchenkalender hängen.

Neue Filme.

Bildspiele im Stern

Kultig sah man ihn bekanntlich schon des öfteren, aber so überprübend wie in diesem neuen Tonfilm „Schwan“, in dem sich Rühmann als „Heinz im Mond“ herumtummelt, doch noch nie! Allerdings ist ja auch die Kunstgerechtigkeit auf nachwirkende aufbaute Handlung mächtig dazu angetan, die Heiterkeit der Zuschauer hier aus Höflichkeit zu steigern. Ein Mann — und das ist hier natürlich Heinz, der in jeder Situation Rühmann — der zur selben Stunde mit zwei verschiedenen jungen Mädchen Verlobung feiert: das kommt immerhin nicht alle Tage vor. Natürlich nimmt Heinz, der in diese Doppelverlobung hineingelassen wurde ohne eigentlich zu wissen wie — natürlich nimmt der Unglückselige schließlich doch eine Dritte, und flüchtet dabei unnaahmlich achselzuckend irgendetwas von Schicksal und Bestimmung. Hinzu kommt noch, daß Rühmann in seinen Heiterkeitserfolgen hier von besten Schauspielersleistungen der übrigen Mitwirkenden — es seien nur Erta Gläser, Annemarie Erenfen und Ellen Frank genannt — in jeder Hinsicht unterbietet wird, so daß das Haus von herabsetzenden Lachsalven dauernd nur so erdröhnt. Zu sagen bleibt noch, daß der Film gutes, laudables Bildmaterial zeigt und eine Fülle von wichtigen Einfallen, die wohl auf das Konto einer gewissen und klugen Regie zu legen sind.

Gustav Fröhlich und Camilla Horn geben sich ein kunstvoll gefieltes Ständchen im „Kafocyn-Markt“, ein Film aus dem Sauerland mit schönen Wanderszenen und einer Liebesgeschichte, die Gustav Fröhlich als Sauerländer mit frohen und leidvollen Bildern wirkungsvoll ausfaltet. Auch hier erfreut wieder ein sorgsam aufgenommenes Bildmaterial, so daß sich ein kimmungsreicher Eindruck von beachtlichen darsellerischen und besten filmtechnischen Leistungen ergibt. — Die neue Ton-Wochenchau ist besonders bemerkenswert durch die Aufnahmen vom Reichsparteitag, die einen guten Eindruck des gewaltigen Nürnberger Festes vermitteln.

Ein guter Rat:



ODOLO
ZAHNPASTA

— schöne gesunde Zähne! —

Neues aus aller Welt

Güterverabungen in Belgien

Seit Monaten verursachte die ständige Verabung von Gütern auf einigen Eisenbahnstrecken namentlich bei den nachts zwischen Brüssel und Charleroi verkehrenden Züge großes Aufsehen. Nachdem die Einbrüche nach ein paar Wochen plötzlich aufhörten, setzten sie dann vor zwei Monaten erneut ein. Die Diebstähle wurden mit solcher Geschwindigkeit und Schnelligkeit vollführt, daß es bisher nicht gelungen war, den Tätern auf die Spur zu kommen. Lediglich durch Zufall oder vielmehr durch die Unvorsichtigkeit eines der Diebe, eines Restaurateurs aus La Souvriere, der seine Briefstasche bei der Verabung eines Waggons mit seinen Ausweisen verloren hatte, erreichte man die Verhaftung dieses Mannes und bald gelang es auch, die Mitäter festzunehmen. Weitere Verhaftungen von Mitbeteiligten und Helfern stehen bevor.

Frauenmord im Walde

Vor einigen Tagen hatte sich die Frau des Maurers Hornfeiner aus Wilsdorf bei Landsberg (Niederbayern) auf den Weg gemacht, um sich mit dem Rad zu ihrem Bruder nach Isenstadt zu begeben. Als die Frau nicht nach Hause zurückkehrte, fuhr der Mann zu seinem Schwager und mußte zu seinem Schrecken erfahren, daß seine Frau nicht dort angekommen war. Später fanden die beiden Männer die Vermisste im Kriegerfriedhof tot auf. Die Leiche weist eine Schnittwunde am Hals auf. Der Tod dürfte durch Verbluten eingetreten sein. Nach den Spuren zu schließen, hat ein Kampf mit dem Opfer stattgefunden. Der Mörder konnte noch nicht gefasst werden.

Ein Königsdenkmal in den Alpen

In Anwesenheit zahlreicher offizieller italienischer und belgischer Vertretungen wurde auf der Bocca di Brenta (2600 Meter) im Herzen der Dolomitengruppe für den verstorbenen König Albert von Belgien, der bekanntlich ein begeisterter Alpinist war und jährlich zu Bergbesteigungen in den Dolomiten wies, ein Gedenkstein enthüllt. Auf einer an dem Gedenkstein angebrachten Bronzetafel sind zwölf der schwierigsten von König Albert unternommenen Dolomiten-Besteigungen aufgeführt. Unter den Teilnehmern an der Feier sah man zahlreiche bekannte Alpinisten und Bergführer, in deren Gesellschaft König Albert oft seine Bergtouren unternommen hatte.

Amok im Auto

Bierzehn Menschen das Opfer eines rasenden Chauffeurs. In der indischen Stadt Rasnapur hat sich ein furchtbarer Vorfall abgespielt. Zur Zeit des größten Verkehrs fuhr vor einem Warenhaus ein Kraftwagen vor, dessen Bestatter sich in das Innere des Hauses begab, während der Chauffeur am Steuer sitzen blieb. Der Mann scheint plötzlich vom Verstand befallen worden zu sein, denn er setzte mit einem Mal den Wagen in Bewegung und raste mit höchster Geschwindigkeit in die dichte Menge der Passanten hinein. Zwölf Menschen blieben in ihrem Blut liegen, die meisten starben auf der Stelle. Der Fahrer aber raste mit dem Wagen weiter durch die schmalen Straßen der Bazarviertels und fuhr immer neue Opfer nieder. Ein englischer Reisender machte seinem unheilvollen Treiben ein Ende. Er sprang vor dem herannahenden Wagen zur Seite, riß seinen Revolver aus der Tasche und schoß die Pneumatik des Autos durch. Innerhalb von Sekunden brachte der Chauffeur den Wagen zum Stehen und ging mit einer Benzinlampe auf den Engländer los. Aber schon wurde er von den erbitterten Indern gepöbelt und mit solcher Wut bearbeitet, daß die Polizei bei ihrer Ankunft nur noch die schrecklich zugerichtete Leiche vorfand. Der Amoklauf im Auto hatte infolgedessen vierzig Opfer an Toten und Verletzten gefordert.

In der großen Saarausstellung Köln 1934 wird Ihnen die Zusammengehörigkeit von Saar und Reich gezeigt. Es ist hier eine Schau entstanden, die jedem Besucher in ihren Bann zieht. Sie müssen diese Gelegenheit benutzen, um sich über das wichtigste Gebiet der aktuellen Politik zu unterrichten. Dauer der Ausstellung vom 26. August bis 30. September. Geöffnet von 9-19 Uhr.

Nordland Amerika

Eine amerikanische Statistik hat auf die Gefahren hingewiesen, die für das Volkswohl aus der ständigen steigenden Nordjiffer in den Vereinigten Staaten erwächst. Die Statistik stellt fest, daß Amerika die höchste Nordjiffer aller Länder der Welt aufweisen kann mit einem Durchschnitt von 9,9 für hunderttausend Einwohner. An der Spitze steht Chicago mit 510 jährlichen Morden bei dreieinhalb Millionen Einwohnern, dann folgt New York mit 541 Morden bei siebenhundert Millionen Einwohnern. Die höchste Ziffer erreicht demnach Chicago mit 14,2 Morden auf hunderttausend Einwohner. Das Schlimmste aber bei dieser Statistik ist der Umstand, daß die Tendenz steigt. In Deutschland zeigt sich eine stark fallende Tendenz, die jetzt bereits unter zwei Fällen für hunderttausend Einwohner liegt.

Der Tod des Toreadors

Der berühmte Toreador Spaniens, Sanchez Mejias, ist bei seinem gefährlichen Beruf, in dem er so viele Siege erfochten, ums Leben gekommen. Ein Stier hat ihm die Hörner in den Leib gestochen, und die Ärzte konnten sein Leben nicht retten. Mejias war eine der vornehmlichsten Persönlichkeiten Spaniens. Vor drei Jahren verließ er die Arena, fest entschlossen, nie mehr dahin zurückzukehren. Kurzlich wurde er gebeten, für einen Toreador einzuspringen, der bei einem Autounfall verletzt worden war. Mejias erklärte sich bereit. Aber vor seinem Auftreten sah er sich durch mehrere Umstände gewarnt, die ihn, da er sehr abergläubisch war, bedenklich stimmten. Auch sein Chauffeur riet ihm, auf den Kampf zu verzichten. Kurz danach lag er durchbohrt zu Füßen des wütenden Stiers. Sein einziger, siebenjähriger Sohn wird demnächst zum ersten Male als Toreador auftreten und somit die Laufbahn seines Vaters fortsetzen.

Treuefahrt alter Soldaten zum Tannenbergsdenkmal

Der Landesverband Niederrhein im Deutschen Reichskriegerbund „Kriegshäuser“ veranstaltet in den Tagen vom 6. bis einschließlich 9. Oktober 1934 eine Treuefahrt zum Grabe des verewigten Feldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg. Die Abfahrt erfolgt am 6. Oktober mit Sonderzug von Köln aus. Am folgenden Tag geht die Fahrt nach Königsberg und am 8. Oktober nach Hohenstein und zum Tannenbergsdenkmal. Die Rückfahrt geht über Berlin, wo am Sonntag das Ehrenmal besucht wird und ein Vorbeimarsch vor dem Bundesführer stattfindet. Nachmittags werden Charlottenburg und Potsdam besichtigt. Abends erfolgt die Heimfahrt.

Zuchthaus für „totfichere Renntips“

Zahlreiche Arbeitslose um die letzten Groschen betrogen. — Der gefälschte „Brief aus Frankreich“

Mit „totficheren Tips“ verstand es Paul Michä in Berlin, zahlreichen Arbeitslosen das Geld aus der Tasche zu locken, um selbst ein recht bequemes Leben zu führen. In Rennwettbüros war Michä ein ständiger Gast, der allerdings nicht selbst wettete, sondern andere dies für sich tun ließ. Geheimnisvoll flüsternte er den Wettlustigen ins Ohr:

„Kommen Sie, totfichere Tips“

und noch geheimnisvoller zog er aus der Westentasche einen Brief in französischer Sprache, auf der der Name irgend eines Rennpferdes in Frankreich stand, das er als Bombenschlager hinstellte. Für den Tip kostierte er ein bis zwei Mark ein, oder aber man mußte sich verpflichten, für ihn selbst mitzuliegen.

Vor einigen Tagen nun gab es einen Auslauf in der Nähe eines Wettbüros am Alexanderplatz. Einige junge Leute forderten energisch von Michä Geldbeträge zurück. Ein zufällig vorbeikomender Kriminalbeamter, der Michä als wilden Buchmacher seit langem kannte, nahm ihn sofort fest und brachte ihn zum nächsten Polizeirevier.

Zwei Jahre Zuchthaus . . .

Jetzt sah er auf der Anklagebank des Berliner Schnellgerichts. Hier kam der ganze Schwindel ans Tageslicht: Den Brief aus Frankreich hatte Michä, der übrigens schon zwölfmal vorbestraft ist, sich selbst geschrieben, die Briefmarke mit dem französischen Stempel wurde jedes-

Komponisten suchen einen Hochzeitsmarsch

Zur Vermählung des Prinzen Georg von England. Die bevorstehende Hochzeit des Prinzen Georg und der griechischen Prinzessin Marina hat auch in der englischen Musikwelt einen kleinen Aufbruch hervorgerufen. Die mit der Leitung der Hochzeitzeremonien betrauten Persönlichkeiten am englischen Hof sind auf der Suche nach einem passenden Hochzeitsmarsch und an einige namhafte englische Komponisten wurde die Anfrage gerichtet, ob sie nicht in möglichst kurzer Zeit einen Hochzeitsmarsch komponieren könnten. Die Wahl fiel auf Sir Edward German, der sich unter den englischen Komponisten der größten Wertschätzung erfreut und bereitwillig seine Zusage erteilte. Er will noch rechtzeitig einen Hochzeitsmarsch schaffen, der bis zum Beginn der Feierlichkeiten von der Kapelle und dem Chor der Westminster-Abtei einstudiert werden kann. Sir Edward German hat übrigens auch die Krönungshymne für König Georg V. komponiert. Inzwischen begnügen sich die englischen Kapellen damit, ein Lied zu spielen, das den Titel „Sei gegrüßt Marina“ trägt.

Die Regentürme von Aschabad

Turkestan braucht Wasser. — Das Riesensystem eines russischen Ingenieurs

Es ist seit langem bekannt, daß die Baumwollenernte Turkestans verdoppelt oder sogar verdreifacht werden könnte, wenn dieses Land reichlicher und regelmäßiger mit Niederschlägen bedacht wäre. Diese Ueberlegung hat nun einen russischen Ingenieur dazu veranlaßt, ein Projekt für künstliche Regenfälle auszuarbeiten, das in Moskau, wo man auf die wirtschaftliche Erschließung dieses Baumwollgebietes großen Wert legt, Beifall gefunden hat. Es handelt sich in der Tat um ein Riesensystem, sollen doch auf den Hängen in der Nähe von Aschabad, dem Zentrum der Baumwollkultur Turkestans mehrere 65 Meter hohe Türme errichtet werden, von denen aus dann mit hochgepannten elektrischen Strömen die Luftschichten bombardiert werden sollen, um auf diese Weise eine Kondensation des Wasserdampfes der Luft und damit Niederschläge in Form von Regen zu bewirken. Man hofft mit diesen Regentürmen einen Umkreis von 50 Kilometer bestreichen zu können.

Der Kriegsschatz der Weißen Armee

General Wrangels Flucht aus der Krim — Die wertvollste Münzsammlung der Welt — Die Ansprüche der Großfürstin Maria Georgiewna

Während der bolschewistischen Revolution ist ein großer Teil des russischen Staatsschatzes, der bei der russischen Staatsbank deponiert war, aus St. Petersburg nach der Krim verbracht worden. Dort fiel er dem General Wrangel in dessen jüdischen erfolgreichen Vorhändeln in die Hände. Wrangel hat einen Teil dieses Schatzes dazu benutzt, um seine Weiße Armee, mit der er die Bolschewiken entscheidend zu schlagen und zu vertreiben hoffte, auszurüsten. Der auf so wunderbare Weise gerettete Schatz bestand aus Werten, die teils der Staatsbank, teils der Familie des Zaren, zum Teil aber auch Privatleuten, hauptsächlich Mitgliedern der hohen Aristokratie, gehörte hatten.

Ein Verwaltungsausschuß wird ernannt

Das Kriegsschiff wandte sich. Die Weiße Armee des General Wrangel wurde von der Roten Armee wieder zurückgeschlagen und eines Tages war es soweit, daß nur die eilige Räumung der Krim und die rechtzeitige Flucht eine Katastrophe ganz großen Ausmaßes noch zu verhindern vermochte. General Wrangel floh mit einem Dampfer nach Jugoslawien. Den Rest des Schatzes, in eisernen Truhen verpackt, nahm er mit sich. In der Folgezeit sind für etwa sechs Millionen Mark

Werte in England verkauft worden. Was noch übrig blieb wurde auf zehn bis zwölf Millionen Mark geschätzt und alsbald einer Spezialkommission zur Verwaltung übergeben, die zum Teil aus höheren jugoslawischen Beamten, zum Teil aus russischen Emigranten bestand. Auch in den nächsten Jahren schmolz der Schatz weiter zusammen, da viele Werte an Emigranten zurückgegeben wurden, die an Hand von Unterlagen nachweisen konnten, daß sie die rechtmäßigen Besitzer seien.

Aus dem Nachlaß eines erschossenen Großfürsten

Nun sollte nur für einen der kostbarsten Teil dieses Schatzes ein jugoslawisches Gebiet verlassen. Es handelt sich um eine Münzsammlung, die vor dem Krieg bereits von dem Nationalmuseum in St. Petersburg konfisziert worden war, und zwar im Auftrage des Großfürsten Georg Michailowitsch, der im Jahre 1919 im Hofe des Zaren von den siegreichen Bolschewiken erschossen wurde.

Diese Sammlung von Münzen ist eine der kostbarsten auf der ganzen Welt. Sie umfaßt sämtliche Münzen Rußlands seit den Anfängen seiner Geschichte bis zum Umsturz während des Weltkrieges. Ihr Wert beläuft sich auf mindestens fünf Millionen Mark. Das Objekt ist in Vorkriegszeiten von dem Petersburger Nationalmuseum bei der Staatsbank in Verwahrung gegeben worden — aus welchen Gründen ist nicht mehr ganz ersichtlich — die Großfürstin Maria Georgiewna, die Witwe des erschossenen Großfürsten, konnte jedoch nachweisen, daß durch diese Transaktion das Eigentumsrecht ihres getöteten Gatten in seiner Weise berührt worden sein kann, da der Großfürst die wertvolle Sammlung dem Museum seinerzeit nur zur Verwahrung überlassen hatte, von dem Gedanken geleitet, dieses geschichtlich einzigartige Schatzstück auch der weiteren Definitivität zugänglich zu machen. Der Einspruch der Großfürstin ist als berechtigt anerkannt worden, jedoch diese Lebenswürdigkeit nun also in den Privatbesitz der Fürstin übergehen wird.

Ein Meteor bei Sonnenchein über London

Ein außerordentlich seltener Anblick gewährte dieser Tage das Erscheinen eines Meteors am hellen Tage über dem nördlichen Teil Londons. Bei wolkenlosem Himmel und großem Sonnenchein durchzog ein blendend weißer Feuerball etwa von der Größe eines Fußballes von östlicher Richtung kommend die Stadt und scheint ganz dicht neben dem Wolflugh in den Boden eingeschlagen zu sein, nachdem plötzlich ein Rauchschleier um die Erscheinung sich bildete. Eine Spielerin ergriff über die blendende Kugel, die scheinbar in etwa 300 Meter daherkam, dermaßen, daß sie ihr Spielgerät weit von sich warf und sich auf die Erde warf, weil sie im Augenblick an einen Bombenwurf aus der Luft glaubte. Von laucherkändiger Seite wird erklärt, daß das Vorbeiziehen eines Meteors am hellen Tage nur dann sichtbar sein kann, wenn er von einer besonderen Lichtausstrahlung begleitet ist. Solche Vorkommnisse seien außergewöhnlich selten.

„Einstehe für Pflichterfüllung bis zum Äußersten“

Das Heldenlied von Tsingtau

Von Herbert Steinmann

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W. 35.

Die Stunde der Feuertauke ist gekommen. Deutsche und japanische Kavallerie bekommt Luchsführung, die ersten Schüsse knallen, die ersten Toten sinken aus dem Sattel auf den noch regengewässerten Boden. — Der vorgeschobene Posten bei Schatj-Kou, hart an der Küste befam das Feuer der japanischen Torpedobootsflottille zu spüren. Ganz still lag die kleine deutsche Besatzung hinter Sandhüden und Dünen. Es bellte und kratzte und heulte in der Luft. — Zwei Stunden lang lag Granatfeuer auf der winzigen Stellung, die Demonstration von Eisenriesen gegen ein Häuflein deutscher Männer. —

Jerstört wurde viel, der Verlust war gering, die Wirkung nicht besonders erhebend im Vergleich zu den angestrebten Kräften. — Im Vorgelände draußen beginnt ein erbittertes, stilles Ringen. 50.000 Japaner stehen hier nach und nach gegen dreitausend Deutsche. Deutsche Patrouillen kämpfen gegen gelbe Bataillone. Meter um Meter Boden wird verteidigt in jähem Geländekampf. Jedes einzelne deutsche Widerstandsnest muß genommen werden und für einen, der die deutsche Kolarde trägt, fallen vier, fünf, sechs von den Andern. —

Aber zurück müssen sie doch, diese gähen, deutschen Kämpfer, zurück hinter das Drahtgitter, in die Infanteriewerke, in die Kasematten der Forts. Auch Schatj-Kou wird geräumt, eine Vorpостenstellung nach der Andern fällt in die Hände des Feindes. —

Enger schließt sich der Ring. Jetzt ist die wirkliche Einschließung der deutschen Festung gelungen. Niemand kann hinaus — vielleicht nur noch ein verzweiges Torpedoboot oder einer, der hoch durch die Lüfte davonhastet. —

Aber bis die Andern hineinrücken, bis sie die weiße Flagge mit dem roten Sonnenball auf dem Bismarck-

Berg hochziehen können, soweit ist es noch lange nicht. Und daran denkt keiner in der Festung.

Noch mancher Soldat des Mikado wird für immer auf die Erde sinken, bis diese Stunde kommt. —

5. Kapitel.

Eine artilleristische Meisterleistung

Der Japaner beginnt sich einzurichten. Er baut Gräben, richtet Geschützstellungen ein, versucht vorzubringen gegen das deutsche Hindernis. Aber dank Günther Blüschows Entschlossenheit und Weisheit man auf deutscher Seite so ziemlich, was da drüben gespielt wird. Auf dem Utsu, dem Wollte, dem Bismarckberg öffnen sich die Mäuler der achtundzwanzig-Zentimeter-Haubitzen und ihrer Schwestern und peilen Stahl gegen die japanischen Stellungen. Vom Hofen her setzen sie ihnen die Rohre der „Kaiserin Elisabeth“, und des „Jaguar“, die über die Stadt hinwegziehend Vernichtung in die japanischen Reihen tragen, mühsam erbaute und errichtete Geschützstellungen zerstören und dem Gedanken jeden Boden entziehen, man könne etwa das deutsche Tsingtau mit einem kühnen Handstreich ohne sonderlichen Verlust nehmen.

Eines Tages hat sich auch Admiral Rato zu intensiver Tätigkeit bewegen gefühlt. Die japanischen Kriegsschiffe eröffnen ein Heulenfeuer auf den deutschen Strand, mit ihnen donnern Old Englands lange Schiffgeschütze auf der „Triumph“ los. — Groß und antworten die deutschen Batterien, aber sie kommen gegen die schweren dreiunddreißig-Zentimeter-Granaten des Gegners nicht auf.

Der hielt sich draußen in vorfichtiger Entfernung. Jähneknirschend sahen Offizier und Mann in den deutschen Batterien ein, daß es nutzlos Munitionsver-

schwendung war, gegen einen Gegner zu feuern, der sich außer Schußweite hielt.

Stundenlang währte diese erste Beschießung Tsingtaus. Es war, als wollte der Gegner die Festung in einen Trümmerhaufen verwandeln. Unablässig rollten die schweren Salven über die See, unablässig rief Mündungsfeuer und Rauch auf, unablässig sauste, prasselte, kratzte es in den Strahlen Tsingtaus, am Kai, auf den Werken. Dicht bei Blüschows Flugzeugschuppen explodiert eines der schwersten Dinger. Aber die Taube blieb vor Schaden bewahrt. —

Erst als die schweren Elementen des Gegners mit glühenden Rohren und triumphierenden Rauchfahnen wieder fernwärts gingen, konnte man den angerichteten Schaden übersehen. Er war erstaunlich gering.

Und doch pochte in manchem deutschen Seemanns Herzen am Abend dieses ersten großen Beschießungstages — man schrieb den 28. September — eine ehrliche Trauer.

Die nutzlos gewordenen, nicht kampffähigen Flugkanonenboote „Cormoran“, „Utsu“ und „Luchs“ wurden in die See hinausgeschleppt, geprengt und verbrannt. Ihr Dienst war zu Ende, ihre Tradition wird ewig leben!

Das Bombardement zur See gehörte von nun an zum täglichen Programm der Japaner. Täglich wechselten sie dabei die Angriffspunkte, täglich überschütteten ihre Rohre eine andere Stellung der deutschen Festung. Und getreulich mit ihnen war stets Englands „Triumph“ zu Stelle.

Eine Tages im Oktober aber, als sie gerade wieder die Festung mit einem Hagel von schweren Sachen belegten, geschah etwas Unerwartetes: die schwebenden deutschen Geschütze, die mit den modernen Langrohren der Kreuzer wirklich nicht in Weisheit treten konnten, brachten es fertig, eines der Schlachtschiffe kampfunfähig zu schlagen.

Witten auf dem Deck der „Triumph“, des einzigen englischen Kreuzers beim feindlichen Geschwader, steht eine deutsche Granate tragend auf. Verwirrung brüht. Ein Rud geht durch das ganze Schiff. Sie rufen: Das Feuer wird schwächer, die Maschinentelegraphen klingen: „Kreuzer Kraft zurück!“

Signalfahnen fliegen auf, zeigen dem japanischen Admiralsflaggen an, was auf dem Engländer geschehen ist. Dann dampft „Triumph“ schlaflos ab, die nächste deutsche Granate erreicht ihn schon nicht mehr.

Er muß nach Yokohama zur Reparatur.

Die deutschen Teerjaden in den Seewerken reiben sich förmlich die Hände.

„Das hast die wohl nicht da, Englishman!“

In Zukunft aber bleiben die Japaner bei ihrem fast täglichen Bombardement in noch vorfichtiger Entfernung.

6. Kapitel

Mit der Pistole gegen ein Flugzeug

Inzwischen befam Günther Blüschow eine heftige japanische Konkurrenz in der Luft. Japanische Flugzeuge, meist große Doppeldecker, darunter Wasserflugzeuge machten sich über Tsingtau bemerkbar.

Die großen schweren Bäume mit dem roten Sonnenball als Abzeichen unter den Tragflächen umflogen eifrig die Festung und suchten heftig nach Schuppen und Flugplatz des deutschen Konkurrenten. Sie hatten beides bald heraus.

Blüschow, nicht faul, baute am anderen Ende des Utsuplages, der ihm als Landeplatz diente, einen neuen unauffälligen Schuppen und setzte häufig neben den alten Schuppen die Attrappe eines Flugzeuges, wodurch er die Japaner wirklich zu täuschen vermochte. Sie warfen heftig mit Bomben kleineren Kalibers nach Schuppen und Flugzeugattrappe und verfehlten den mit allen Künsten der Anpassung an Boden und Umgebung getarnten neuen Schuppen, in dem die einzige Taube von Tsingtau sicher lag.

Von nun ab ertönte oft das Heulen der Alarmglocken über Tsingtau. Wenn die japanischen „Kisten“ zu kreuzen begannen, knatterte M.G. und Schrapnellfeuer den Eindringlingen entgegen. Aber das Abwehrfeuer verpuffte wirkungslos. Die feindlichen Bäume hielten sich meist hoch genug, um nicht erreicht zu werden.

Blüschow sann auf Vergeltung. Eigene Fliegerbomben kannte man in Tsingtau noch nicht. Na, denn mußten eben welche „heißelhaftig“ angefertigt werden. Da setzten sich also wieder so ein paar erfinderische Köpfe zusammen und bauten los. —

Die Entschlossenheit für den Flieger von Tsingtau wurden immer schwieriger. Nicht allein, daß ihm jedes Rohr, und jeder M.G. und Flintenlauf auf Korn nahm, wenn er es nur wagte, in Schußweite zu kommen, auch die Flieger machten auf den verzweigten Jor-

Turnen, Sport und Spiel

28. Stiftungsfest des TuSgB. Giesburg-Wolsdorf

Am vergangenen Sonntag feierte der TuSgB. Giesburg-Wolsdorf sein 28. Stiftungsfest. Am Nachmittag waren auf dem Sportplatz neben einem Fußballspiel auch die leichtathletischen Leistungen der Jugendgruppen vorzuführen. Nach exzellenten Leistungen der Mädchenabteilung fand die Siegerverleihung statt. Drei Teams der Mädchen, darunter: 1. Schmidt 55,5 Punkte, 2. Busch 51,5 Punkte, Oberstufe: 1. Böhmer 56 Punkte, 2. Rindler 49,1 Punkte, Mittelstufe: 1. Böhmer 51,5 Punkte, 2. Rindler 49,1 Punkte, Jugend: 1. Schmidt 55,5 Punkte, 2. Busch 51,5 Punkte, 3. Böhmer 51,5 Punkte, 4. Rindler 49,1 Punkte, 5. Schmidt 55,5 Punkte, 6. Busch 51,5 Punkte, 7. Böhmer 51,5 Punkte, 8. Rindler 49,1 Punkte, 9. Schmidt 55,5 Punkte, 10. Busch 51,5 Punkte, 11. Böhmer 51,5 Punkte, 12. Rindler 49,1 Punkte, 13. Schmidt 55,5 Punkte, 14. Busch 51,5 Punkte, 15. Böhmer 51,5 Punkte, 16. Rindler 49,1 Punkte, 17. Schmidt 55,5 Punkte, 18. Busch 51,5 Punkte, 19. Böhmer 51,5 Punkte, 20. Rindler 49,1 Punkte, 21. Schmidt 55,5 Punkte, 22. Busch 51,5 Punkte, 23. Böhmer 51,5 Punkte, 24. Rindler 49,1 Punkte, 25. Schmidt 55,5 Punkte, 26. Busch 51,5 Punkte, 27. Böhmer 51,5 Punkte, 28. Rindler 49,1 Punkte.

Am Sonntag des 22. mit Gleichmuth befrangten Kinder, die von den 75 Teilnehmern aus dem Wettbewerb als Sieger hervorgegangen waren, ein prächtiges Bild. Unter ihnen konnte Peter 2. der besten Leistungen erringen. Im weiteren Verlauf des Abends wurden die Leistungen der TuisgB. Turner mit Recht bekräftigt, die an Barren, Pferd und Hochsprung hervorragendes leisteten. Vereinsleiter Zelen konnte unter den Gästen noch den früheren Vorsitzenden, Kreisorganisator Gort begrüßen. Mit einer Ehrenrunde gratulierte er ihm. Zelen für 20-jährige treue Mitarbeit. Das Ziel wurde für seine 10-jährige Jugendkraft zur ersten Mannschaft ebenfalls eine Ehrenrunde überreicht.

Vereinswettkämpfe in Schönen

Der TSV Schönen führte den von der Reichsfachführung vorgeschriebenen Dreikampf für alle Fußballer durch. Nachstehend die Ergebnisse: 100 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 12,6 Sek., 2. Bahn Gabriel 13,2 Sek., 3. Hof Arnold 13,8 Sek., 4. Hof Hermann 14,0 Sek., 5. Hof Franz 13,2 Sek., 100 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 1,30 Sek., 2. Hof Franz 1,35 Sek., 3. Hof Arnold 1,40 Sek., 4. Hof Hermann 1,45 Sek., 5. Hof Franz 1,50 Sek., 200 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 3,00 Sek., 2. Hof Franz 3,10 Sek., 3. Hof Arnold 3,20 Sek., 4. Hof Hermann 3,30 Sek., 5. Hof Franz 3,40 Sek., 400 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 6,00 Sek., 2. Hof Franz 6,10 Sek., 3. Hof Arnold 6,20 Sek., 4. Hof Hermann 6,30 Sek., 5. Hof Franz 6,40 Sek., 800 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 12,00 Sek., 2. Hof Franz 12,10 Sek., 3. Hof Arnold 12,20 Sek., 4. Hof Hermann 12,30 Sek., 5. Hof Franz 12,40 Sek., 1600 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 24,00 Sek., 2. Hof Franz 24,10 Sek., 3. Hof Arnold 24,20 Sek., 4. Hof Hermann 24,30 Sek., 5. Hof Franz 24,40 Sek., 3200 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 48,00 Sek., 2. Hof Franz 48,10 Sek., 3. Hof Arnold 48,20 Sek., 4. Hof Hermann 48,30 Sek., 5. Hof Franz 48,40 Sek., 6400 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 96,00 Sek., 2. Hof Franz 96,10 Sek., 3. Hof Arnold 96,20 Sek., 4. Hof Hermann 96,30 Sek., 5. Hof Franz 96,40 Sek., 12800 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 192,00 Sek., 2. Hof Franz 192,10 Sek., 3. Hof Arnold 192,20 Sek., 4. Hof Hermann 192,30 Sek., 5. Hof Franz 192,40 Sek., 25600 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 384,00 Sek., 2. Hof Franz 384,10 Sek., 3. Hof Arnold 384,20 Sek., 4. Hof Hermann 384,30 Sek., 5. Hof Franz 384,40 Sek., 51200 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 768,00 Sek., 2. Hof Franz 768,10 Sek., 3. Hof Arnold 768,20 Sek., 4. Hof Hermann 768,30 Sek., 5. Hof Franz 768,40 Sek., 102400 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 1536,00 Sek., 2. Hof Franz 1536,10 Sek., 3. Hof Arnold 1536,20 Sek., 4. Hof Hermann 1536,30 Sek., 5. Hof Franz 1536,40 Sek., 204800 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 3072,00 Sek., 2. Hof Franz 3072,10 Sek., 3. Hof Arnold 3072,20 Sek., 4. Hof Hermann 3072,30 Sek., 5. Hof Franz 3072,40 Sek., 409600 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 6144,00 Sek., 2. Hof Franz 6144,10 Sek., 3. Hof Arnold 6144,20 Sek., 4. Hof Hermann 6144,30 Sek., 5. Hof Franz 6144,40 Sek., 819200 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 12288,00 Sek., 2. Hof Franz 12288,10 Sek., 3. Hof Arnold 12288,20 Sek., 4. Hof Hermann 12288,30 Sek., 5. Hof Franz 12288,40 Sek., 1638400 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 24576,00 Sek., 2. Hof Franz 24576,10 Sek., 3. Hof Arnold 24576,20 Sek., 4. Hof Hermann 24576,30 Sek., 5. Hof Franz 24576,40 Sek., 3276800 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 49152,00 Sek., 2. Hof Franz 49152,10 Sek., 3. Hof Arnold 49152,20 Sek., 4. Hof Hermann 49152,30 Sek., 5. Hof Franz 49152,40 Sek., 6553600 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 98304,00 Sek., 2. Hof Franz 98304,10 Sek., 3. Hof Arnold 98304,20 Sek., 4. Hof Hermann 98304,30 Sek., 5. Hof Franz 98304,40 Sek., 13107200 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 196608,00 Sek., 2. Hof Franz 196608,10 Sek., 3. Hof Arnold 196608,20 Sek., 4. Hof Hermann 196608,30 Sek., 5. Hof Franz 196608,40 Sek., 26214400 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 393216,00 Sek., 2. Hof Franz 393216,10 Sek., 3. Hof Arnold 393216,20 Sek., 4. Hof Hermann 393216,30 Sek., 5. Hof Franz 393216,40 Sek., 52428800 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 786432,00 Sek., 2. Hof Franz 786432,10 Sek., 3. Hof Arnold 786432,20 Sek., 4. Hof Hermann 786432,30 Sek., 5. Hof Franz 786432,40 Sek., 104857600 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 1572864,00 Sek., 2. Hof Franz 1572864,10 Sek., 3. Hof Arnold 1572864,20 Sek., 4. Hof Hermann 1572864,30 Sek., 5. Hof Franz 1572864,40 Sek., 209715200 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 2548608,00 Sek., 2. Hof Franz 2548608,10 Sek., 3. Hof Arnold 2548608,20 Sek., 4. Hof Hermann 2548608,30 Sek., 5. Hof Franz 2548608,40 Sek., 419430400 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 5097216,00 Sek., 2. Hof Franz 5097216,10 Sek., 3. Hof Arnold 5097216,20 Sek., 4. Hof Hermann 5097216,30 Sek., 5. Hof Franz 5097216,40 Sek., 838860800 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 10194432,00 Sek., 2. Hof Franz 10194432,10 Sek., 3. Hof Arnold 10194432,20 Sek., 4. Hof Hermann 10194432,30 Sek., 5. Hof Franz 10194432,40 Sek., 1677721600 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 20388864,00 Sek., 2. Hof Franz 20388864,10 Sek., 3. Hof Arnold 20388864,20 Sek., 4. Hof Hermann 20388864,30 Sek., 5. Hof Franz 20388864,40 Sek., 3355443200 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 40777728,00 Sek., 2. Hof Franz 40777728,10 Sek., 3. Hof Arnold 40777728,20 Sek., 4. Hof Hermann 40777728,30 Sek., 5. Hof Franz 40777728,40 Sek., 6711116800 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 81555456,00 Sek., 2. Hof Franz 81555456,10 Sek., 3. Hof Arnold 81555456,20 Sek., 4. Hof Hermann 81555456,30 Sek., 5. Hof Franz 81555456,40 Sek., 13422233600 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 163110912,00 Sek., 2. Hof Franz 163110912,10 Sek., 3. Hof Arnold 163110912,20 Sek., 4. Hof Hermann 163110912,30 Sek., 5. Hof Franz 163110912,40 Sek., 26844467200 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 326221824,00 Sek., 2. Hof Franz 326221824,10 Sek., 3. Hof Arnold 326221824,20 Sek., 4. Hof Hermann 326221824,30 Sek., 5. Hof Franz 326221824,40 Sek., 53688934400 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 652443648,00 Sek., 2. Hof Franz 652443648,10 Sek., 3. Hof Arnold 652443648,20 Sek., 4. Hof Hermann 652443648,30 Sek., 5. Hof Franz 652443648,40 Sek., 107377868800 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 1304887296,00 Sek., 2. Hof Franz 1304887296,10 Sek., 3. Hof Arnold 1304887296,20 Sek., 4. Hof Hermann 1304887296,30 Sek., 5. Hof Franz 1304887296,40 Sek., 214755737600 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 2609774592,00 Sek., 2. Hof Franz 2609774592,10 Sek., 3. Hof Arnold 2609774592,20 Sek., 4. Hof Hermann 2609774592,30 Sek., 5. Hof Franz 2609774592,40 Sek., 429511475200 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 5219549184,00 Sek., 2. Hof Franz 5219549184,10 Sek., 3. Hof Arnold 5219549184,20 Sek., 4. Hof Hermann 5219549184,30 Sek., 5. Hof Franz 5219549184,40 Sek., 859022950400 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 10439098368,00 Sek., 2. Hof Franz 10439098368,10 Sek., 3. Hof Arnold 10439098368,20 Sek., 4. Hof Hermann 10439098368,30 Sek., 5. Hof Franz 10439098368,40 Sek., 1718045900800 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 20878196736,00 Sek., 2. Hof Franz 20878196736,10 Sek., 3. Hof Arnold 20878196736,20 Sek., 4. Hof Hermann 20878196736,30 Sek., 5. Hof Franz 20878196736,40 Sek., 3436091801600 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 41756393472,00 Sek., 2. Hof Franz 41756393472,10 Sek., 3. Hof Arnold 41756393472,20 Sek., 4. Hof Hermann 41756393472,30 Sek., 5. Hof Franz 41756393472,40 Sek., 6872183603200 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 83512786944,00 Sek., 2. Hof Franz 83512786944,10 Sek., 3. Hof Arnold 83512786944,20 Sek., 4. Hof Hermann 83512786944,30 Sek., 5. Hof Franz 83512786944,40 Sek., 13744367206400 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 167025573888,00 Sek., 2. Hof Franz 167025573888,10 Sek., 3. Hof Arnold 167025573888,20 Sek., 4. Hof Hermann 167025573888,30 Sek., 5. Hof Franz 167025573888,40 Sek., 27488734412800 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 334051147776,00 Sek., 2. Hof Franz 334051147776,10 Sek., 3. Hof Arnold 334051147776,20 Sek., 4. Hof Hermann 334051147776,30 Sek., 5. Hof Franz 334051147776,40 Sek., 54977468825600 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 668102295552,00 Sek., 2. Hof Franz 668102295552,10 Sek., 3. Hof Arnold 668102295552,20 Sek., 4. Hof Hermann 668102295552,30 Sek., 5. Hof Franz 668102295552,40 Sek., 111954937651200 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 1336204591104,00 Sek., 2. Hof Franz 1336204591104,10 Sek., 3. Hof Arnold 1336204591104,20 Sek., 4. Hof Hermann 1336204591104,30 Sek., 5. Hof Franz 1336204591104,40 Sek., 223909875302400 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 2672409182208,00 Sek., 2. Hof Franz 2672409182208,10 Sek., 3. Hof Arnold 2672409182208,20 Sek., 4. Hof Hermann 2672409182208,30 Sek., 5. Hof Franz 2672409182208,40 Sek., 447819750604800 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 5344818364416,00 Sek., 2. Hof Franz 5344818364416,10 Sek., 3. Hof Arnold 5344818364416,20 Sek., 4. Hof Hermann 5344818364416,30 Sek., 5. Hof Franz 5344818364416,40 Sek., 895639501209600 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 10689636728832,00 Sek., 2. Hof Franz 10689636728832,10 Sek., 3. Hof Arnold 10689636728832,20 Sek., 4. Hof Hermann 10689636728832,30 Sek., 5. Hof Franz 10689636728832,40 Sek., 1737279002419200 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 21379273457664,00 Sek., 2. Hof Franz 21379273457664,10 Sek., 3. Hof Arnold 21379273457664,20 Sek., 4. Hof Hermann 21379273457664,30 Sek., 5. Hof Franz 21379273457664,40 Sek., 3474558004838400 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 42758546915328,00 Sek., 2. Hof Franz 42758546915328,10 Sek., 3. Hof Arnold 42758546915328,20 Sek., 4. Hof Hermann 42758546915328,30 Sek., 5. Hof Franz 42758546915328,40 Sek., 6949116009676800 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 85517093830656,00 Sek., 2. Hof Franz 85517093830656,10 Sek., 3. Hof Arnold 85517093830656,20 Sek., 4. Hof Hermann 85517093830656,30 Sek., 5. Hof Franz 85517093830656,40 Sek., 13898232019331200 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 171034187661312,00 Sek., 2. Hof Franz 171034187661312,10 Sek., 3. Hof Arnold 171034187661312,20 Sek., 4. Hof Hermann 171034187661312,30 Sek., 5. Hof Franz 171034187661312,40 Sek., 27796464038662400 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 342068375322624,00 Sek., 2. Hof Franz 342068375322624,10 Sek., 3. Hof Arnold 342068375322624,20 Sek., 4. Hof Hermann 342068375322624,30 Sek., 5. Hof Franz 342068375322624,40 Sek., 54592928077324800 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 684136750645248,00 Sek., 2. Hof Franz 684136750645248,10 Sek., 3. Hof Arnold 684136750645248,20 Sek., 4. Hof Hermann 684136750645248,30 Sek., 5. Hof Franz 684136750645248,40 Sek., 113185856153049600 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 1368273501280496,00 Sek., 2. Hof Franz 1368273501280496,10 Sek., 3. Hof Arnold 1368273501280496,20 Sek., 4. Hof Hermann 1368273501280496,30 Sek., 5. Hof Franz 1368273501280496,40 Sek., 226371712256099200 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 2736547002560992,00 Sek., 2. Hof Franz 2736547002560992,10 Sek., 3. Hof Arnold 2736547002560992,20 Sek., 4. Hof Hermann 2736547002560992,30 Sek., 5. Hof Franz 2736547002560992,40 Sek., 452743424512198400 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 5473094005121984,00 Sek., 2. Hof Franz 5473094005121984,10 Sek., 3. Hof Arnold 5473094005121984,20 Sek., 4. Hof Hermann 5473094005121984,30 Sek., 5. Hof Franz 5473094005121984,40 Sek., 895486849024396800 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 10946188010243968,00 Sek., 2. Hof Franz 10946188010243968,10 Sek., 3. Hof Arnold 10946188010243968,20 Sek., 4. Hof Hermann 10946188010243968,30 Sek., 5. Hof Franz 10946188010243968,40 Sek., 1790973698048793600 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 21892376020487936,00 Sek., 2. Hof Franz 21892376020487936,10 Sek., 3. Hof Arnold 21892376020487936,20 Sek., 4. Hof Hermann 21892376020487936,30 Sek., 5. Hof Franz 21892376020487936,40 Sek., 3581947396097587200 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 43784752040975872,00 Sek., 2. Hof Franz 43784752040975872,10 Sek., 3. Hof Arnold 43784752040975872,20 Sek., 4. Hof Hermann 43784752040975872,30 Sek., 5. Hof Franz 43784752040975872,40 Sek., 7163894792195174400 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 87569504081951744,00 Sek., 2. Hof Franz 87569504081951744,10 Sek., 3. Hof Arnold 87569504081951744,20 Sek., 4. Hof Hermann 87569504081951744,30 Sek., 5. Hof Franz 87569504081951744,40 Sek., 14313789584390348800 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 175139008163903488,00 Sek., 2. Hof Franz 175139008163903488,10 Sek., 3. Hof Arnold 175139008163903488,20 Sek., 4. Hof Hermann 175139008163903488,30 Sek., 5. Hof Franz 175139008163903488,40 Sek., 28627579168780697600 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 350278016327806976,00 Sek., 2. Hof Franz 350278016327806976,10 Sek., 3. Hof Arnold 350278016327806976,20 Sek., 4. Hof Hermann 350278016327806976,30 Sek., 5. Hof Franz 350278016327806976,40 Sek., 57255158337561395200 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 700556032655613952,00 Sek., 2. Hof Franz 700556032655613952,10 Sek., 3. Hof Arnold 700556032655613952,20 Sek., 4. Hof Hermann 700556032655613952,30 Sek., 5. Hof Franz 700556032655613952,40 Sek., 114510316671122790400 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 1401112325311227904,00 Sek., 2. Hof Franz 1401112325311227904,10 Sek., 3. Hof Arnold 1401112325311227904,20 Sek., 4. Hof Hermann 1401112325311227904,30 Sek., 5. Hof Franz 1401112325311227904,40 Sek., 229020633342245580800 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 2802224650622455808,00 Sek., 2. Hof Franz 2802224650622455808,10 Sek., 3. Hof Arnold 2802224650622455808,20 Sek., 4. Hof Hermann 2802224650622455808,30 Sek., 5. Hof Franz 2802224650622455808,40 Sek., 458041270684491161600 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 5604449301244911616,00 Sek., 2. Hof Franz 5604449301244911616,10 Sek., 3. Hof Arnold 5604449301244911616,20 Sek., 4. Hof Hermann 5604449301244911616,30 Sek., 5. Hof Franz 5604449301244911616,40 Sek., 916082541368982323200 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 11208898602489823232,00 Sek., 2. Hof Franz 11208898602489823232,10 Sek., 3. Hof Arnold 11208898602489823232,20 Sek., 4. Hof Hermann 11208898602489823232,30 Sek., 5. Hof Franz 11208898602489823232,40 Sek., 1832165082737964646400 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 22417797204979646464,00 Sek., 2. Hof Franz 22417797204979646464,10 Sek., 3. Hof Arnold 22417797204979646464,20 Sek., 4. Hof Hermann 22417797204979646464,30 Sek., 5. Hof Franz 22417797204979646464,40 Sek., 3664330145475929292800 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 44835594409959292928,00 Sek., 2. Hof Franz 44835594409959292928,10 Sek., 3. Hof Arnold 44835594409959292928,20 Sek., 4. Hof Hermann 44835594409959292928,30 Sek., 5. Hof Franz 44835594409959292928,40 Sek., 7328660291951858585600 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 89671188819918585856,00 Sek., 2. Hof Franz 89671188819918585856,10 Sek., 3. Hof Arnold 89671188819918585856,20 Sek., 4. Hof Hermann 89671188819918585856,30 Sek., 5. Hof Franz 89671188819918585856,40 Sek., 14657320583903717171200 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 179342377639037171712,00 Sek., 2. Hof Franz 179342377639037171712,10 Sek., 3. Hof Arnold 179342377639037171712,20 Sek., 4. Hof Hermann 179342377639037171712,30 Sek., 5. Hof Franz 179342377639037171712,40 Sek., 29314641167807434342400 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 358684755278074343424,00 Sek., 2. Hof Franz 358684755278074343424,10 Sek., 3. Hof Arnold 358684755278074343424,20 Sek., 4. Hof Hermann 358684755278074343424,30 Sek., 5. Hof Franz 358684755278074343424,40 Sek., 71638947921951748684800 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 89671188819918589168,00 Sek., 2. Hof Franz 89671188819918589168,10 Sek., 3. Hof Arnold 89671188819918589168,20 Sek., 4. Hof Hermann 89671188819918589168,30 Sek., 5. Hof Franz 89671188819918589168,40 Sek., 1432778976390371833772800 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 17934237763903718337728,00 Sek., 2. Hof Franz 17934237763903718337728,10 Sek., 3. Hof Arnold 17934237763903718337728,20 Sek., 4. Hof Hermann 17934237763903718337728,30 Sek., 5. Hof Franz 17934237763903718337728,40 Sek., 2965557952780743667545600 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 35868475527807436675456,00 Sek., 2. Hof Franz 35868475527807436675456,10 Sek., 3. Hof Arnold 35868475527807436675456,20 Sek., 4. Hof Hermann 35868475527807436675456,30 Sek., 5. Hof Franz 35868475527807436675456,40 Sek., 7163894792195174935091200 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 89671188819918593030912,00 Sek., 2. Hof Franz 89671188819918593030912,10 Sek., 3. Hof Arnold 89671188819918593030912,20 Sek., 4. Hof Hermann 89671188819918593030912,30 Sek., 5. Hof Franz 89671188819918593030912,40 Sek., 14327789763903719660182400 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 179342377639037196601824,00 Sek., 2. Hof Franz 179342377639037196601824,10 Sek., 3. Hof Arnold 179342377639037196601824,20 Sek., 4. Hof Hermann 179342377639037196601824,30 Sek., 5. Hof Franz 179342377639037196601824,40 Sek., 29655579527807439320364800 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 358684755278074393203648,00 Sek., 2. Hof Franz 358684755278074393203648,10 Sek., 3. Hof Arnold 358684755278074393203648,20 Sek., 4. Hof Hermann 358684755278074393203648,30 Sek., 5. Hof Franz 358684755278074393203648,40 Sek., 71638947921951750080729600 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 896711888199185986407296,00 Sek., 2. Hof Franz 896711888199185986407296,10 Sek., 3. Hof Arnold 896711888199185986407296,20 Sek., 4. Hof Hermann 896711888199185986407296,30 Sek., 5. Hof Franz 896711888199185986407296,40 Sek., 143277897639037203841459200 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 1793423776390372038414592,00 Sek., 2. Hof Franz 1793423776390372038414592,10 Sek., 3. Hof Arnold 1793423776390372038414592,20 Sek., 4. Hof Hermann 1793423776390372038414592,30 Sek., 5. Hof Franz 1793423776390372038414592,40 Sek., 296555795278074407682918400 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 3586847552780744076829184,00 Sek., 2. Hof Franz 3586847552780744076829184,10 Sek., 3. Hof Arnold 3586847552780744076829184,20 Sek., 4. Hof Hermann 3586847552780744076829184,30 Sek., 5. Hof Franz 3586847552780744076829184,40 Sek., 716389479219517515365836800 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 8967118881991859753658368,00 Sek., 2. Hof Franz 8967118881991859753658368,10 Sek., 3. Hof Arnold 8967118881991859753658368,20 Sek., 4. Hof Hermann 8967118881991859753658368,30 Sek., 5. Hof Franz 8967118881991859753658368,40 Sek., 1432778976390372187271673600 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 17934237763903721872716736,00 Sek., 2. Hof Franz 17934237763903721872716736,10 Sek., 3. Hof Arnold 17934237763903721872716736,20 Sek., 4. Hof Hermann 17934237763903721872716736,30 Sek., 5. Hof Franz 17934237763903721872716736,40 Sek., 29655579527807443745433600 Meter-Lauf: 1. Wies Hermann 358684755278074437454336,00 Sek., 2. Hof Franz 358684755278074437454336,10 Sek., 3. Hof Arnold 358684755278074437454336,20 Sek., 4. Hof Hermann 358684755278074437454336,30 Sek., 5. Hof Franz 358684755278074437454336,40 Sek., 716389479219517549

Die Fürstin Volescu

Roman von
H. L. Rumpff

Copyright 1930 by Georg Müller, München

(Nachdruck verboten.)

Man betrat einen langen, kaum einen Meter breiten Gang, dessen Wände in Schulterhöhe vom Durchdrängen der massigen Körperlichkeit Blumenjupps ganz abgewehrt waren. Dann folgten nach einer zweiten Holztür vier kleine Zimmer, im Grundriß beinahe quadratisch geordnet, von denen eins immer um eine Stufe höher lag als das andere. Zunächst betrat man die Küche, einen weißgelackelten und trotz des fehlenden Fensters gemütlichen Raum mit riesigem Herd, der weniger zum Kochen als zum Heizen sämtlicher vier Räume diente. Außer ihm und einigen Sitzgelegenheiten gab es noch drei Möbelsätze von entsprechenden Dimensionen, — ein altmodisches Sofa, einen Tisch davor, und einen weißgeputzten, eingebauten Küchenschrank, der dem bestgeordneten Haushalt Ehre gemacht hätte. Durch die Tür fiel Licht aus dem vergitterten Fenster des Nebenraumes, einer Art Büro, im Gegenlicht zur Küche, verstaubt und unbewohnt anmutend. Dann folgten Jupps Schlafzimmer, ebenfalls mit vergittertem Fenster zu dem feuchten Hof und der vierte Raum, der das Quadrat vervollständigte und wieder in die Küche leitete. Er enthielt ein Arsenal von Bekleidungsstücken, Schuhen und Utensilien aller Berufe und Gesellschaftsschichten, da Jupp neben allem übrigen auch den Kleiderhandel betrieb, ohne jemals dabei ertappt worden zu sein. Diese vier Räume waren der Alpdruck der Kölner Polizeidirektion. Blumenjupp fand seit Jahren im Verdacht der Brillantenhehlerei. Aber soviel man auch nachspionierte, so oft man untersuchte und forschte, — nur ein einziges Mal war es gelungen, den Dicken zu überführen und gestohlene Schmuckstücke bei ihm zu finden, — und das lag mehr denn zwanzig Jahre zurück. Die Hausdurchsuchungen bei Blumenjupp waren berühmt. In den vier Zimmern war jeder Stein, jedes Brett, jedes Möbelsstück duhnde Male abgeklopft, abgemessen und, wo möglich, abgewogen und registriert worden, — ergebnislos selbstredend, — die kühnsten und phantastischsten Vermutungen knüpften sich daran, und ging es nach dem Wunsch der Kriminalabteilung des Bezirks, so wären sie längst abgetrieben und in einen Glaskasten verwandelt. Aber Blumenjupp, der bei den amtlichen Besuchen gutmütig und wie über lärmte Kinderbemühungen mittelmäßig lächelnd in einem der Zimmer saß, meistens in der Küche, was natürlich registriert war, hatte das Glück, das seinem Plegma entsprach: Nie mehr fand sich etwas Verdächtiges. Die Geisteskräfte, die er tatsächlich in einem kleinen modernen Geldschrank aufbewahrte und mit beleidigender Zuverlässigkeit zeigte, waren alle auf Ursprung und Erwerb einwandfrei festzustellen, außerdem Privatbesitz und ständig die gleichen. Selbst die Lebenssituationen, die immer wieder sowohl in seinem Hause als in der Polizeidirektion an dem dicken Mann vorgenommen wurden, förderten nichts als seine Bettmassen vor die prüfenden Beamtenaugen.

Am Abend des 17. April ging Blumenjupp nicht in seine Stammkneipe.

Er lag rauchend auf dem großen mit Wachstuch überzogenen Sofa in der Wohnküche, und was nie noch jemand gesehen hatte, war jetzt offenbar: Jupp war unruhig, nervös, sehr nervös sogar. Während der Körper unbeweglich verharrte, wanderten seine Augen, weiter geöffnet als gewöhnlich, tastlos durch den Raum, alle Gegenstände und immer wieder das Zifferblatt der flachen Küchenuhr streifend. Als und zu murmelte er etwas, schüttelte auch andeutungsweise den Kopf, oder trommelte einen Marsch auf der Tischplatte.

Punkt halb zehn erhob er sich, schob sich durch den Flur und seine Privattür ins Treppenhaus. Alles war ruhig, nur im Speiseraum klinkerte die Chinesin

Wu Bei Ju, die wegen einer Sehnenzerrung einige Tage das Bein nicht betreten konnte, auf dem alten Klavier herum. Die Türe zur Rheingasse stand offen, zuweilen ging jemand vorbei, die Hotelküche war schon geschlossen.

Jupp stellte sich in die Haustüre, die er völlig ausfüllte, — ein Bild bürgerlicher Behäbigkeit, der gemütliche Wirt auf die abendliche Gasse schauend. Das mußte selbst der viel zu solide angelegene Arbeitslose denken, der an der Ecke zum Heumarkt stand und gelangweilt die Straße hinunterbläute, die ein ebenso beschäftigungsloser Kollege aus der Perspektive des Restapels tief-sinnig betrachtete. Der gemütliche Wirt pfiff durch die Zähne. Er trat für eine Sekunde zurück, wobei er wie zufällig an das Plakat der Schlangentänzerin Madame Estrella dachte, und paffte dann wieder den Rauch auf die Straße.

Reifes Rascheln hinter ihm hörte ihn nicht, auch nicht das Knarren der Treppen, die ein flüchtiger Schritt zu berühren schien. Er bläute zum Himmel, — ob das Wetter wohl gut würde morgen? — hob, die Windrichtung prüfend, den Finger, warf noch einen Blick links, einen rechts zu den so ausgesprochen beschäftigungslosen an den Straßenecken, und ging dann hinauf durch die Privattüre, die ein kompliziertes Stahlkloß und zwei gekreuzte Eisenstangen hinter ihm schloßen.

Am Schrank der Küche lehnte eine Frau. Jupp blieb an der Türe stehen. Beide saßen sich schweigend an.

Die Frau mochte dreißig, aber auch fünfzig Jahre alt sein. Ihr Gesicht von gorher und ruhiger Schönheit war wie mit einem grauen Schleier von Leid und Unruhe bedeckt, die Augen bläuten müde aus dunklen Rändern, und ihre Hände, vornehm, gepflegte Aristokratenhände, zitterten. Sie war groß, ihre Erscheinung trotz des einfachen schwarzen Sackkleides von imponierendem Stolz. Kurze, silberne schimmernde Haare wurden sichtbar, als sie ihre runde Wulst auf den Tisch warf, neben eine große Handtasche aus kostbarem Eidechsenleder. Die Frau sank auf das Sofa, immer noch ihre müden Augen auf Jupp gerichtet. Er lehnte an der Türe, sein gutgechnittener Mund war schmerzhaft verzogen, — übrigens hatte er sich rasiert, — langsam kam er näher. „Zwölf Jahre“, sagte er mit schwerer Stimme in französischer Sprache.

Die Frau reichte ihm die Hand. Er schloß sie und ließ sich leise ähndend neben ihr nieder. Nach einer Pause: „Es ist sehr ungünstig, — jetzt!“

Die Frau fuhr herum, — „Mein Gott, — weshalb?“ „Das Haus wird bewacht, Maach sah, wie ich dein Telegramm erhielt. Wie unvorsichtig. Ich bekam einen Schreck...“ Er seufzte und drückte ihre kalte Hand.

Es zuckte in ihrem Gesicht. „Ich habe nie vergessen, daß du einmal gut zu mir warst, ja, es ist denkbar unvorsichtig, aber ich wollte mir nicht zu helfen. Ich bin am Ende, Wilson. Du mußt alles für mich tun. Alles verkaufen, verpfänden, alles, um jeden Preis, — kein Mensch darf etwas davon merken. Und rasend schnell muß alles geschehen. Vielleicht gelingt es dann noch...“ Jupp beugte sich vor, „Ist jemand hinter dir her?“

Sie lächelte ironisch, aber ihre Stimme bebte. „Noch nicht, Wilson, verzeihst du, noch nicht! Es kann sich um Tage handeln, bis man den Namen hat, vielleicht auch um Wochen, — wenn man ihn hat, wenn man ihn hat, dann ist es aus. Ist dir das?“ Jupp nickte. „Sie meidet uns seit Jahren, — ich weiß nicht recht, ob sie...“ „Sie muß uns helfen“, sagte die Frau hastig und eindringlich, „ich gehe hin zu ihr, sie muß! — Ich bleibe dann hier und warte, bis — alles alles erledigt ist. Vielleicht habe ich doch noch einmal Glück.“ Sie sprach

nun verschwommen, mit mühsam erwarteter Fassung, Jupp konnte sie kaum verstehen. „Der Wochen später“, sagte sie, „und ich wäre fort gewesen, — verschwunden, unauffindbar, endlich aus allem heraus, endlich gerettet, — und vielleicht — glücklich...“

Eine lange Pause folgte. Man hörte das Wasser auf dem Herd kochen und das hastige Ticken der Küchenuhr. Als die Stille zu drückend wurde, unterbrach sie Jupp mit einem angelegenen besorgten Kopfschütteln. „Du scheinst mir herunter zu sein“, meinte er, „vollkommen herunter mit den Nerven. Siehst nicht gerade blendend aus. Tja, und hier trifft es dich auch nicht gut. Maach hat nämlich vorgestern den Baker, — erinnerst du dich? — Es ist der Bogerlart, seit fünf Jahren am Tengel, aber doch noch bei uns, also den hat er geschnappt. Wegen einer Ohrfeige, verzeihst du, der andere blieb dabei liegen. — Was ist dir?“

Die Frau winkte müde ab. Jupp sah sie beunruhigt von der Seite an und fuhr hastig fort, in dem Bestreben, sie auf andere Gedanken zu bringen. „Raffiniert, sag' ich dir. Der Baker ist ja ein hübscher boof, aber er läßt sich schwer nehmen, das wissen sie. Der Kerl also kommt hierher, der Maach, und Baker sitzt unten im Saal mit 'n paar Jungens, schon halb blau, kommt der Maach rein, ich war leider nicht im Haus, — sagt: Entschuldigen Sie, meine Herren, kennt einer von euch den Riggerboof? — Weiß natürlich, daß der Baker ihn kennt, der mit ihm gearbeitet hat. Baker steht auf: Ja, was ist mit dem? — Hatte 'ne Schlägerei, sagt der Maach, der Hund, kann sich nicht ausweisen, sagt, hier sei ein Freund von ihm. Sie brauchen ihn bloß zu legitimieren, dann läßt man ihn laufen. Und Baker natürlich mit, — aber Bell, was ist denn? — Du hörst ja gar nicht zu?“

Die Frau zuckte zusammen. „Bell?“ wiederholte sie flüsternd. „Bell? — daß ich einmal so hieß!“ — Bäh! — mit trockenem Aufschluchsen, „ach, Wilson, das hat doch alles keinen Zweck.“ Wieder war es still. Das Feuer im Herd knisterte, und aus einer Ecke, wo eine flache Riste stand, vernahm man ein leichtes Rascheln.

Die Frau hob den Kopf. Jupp nickte. „Die Bieker, ja. Ich habe alle vorbereitet, weißt du, —“ er deutete auf eine Lade des Küchenschrankes. „Es ist verflucht ungünstig jetzt.“ Beide sprachen dasselbe etwas schleppende Französisch des Blamänders.

Eine neue Pause entstand. Auf Jupps Stirn erschienen Schweißperlen. Er stieß die Frau an. „Erzähle doch, was los ist.“

Sie fuhr mit der Hand über die Augen. „Ich kann mich selbst nicht mehr. Ich war zu lange draußen. Alles war gut, — ich wollte auch nicht mehr, du weißt es. Keine Übung, keine Lust, — es war ja auch nicht mehr nötig. Auf einmal kommt er —“

„Er? — Ich habe kürzlich gehört, daß er zurückgekommen ist. Aber wie hat er dich denn gefunden?“

„Weiß ich es denn? — Er war einfach da, wollte Geld, gemeiner denn je. Und Joahn —“

„Joahn? — War er denn bei dir?“

„Nein, in meiner Angst rief ich ihn herbei. Er hat —“

Beide bläuten sich an. Jupps Augenlider schloßen sich fast, die Frau erbläute. Schwer griff sie nach der eleganten Handtasche, frante eine Photographie heraus. Der Dicksaß in die Tasche, — sie war gefüllt mit hochwertigen englischen und amerikanischen Noten, — dazwischen lagen Brillanten, Armabänder, Broschen, Diamente, Perlen, — es bligte heraus wie aus einem Schatzkasten.

„Das?“ fragte er stotternd, „wieviel?“

„Alles! — Eine Million oder mehr!“ Sie reichte ihm das Bild. „Kennst du ihn?“

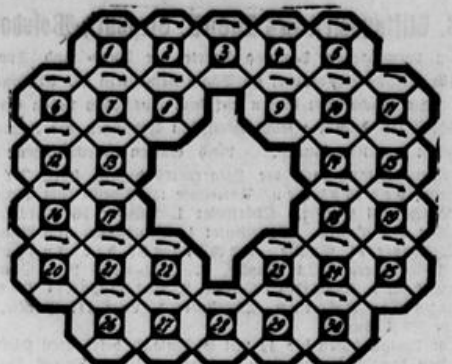
Der Mann nickte unsicher. „Es ist —“

„Rein!“ Hart fielen die Worte. „Das ist jetzt —“

Ein Klingelzeichen, jäh und anhaltend, ertönte ihre Stimme. Jupp fuhr empor. „Die Krim“ zischte er. Die

Sies und rate

Wabenrätzel



Um jede Zahl ist ein Wort mit vier Buchstaben zu bilden. Am Wortanfang steht der Pfeil, der sich im Sinne des Uhrzeigers dreht. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Verkehrseinrichtung, 2. Stadt in Norwegen, 3. Personalausweis, 4. Insel im Mittelmeer, 5. deutsche Hafenstadt, 6. Fluß in Italien, 7. Vogel, 8. Bürde, 9. Metall, 10. Kastner, 11. Verhältnis, 12. Geschäftsteil, 13. Herzog von Toledo, 14. Stadt in Böhmen, 15. Nebenfluß des Rheins, 16. bieder Strid, 17. Fluß im Harz, 18. deutscher Fluß, 19. Wägen, 20. Insekt, 21. inneres Organ, 22. Fluß in Pommern, 23. Riesegott, 24. Gewächs, 25. Mädchenname, 26. Vogel, 27. Stadt in Thüringen, 28. Blume, 29. männlicher Vorname, 30. deutscher Kunstflieger.

Auflösung unseres letzten Rätsels:

Wagisches Treppenrätzel: 1. Dorf, 2. Ober, 3. Rebe, 4. Freitag, 5. Tara, 6. Ares, 7. Gastein, 8. Elba, 9. Ibis, 10. Nase.

Frau war totenbleich zurückgefallen. „Mach!“ — Es klang wie ein Stöhnen. „Siehst du, es geht alles verkehrt.“

Jupp war mit einer Behendigkeit aufgesprungen, die seine Kollegen vom Markt ihm sicher nicht zugetraut hätten. „Verückt!“ — Wer denkt an dich? — Schnell, hier —“ er wies auf den Schrank, „das ist wegen Baker. Jetzt stellen sie wieder alles auf den Kopf.“ — Er raffte die Handtasche vom Tisch und glitt wie auf Rollen in die linke Ecke des Zimmers, — etwas schnappte —

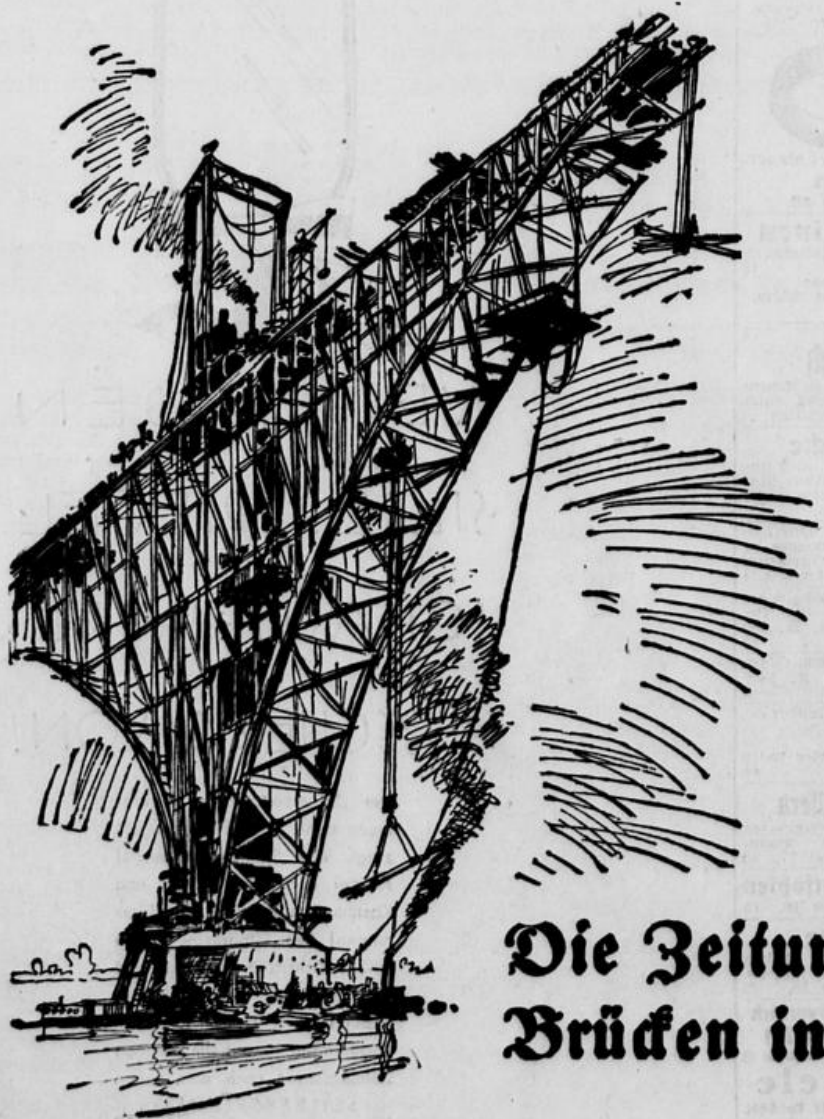
„Bell, Bell! — Nimm dich zusammen, Mensch, — in fünf Minuten sind sie hier.“

Die Klingel, die die ganzen Sekunden, — waren es nicht Stunden? — gegellt hatte, in einem eigenartigen Rhythmus, — einmal kurz, dreimal lang, verstumte ebenso jäh. Jupp warf einen Blick durch das Zimmer und eilte hinaus, während Bell sich wie automatisch auf den Schrank zu bewegte.

Als Blumenjupp im Treppenhaus erschien, fand die Rent hinter der festen verschloßenen Haustüre und sprach durch das Guckloch mit einer erregten Stimme auf der Straße. In der Türe des Speiseraumes drängten sich die beiden Chinesinnen, — Wu Bei Jus Rolle gin war inzwischen heimgekehrt, in verschlossenen Seidenkimonos, einige Girls aus dem Krißpalast und die drei Arbeiter, die im A. B. P. gestrieten. Niemand sprach.

Gemeinsames Schreiten kam Blumenjupp die Treppe herunter, ein Blick traf die Rent, — er nahm die Eisenstange von der Türe, schloß auf, öffnete und fand mäßig, ein Bild der Ruhe selbst, vor einem kleinen, blanken Polzeleingebot und Herrn Maach, der in überstürzten Worten und heftig gestikulierend auf ihn einredete.

Sie schlagen die Brücke...



Die Zeitung hilft

Brücken in die deutsche Zukunft schlagen!

Wie schwer es ist, Brücken des gegenseitigen Verständens zu schlagen, führt uns immer wieder das Echo des Auslandes vor Augen: auf all die Äußerungen guten Willens, auf die aus dem Herzen kommenden Rufe zur Vernunft, zum Glauben an Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit, zur Erkenntnis, folgt vielfach Ablehnung, Mißverständnis, um nicht zu sagen böser Wille. Ganz anders der Widerhall im Inlande: von dem innerlichen, bescheidenen Stolz auf erfüllte Pflicht beseelt, getragen vom Willen, verständnisvolle Mitarbeiter am Werk des Aufbaus zu sein, dürfen die deutschen Zeitungen vor die Leserschaft treten. Denn nun hat schon häufig Dr. Goebbels aus seinem Ministerium den Zeitungsleuten den Dank ausgesprochen, den jeder von ihnen deswegen so hoch schätzt, weil er für ihn zugleich ein neuer Ansporn im Amt zum Wohle des Volksganzen ist. Die Zeitungsleute freuen sich, zu wissen, was die Leserschaft täglich in ihren Zuschriften wiederholt: Die Zeitung ist wirklich die große, immer neu zu bauende Brücke zum richtigen Verständnis alles Geschehens drinnen und draußen. Sie führt im Textteil den Leser an alle die Ereignisse und Fragen heran, die ihn bis ins Innerste erschüttern, packen, mitreißen. Besonders öffnet sie die Herzen für die gewaltige, dauernd fortschreitende, grundlegende Wandlung der Nation zu sozialistischer und nationaler Haltung und Kraft. Im Anzeigenteil wird die Tageszeitung in naher Zukunft stärker als je Trägerin der Bemühungen von Handel und Wandel sein müssen, die gesamte Volkswirtschaft durch ihre Teilnahme an der großen Werbung zu beleben. Denn je stärker und von außen her die Notwendigkeit aufgezwungen wird, uns auf uns selbst zu stellen, desto zielbewußter muß jeder an seinem Teil nach innen hin der Pflicht nachkommen, der deutschen Volkswirtschaft zu dienen. Dann kann mit vollem Recht jeder Leser von der Zeitung sagen:

Plus der Umgegend

Eine Neunzigjährige in Singiz



(Singiz): Frau Pauline Bröcher geb. Koepfel feierte dieser Tage ihren 90. Geburtstag. Die Jubilarin, die geistig und körperlich noch von erstaunlicher Frische ist, verbringt ihren Lebensabend auf dem Zehnthof in Singiz.

Wieder schweres Unwetter über dem Mittelrhein

(Remagen): Ueber die Gegend von Remagen, Kripp, Linz und Singiz ging gestern nachmittag ein schweres Unwetter nieder, das wieder erhebliche Regenschauern mit sich brachte. Auf die grellen Blitze, die die schwarzen Gewitterwolken durchleuchteten, folgten schwere Donnerschläge. Der Regen goß in mächtigen Strömen hernieder, so daß stellenweise die Straßen erneut unter Wasser gesetzt wurden.

Wingerfest in Bad Neuenahr

(Bad Neuenahr): Das große Erntedank- und Wingerfest in Bad Neuenahr findet nicht, wie kürzlich berichtet, am 23. September, sondern erst am 30. September bis 1. Oktober statt. Ein Weindrinnen wird feurigen deutschen Burgunder von der Ahr spenden. Ein großer Festzug mit über 30 Wagen zeigt die Entstehung, den Anbau und die Verarbeitung des Weines an der Ahr, ein Volksfest wird alle Teilnehmer in rheinischem Frohsinn vereinen.

Traubenmarke wieder am Werke

(Ahrweiler): Trotz der scharfen Ueberwachungsmaßnahmen im Ahrtales kommt es häufig noch zu schweren Traubendiebstählen in den Weinbergen. So mußte ein Winger aus Ahrweiler feststellen, daß man ihm etwa zwei Zentner schöner Trauben aus den Weinbergen entwendet hatte.

Brand in der Segelfliegerschule

(Quiddelbacher Höhe b. Adenau): In einem Schuppen der hiesigen Fliegerschule brach Feuer aus, das den Schuppen mit dem darin lagernden Segelflugmaterial vernichtete. Außerdem brannte noch ein Teil der großen Fliegerhalle nieder. Das Feuer sprang dann auf ein nahees Fichtenwäldchen und die Heide über, wo es auch noch großes Unheil anrichtete. Da Anzeichen vorliegen, daß der Brand mutwillig angelegt wurde, ist eine Belohnung auf die Entdeckung der Täter ausgesetzt worden.

Schützenfest in Gleses

(Gleses bei Burgbrohl): Sonntag fand in Gleses unter starker Beteiligung der Nachbarvereine das Schützenfest statt. Sieger des Preisadlers waren: Krone: Brohl Peter, Gleses; Jester: Sattler Josef, Gleses; Apfel: Klein Mit, Gleses; Kopf: Brohl Peter, Gleses; linker Flügel: Klein Nikolaus, Gleses; rechter Flügel: Klein Mit, Gleses; Schwanz: Erten Anton, Kell und den Hauptpreis, Kump: Sehr Jakob, Wassenach.

Ein Hirsch verursacht einen Kraftwagenunfall

(Schleiden): Auf der sog. „Himmelsleiter“ wurde durch einen Hirsch ein Autounfall hervorgerufen. Der kapitale Hirsch geriet in die Scheinwerfer der Autolaternen. Dem Wagenführer gelang es nicht mehr, den Wagen anzuhalten, das Tier wurde überfahren. Dabei geriet der Wagen in den Straßengraben und kippte um. Der Wagenführer wurde erheblich verletzt, der Wagen beschädigt.

Zwei Häuser eingestürzt

(Kall): Die Freiwillige Feuerwehr wurde in der Nacht zum Montag nach Wingen alarmiert. Hier stand ein Wohnhaus in hellen Flammen; das Haus brannte vollständig nieder. Der herrschende große Wassermangel erschwerte die Löscharbeiten.

Der Obst- und Gemüseablaß in Honnef

Eine Versammlung des Obst- und Gartenbau-Vereins — In Koisdorf werden bessere Preise erzielt

(Honnef): In der Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins wurde nochmal auf die über den Abfall von Obst und Gemüse ergangenen gesetzlichen Bestimmungen hingewiesen. Die Honnefer Erzeuger und Händler haben hiernach folgendes zu beachten: Nachdem wegen zu geringer Anfuhr der Großhandelsmarkt in Honnef eingestellt worden ist, wurde von der Bezirksvertriebsstelle Köln eine Annahmestelle der Bezirksvertriebsstelle eingerichtet, der die Funktionen der Bezirksvertriebsstelle übertragen wurde. Dieser Annahmestelle, die sich Lohfelderstraße 7 befindet und deren Leitung dem Führer des Obst- und Gartenbauvereins, Didenfeld, übertragen wurde, ist nun das gesamte verkaufte Obst abzuliefern, von wo es dann in Koisdorf auf der Versteigerung verkauft wird. Für etwa beabsichtigten Verkauf ab Hof sind von dem Leiter der Annahmestelle die Bedingungen zu erfahren. Sollten ferner in Honnef Verkäufe von Obst vorgenommen werden ohne Inanspruchnahme der Bezirksvertriebsstelle bezug der hiesigen Annahmestelle der Bezirksvertriebsstelle, so wird gegen die betreffenden Erzeuger und Käufer mit Bestrafungen vorgegangen. Bei dieser Gelegenheit teilt die Obstammelstelle Honnef mit, daß die in Koisdorf erzielten Preise 100 Prozent höher sind als hier am Platze.

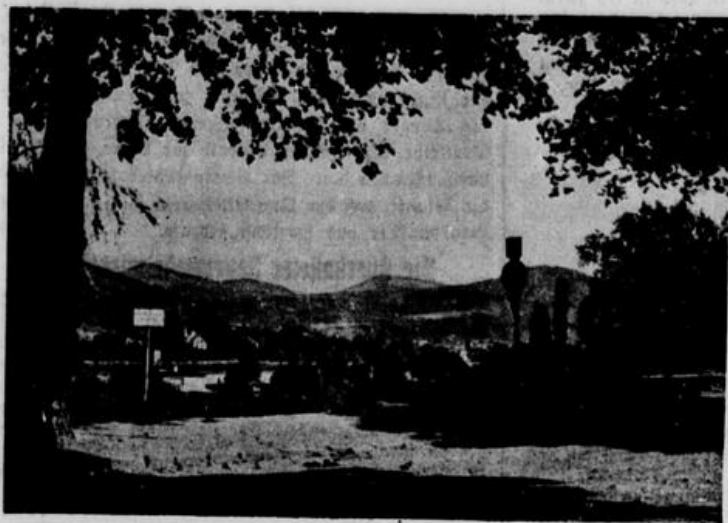
Auf der Suche nach Blei

(Mechernich): Das immer kleiner werdende Gebiet des Bleierzvorkommens zwischen Mechernich und Kall hat die Gewerkschaft Mechernicher Werke jetzt veranlaßt, nach neuen Bleiseldern zu suchen. So hat man in den letzten Wochen im Gebiet zwischen Hardigasse und Kolengraben umfangreiche Versuchsbohrungen angelegt. Es handelt sich hierbei um ein Gebiet, auf dem schon vor vielen Jahrzehnten dem Bleibergbau nachgegangen wurde. Um diese Zeit war jedoch auf diesem Gelände der Eigenbergbau vorherrschend, jeder suchte Blei auf eigene Faust und nur die ertragreichsten Ader wurden ausgebeutet. Die umfangreichen Sandhalden, die sich bis zur Straße nach Breitenenden erstrecken, sind heute noch Zeugen des Bergbaubetriebes in den letzten Jahrhunderten. Mit Hilfe der neuesten Bergbauernrichtungen hofft man auch aus den weniger ertragreichen Ader eine gewisse Rentabilität zu erzielen.

Bad Godesberg wächst an Mehlem heran!

Die Gartenstadt wird größer — Ein neues Villenviertel zwischen Heerstraße und Rhein

Godesberg ist ein alter Ort. Seine Geschichte läßt sich fast lückenlos bis in die Frankenzeit verfolgen. Funde aus der Römerzeit weisen in noch frühere Zeiten, und der Name selbst, der aus Wobansberg entstanden sein soll, läßt vermuten, daß schon lange vor Christi Geburt Menschen im Schutze des jetzigen Burgbergs lebten. Und doch: Godesberg ist ein junger Ort. Vielleicht sind zwei Drittel seines heutigen Straßennetzes kaum zehn Jahre alt. Das scheint paradox, und ist doch richtig.



Recht
In der verlängerten Heerstraße wird „gebuddelt“: die Kanalisation wird angelegt.

Linz
Dort, wo an der Rolandstraße der Fußweg hinab zum Godesberger Strandbad führt, hat man einen herrlichen Blick auf den Rhein und die sieben Berge.

tig, denn Bad Godesberg so, wie es heute ist, umfaßt ja außer dem alten „Godesberg“ noch eine ganze Reihe alter Ortsteile. Da ist — um den Kranz der alten Dörfer aufzuzeigen — Muffendorf, Rüngsdorf, Plittersdorf, Friesdorf und — oben am Berge — Schweinheim. Dazwischen aber war lange Zeit sozusagen nichts. Noch wissen die alten Einheimischen von der Zeit zu berichten, da an Stelle der heutigen Rheinallee ein Feldweg zum Rheinufer führte, auf dessen Höhe zwar die großen Villen der Kölner Kaufleute in ihren weiten Parks lagen, das sonst aber öde und leer war.

Wie Pilze aus der Erde schossen am Ende des vorigen Jahrhunderts die Straßen und Häuser aus dem Boden.

Godesberg und Rüngsdorf wuchsen langsam ineinander, Plittersdorf wurde zum Vorort des neuen Kurortes, um die Rheinallee kristallisierte sich das heutige Villenviertel.

Ein Auto überfliegt sich

(Schleiden): Auf der Straße nach Harperscheid war ein junger Mann mit den ersten Übungen im Radfahren beschäftigt, als ein Personenwagen dem Radfahrer ausweichen mußte und der Fahrer die Gewalt über das Steuer verlor. Der Wagen überfliegt sich mehrmals und wurde stark beschädigt. Die Insassen kamen mit verhältnismäßig geringen Verletzungen davon.

(Eids): Am 20. September feiert der älteste Einwohner von Eids, Stefan Bühl, seinen 89. Geburtstag. Er ist einer der wenigen des Amtes Eids, die den Festzug 1870-71 mitmachten. Geistig und körperlich ist Stefan Bühl noch sehr frisch. An diesem Tage feiert seine ebenfalls noch rüstige Gattin ihren 80. Geburtstag.

Die Feuerfuchswache in Honnef

(Honnef): Die Feuerfuchswache wurde in Honnef mit einer Hauptversammlung der Honnefer Freiwilligen Feuerwehr eingeleitet. Hauptbrandmeister Wolfgang widmete dem verstorbenen Reichspräsidenten General-Feldmarschall von Hindenburg und dem Gründer der Wehr, dem verstorbenen Kameraden Josef Schneider, ein stilles Gedenken. Der Abschluß der Feuerfuchswache bildet eine große Alarmübung am 23. September am Rathaus. Alljährlich gingen durch Schadenfeuer Menschenleben und Vieh verloren, so daß es notwendig ist, die Bevölkerung, daß jährlich 1400 Menschen durch Brände ihren Tod finden. Darum solle jeder Volksgenosse immer und immer wieder eindringlich über die Brandgefahr aufgeklärt werden und mithelfen, Brände zu verhüten. Oberbrandmeister Peter Proffitsch dankte dem Wehrführer Wolfgang, der seit sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Stadt Honnef befehligt.

len. Bis jetzt hat man an vier Stellen das Gelände in einer beträchtlichen Tiefe durchsucht, jedoch läßt das Ergebnis teilweise zu wünschen übrig. Selbst beim Vorhandensein größerer Ertragsfelder würde die Frage des Transportes bis zur Aufbereitung Schafberg, die dann immerhin 3-4 Kilometer vom Bergbaubereich entfernt liegen dürfte, der Verfeuerung eines Kopsfuchsbrechens machen. Auch die Errichtung einer Aufbereitung im Bergbaubereich der Hardigasse würde für das Werk immerhin mit hohen Kosten verbunden sein. Jedenfalls ist es sehr zu begrüßen, daß von der Verfeuerung jetzt schon alles versucht wird, den Bergbau noch auf viele Jahre zu erhalten. Die Ausbeute des Gebietes zwischen Mechernich und Kall ist jedoch noch auf mindestens vier bis fünf Jahrzehnte gesichert.

Die Feuerfuchswache in Mechernich

(Mechernich): Am Samstagabend tagte im Hotel Bleiberg der Ortsausschuß für die Durchführung der Feuerfuchswache. Pg. Hundhausen begrüßte die Vertreter des Luftschutzes, der Feuerwehr, der Provinzialfeuerversicherung, der Ärzte, Lehrer und andere Teilnehmer und legte den Zweck der Feuerfuchswache dar. Am Sonntag wird ein Werbermärsch der Feuerwehr stattfinden. Am Montag, 24. September, soll die

Revision der Dachböden vorgenommen werden. Es ist darum ratsam, im Laufe der Woche die Speicher zu entrümpeln. An einigen Abenden werden Filmvorführungen gehalten.

Projektion von Commern nach Altdorf

(Commer): Die Projektion von hier nach Altdorf zieht am Sonntag, 7. Oktober, aus. Die Wallfahrt wird in großen Verkehrswagen durchgeführt. Der Auszug erfolgt morgens gegen 5 Uhr nach Erteilung des sakramentalen Segens in der Pfarrkirche. Die Rückkehr erfolgt am selben Tage. Den Pilgern der an der Landstraße Commern-Comund liegenden Ortschaften ist Gelegenheit zum Einsteigen geboten auf der Wallthaler Höhe, an der Einmündung des von Hosten kommenden Weges und in Roggenborn.

Ein Geilfänger kürzte ab

(Rheinbach): Ein junger Zirkuslunkler, der sein Können auf dem Drahtseil dem Publikum zeigte, verlor das Gleichgewicht und stürzte ab. Der jugendliche Akrobat erlitt schwere Verletzungen, unter anderem wurde ihm ein Arm ganz zerpfittert.



auch schon gebaut worden und wird noch gebaut. Ja, selbst

der große Deichmann'sche Park, einst ein verbotenes — aber darum doch nicht verschlossenes —

Paradies der Plittersdorfer Jugend ist aufgeschloffen und wartet auf Baulustige, die hier in einer Parkfiedlung Häuser errichten wollen. Wie schnell dieses neueste Villenviertel emporgeschossen ist, sieht man schon daran, daß jetzt erst hier die Kanalisation gebaut wird. Im Anschluß an den umfangreichen Muffendorfer Kanalbau, der hier seine Verbindung mit dem Hauptnetz findet, wird auch die verlängerte Heerstraße ausgebuddelt, um den Betonröhren Platz zu schaffen. Wie schön es aber hier ist, zeigt unser anderes Bild: von der Rolandstraße, da, wo der Fußweg hinab zum Strandbad führt, schaut man hinab auf den Rhein und hinüber auf die sieben Berge.

So ist Bad Godesberg ständig im Wachsen begriffen. Natürlich nicht nur hier, auch an den anderen Rändern der Gartenstadt reden sich die Straßen immer weiter in die einstige Feldflur hinein, auch nach Bonn und nach Lannesdorf zu. Aber am schnellsten scheint sich Bad Godesberg doch in der Richtung nach Mehlem zu vergrößern.

Die Falschmünzwerkstätte in Römlinghoven

Inzwischen sechs Personen verhaftet — Der Kellerraum einer abgelegenen Hünerfarm diente als Unterschlupf

Wie wir bereits berichteten, wurde in der Nacht zum Sonntag in Römlinghoven bei Oberkassel eine Falschmünzwerkstätte ausgehoben, in der falsche fünfzig-Pfennigstücke hergestellt worden waren. Zu diesem erfolgreichen Schlag der Kriminalpolizei gegen die an der Falschmünzerei Beteiligten erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Zunächst gelang es, fünf Personen, die an der Falschmünzerei und Verbreitung beteiligt waren, festzunehmen. Die Ermittlungen, die von der Falschgeldstelle bei der Kriminalpolizei in Köln in enger Zusammenarbeit mit der Kriminalpolizei in Dortmund durchgeführt wurden, liefen schon seit einiger Zeit. Am letzten Samstag sollte nun der große Schlag endlich glücken. Durch die Kriminalpolizei in Dortmund wurde zunächst ein der Falschmünzerei verdächtiger 34-jähriger Mann vorläufig festgenommen. Man fand bei ihm eine größere Menge falscher 50-Pfennigstücke, sowie einen erheblichen Barbetrag in echten Banknoten. Inzwischen hatten die auch in Köln in der gleichen Sache getroffenen Feststellungen einen 35 Jahre alten Techniker und einen 30 Jahre alten Kaufmann aus Krefeld mitverdächtig erscheinen lassen. Bei der beabsichtigten Festnahme des in Köln wohnenden Technikers erschien in seiner Wohnung plötzlich der Krefelder Bekannte, der im Besitze eines größeren Barbetrages in echtem Gelde sowie von verdächtigem Material war und deshalb vorläufig festgenommen wurde. In den Abendstunden kehrte auch der Techniker, der keinen Unterschlupf übrigen noch Samstag und Sonntag aufzusuchen pflegte zurück. Nach eingehender vorläufiger Vernehmung an Ort und Stelle gelang es, die technischen Arbeiten zur Anfertigung der falschen 50-Pfennigstücke gemacht zu haben. Die vernehmen Beamten konnten schließlich

bestimmte Einzelheiten über die örtliche Lage der gesuchten Falschmünzwerkstätte in Erfahrung bringen. Sie befand sich in einem Kellerraum einer abgelegenen Geflügelfarm in Römlinghoven bei Oberkassel. Das Grundstück war durch eine Umzäunung, durch mehrfach verschlossene Türen und durch eine Alarmvorrichtung vor unerwünschtem Besuch gesichert. Trotzdem gelang es den Kriminalbeamten, überraschend in das Grundstück einzudringen. Der Grundstückspächter und dessen Ehefrau wurden in der Wohnung angetroffen.

Bei einer Hausdurchsuchung fand man eine beträchtliche Anzahl Falschstücke und schließlich im Keller die aufs modernste eingerichtete Werkstätte. Die Wohnungsinhaber bestritten zwar entschieden, von den Vorgängen im Hause gewußt zu haben, aber ihre Angaben wurden durch die Tatsachen Lügen gestraft. Man entdeckte z. B. in der Werkstätte, in der Falschstücke in Mengen offen umher lagen, verschiedene Sachen der Eheleute. Auch hatte man hier frisch geschlachtete Hähnchen gelagert. Der Grundstückspächter und dessen Ehefrau wurden daher ebenfalls festgenommen. Die Falschmünzwerkstätte wurde vollkommen abgebaut und nach Köln zur Kriminalpolizei geschafft. Inzwischen ist die Festnahme eines weiteren Tatverdächtigen erfolgt, jedoch sind nunmehr sechs Personen in Haft befindlich. Die Ermittlungen gehen weiter. Wir melden bereits, daß Tausende der täuschend ähnlich nachgemachten Falschstücke in den Verkehr gebracht worden sind.

Fahrt ins Land des Frohns

(Oberkassel): Zu einer Autofahrt ins Blaue — besser: zu einer Fahrt ins Land des Frohns versammelte sich der Ev. Kirchenchor Oberkassel. Es schien, als ob sich manche Chormitglieder allen Witz und Humor und ihren ganzen Reichtum an Liedern für diesen Nachmittag aufbewahrt hätten. Mochten draußen düstere Wolken aufsteigen, Blitze aufleuchten und ein gewaltiger Regen niedergehen, der Chor fühlte sich geborgen unter dem regenstärkeren Dach des Autos der Bonner Verkehrs-Gesellschaft. Die Fahrt führte nach Ems. In Linz wurde Station gemacht. Vom Wingerhäusern am Kaiserberg wird mancher noch manches Fröhliche zu erzählen wissen.

Neue Wingerwege in den Döllendorfer Gemarkungen (Döllendorf): In unermüdlicher Arbeit ist der Weinbau-Gauverband „Siebengebirge“ für die heimischen Winger und für die Belebung des heimischen Weinbaues tätig gewesen. Mit Hilfe von staatlichen Zuschüssen konnten schon vor einigen Jahren die Wingerwege am Kellerberge neuzeitlich ausgebaut werden. Nun sind auch die Wingerwege am Falltorberg und am Grafenberg ausgebaut worden. Eine Beton- und Bruchsteinmauer von über 1 Meter grenzt den Wingerweg gegen die bebauten Hänge ab. Eine massive Stein- und Zementmauer vor jeder Weinbergparzelle ermöglicht den bequemen Zugang.

Godesberger Nachrichten

Besammlungen der NS-Gesellschaft im Volksgarten
Die Führerin, Frau Döhler, gab bekannt, daß der Waldspaziergang auf den 19. und die Fahrt der Amtswalterinnen nach Rheinbach auf Mittwoch, 26. September, verlegt worden seien. Am 30. September ist mit einem Sonderzug eine Fahrt ins Blaue. Die Kinderchar soll im Festzuge des Erntedankfestes mitgehen. Frau Therese Brenig-Godesberg sprach über die wirtschaftliche Lage. Vom Versailler Vertrag ausgehend zeichnete sie ein Bild der rings um uns stehenden Wälder und das Abfließen unserer Ausfuhr. Das bedeute für uns aber in keiner Weise eine Einschränkung.

Obst- und Felddiebstähle

Die Felddiebstähle nehmen zu, auch Kinder wurden dabei betroffen. Es erscheint angebracht, daß die Eltern ihre Kinder auf die Folgen der Obstdiebstähle nachdrücklich hinweisen.

Uebervortut tut selten gut

Ein Radler kam die Winterstraße herunter, junge Furchen kamen ihm entgegen. Aus ihrer Reihe ging einer rückwärts die Straße hinauf und verbarste in dieser merkwürdigen Gangart trotz der Schellenzeichen. Er wurde von dem stoppenden Radler erfaßt, umgeworfen und erlitt einige leichte Verletzungen. Uebervortut tut selten gut!

Erntedankfest in Bad Godesberg

Während der Herbstferien wird auch das Erntedankfest in Bad Godesberg abgehalten. Der Festzug geht Montags über Bonner, Mollke, Koblenzstraße zur von Rigals-Wiese an der Ludwigstraße, wo Reigen und Tänze gezeigt werden sollen.

Kriegerfest in Adendorf

(Adendorf): Das Kriegervereinsfest in Adendorf wurde durch einen Festzug durch den Ort eingeleitet. Nach einer Parade begab man sich zum Vereinslokal, wo der Vorsitzende Kamerad Klöck der Gefallenen und vor allem dem verewigten Feldmarschalls und Reichspräsidenten.

Fahnenweihe der N. S.-Hago in Beuel

H. J. Jemmann sprach über Sinn und Zweck der Deutschen Arbeitsfront

(Beuel): In eindrucksvoller Feier wurde gestern Abend die neue Fahne der Beueler NS-Hago enthielt und geweiht. Nach dem Einmarsch des Jungvolkes und der Fahnen begrüßte der Leiter des Abends, Grünwald, die Versammlung. Dann sprach H. J. Jemmann über Sinn und Zweck der deutschen Arbeitsfront.

Er erinnerte an die früheren Zeiten, in denen man alles auseinanderorganisierte und dadurch die deutsche Arbeitskraft vernichtete; er erinnerte ferner an den Kampf zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber, an die Streitigkeiten zwischen den einzelnen Innungen des Mittelalters. Aus diesen künftigen Zuständen habe man die Lehre gezogen, daß alle Deutschen zusammenhalten müssen. Deshalb habe Dr. Ley, um ein für alle Mal die Reibungen aus dem Wege zu räumen, im Auftrage des Führers

die gewaltigste Organisation aller Zeiten geschaffen: die Deutsche Arbeitsfront.

die 22 Millionen Volksgenossen umfasse. Allein die Idee, von der die Deutsche Arbeitsfront geleitet werde, biete Garantie, daß Deutschland wieder groß und stark werde. Zum ersten Male seien hier Arbeitgeber und Arbeitnehmer in einer Organisation zusammengefaßt. Wenn man im Handwerk oft klagen höre, daß man nur für die Arbeitslosen lorge und nicht auch für das Handwerk, so sei diese Klage unberechtigt, denn die erste Aufgabe sei die Befähigung der Arbeitslosigkeit. Nach dem Ausland uns seit einigen Monaten wirtschaftlich zu erdrosseln versuche, so könne auch hier nur wieder die Volksgemeinschaft helfen, besonders durch Verzicht vom Kauf ausländischer Waren. Der Redner betonte weiter die Treue der NS-Hago zum Führer und beipflichtete einige Organisationsfragen. Unsere heutige Aufgabe sei es, für die kommende Generation zu schaffen und ein neues Vaterland zu schmieden. Dazu diene die äußere Freiheit und die innere Selbstständigkeit. Nach Liedervorträgen des Jungvolks nahm H. J. Jemmann die Weihe der Fahne vor. Er erinnerte daran, daß die Fahne ein Zeichen des Sieges, der Ehre und der Treue gewesen sei. Die erste Fahne der Bewegung sei die Blutfahne des 9. November 1923 gewesen, jede weitere Fahne der Bewegung stehe durch Berührung mit ihr in Verbindung. Nach dem Hinweis, nie zu vergessen, daß die Falkenkreuzfahne die Fahne des Sieges des Dritten Reiches sei, enthielt der Redner die neue Fahne und berührte sie mit der Fahne der Ortsgruppe Beuel. Als erste Handlung senkte sich dann die neue Fahne zum Gedächtnis der Gefallenen.

NS-Hago Beuel-Land

(Beuel-Rüdinghoven): Die nächste Versammlung der NS-Hago Beuel-Land findet am Samstag im Saale Hamböcher in Rüdinghoven statt.

Aus dem Siegtreis

Termine für die Ziegenbockführung im Siegtreis

Der Landrat des Siegtreises weist darauf hin, daß die Termine für die diesjährige Ziegenbockführung und die Orte, an denen die Böcke zum Zwecke der Rörung vorzuführen sind, für den Siegtreis wie folgt bestimmt wurden: Donnerstag, 27. September: Franzhülschen, 9 Uhr, Rörplatz, Donath, 9.15 Uhr, Bahndorf, Walscheid, 9.30 Uhr, Bahndorf, Wuch, 10 Uhr, An der Kirche, Stumpfenhülschen, 10.30 Uhr, Rörplatz, Neunkirchen, 11 Uhr, Bürgermeisterei, Schönbach, 11.30 Uhr, Bahndorf, Wüner, 12.15 Uhr, Straßenzugung Siegburg, Happerich, 12.45 Uhr, Landstrichhülschen, Gitorf, 14.30 Uhr, Wiedmarth, Gerschen, 15 Uhr, Bahndorf, Dattenfeld, 15.30 Uhr, Wiedmarth, Röschen, 16 Uhr, Wiedmarth, Röschen, 16.30 Uhr, Wiedmarth, Uderath, 17.15 Uhr, Zagerhaus, Freitag, 28. September: Siegburg, 9 Uhr, Wiedmarth, Troisdorf, 9.30 Uhr, Landstrichhülschen, 10 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 10.30 Uhr, An der Kirche, Wiedmarth, 11 Uhr, bei Wiedmarth, Wiedmarth, 12 Uhr, Wiedmarth, 13 Uhr, an der Schule, Wiedmarth, 13.30 Uhr, Straßenzugung Wiedmarth, Sonntag, 1. Oktober, 15 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 15.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 16 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 16.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 17 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 17.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 18 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 18.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 19 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 19.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 20 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 20.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 21 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 21.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 22 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 22.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 23 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 23.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 24 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 24.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 25 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 25.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 26 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 26.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 27 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 27.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 28 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 28.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 29 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 29.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 30.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 31 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 31.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 32 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 32.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 33 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 33.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 34 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 34.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 35 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 35.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 36 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 36.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 37 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 37.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 38 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 38.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 39 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 39.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 40 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 40.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 41 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 41.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 42 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 42.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 43 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 43.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 44 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 44.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 45 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 45.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 46 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 46.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 47 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 47.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 48 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 48.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 49 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 49.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 50 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 50.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 51 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 51.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 52 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 52.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 53 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 53.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 54 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 54.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 55 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 55.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 56 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 56.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 57 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 57.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 58 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 58.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 59 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 59.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 60 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 60.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 61 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 61.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 62 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 62.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 63 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 63.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 64 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 64.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 65 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 65.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 66 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 66.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 67 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 67.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 68 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 68.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 69 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 69.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 70 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 70.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 71 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 71.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 72 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 72.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 73 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 73.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 74 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 74.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 75 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 75.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 76 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 76.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 77 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 77.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 78 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 78.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 79 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 79.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 80 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 80.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 81 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 81.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 82 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 82.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 83 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 83.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 84 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 84.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 85 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 85.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 86 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 86.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 87 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 87.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 88 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 88.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 89 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 89.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 90 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 90.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 91 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 91.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 92 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 92.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 93 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 93.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 94 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 94.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 95 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 95.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 96 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 96.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 97 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 97.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 98 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 98.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 99 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 99.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 100 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 100.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 101 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 101.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 102 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 102.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 103 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 103.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 104 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 104.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 105 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 105.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 106 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 106.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 107 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 107.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 108 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 108.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 109 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 109.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 110 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 110.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 111 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 111.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 112 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 112.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 113 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 113.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 114 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 114.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 115 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 115.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 116 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 116.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 117 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 117.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 118 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 118.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 119 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 119.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 120 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 120.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 121 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 121.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 122 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 122.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 123 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 123.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 124 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 124.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 125 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 125.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 126 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 126.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 127 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 127.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 128 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 128.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 129 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 129.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 130 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 130.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 131 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 131.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 132 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 132.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 133 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 133.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 134 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 134.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 135 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 135.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 136 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 136.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 137 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 137.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 138 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 138.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 139 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 139.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 140 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 140.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 141 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 141.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 142 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 142.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 143 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 143.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 144 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 144.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 145 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 145.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 146 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 146.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 147 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 147.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 148 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 148.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 149 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 149.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 150 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 150.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 151 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 151.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 152 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 152.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 153 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 153.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 154 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 154.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 155 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 155.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 156 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 156.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 157 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 157.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 158 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 158.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 159 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 159.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 160 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 160.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 161 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 161.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 162 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 162.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 163 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 163.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 164 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 164.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 165 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 165.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 166 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 166.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 167 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 167.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 168 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 168.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 169 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 169.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 170 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 170.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 171 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 171.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 172 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 172.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 173 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 173.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 174 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 174.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 175 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 175.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 176 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 176.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 177 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 177.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 178 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 178.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 179 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 179.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 180 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 180.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 181 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 181.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 182 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 182.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 183 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 183.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 184 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 184.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 185 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 185.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 186 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 186.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 187 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 187.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 188 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 188.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 189 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 189.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 190 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 190.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 191 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 191.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 192 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 192.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 193 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 193.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 194 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 194.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 195 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 195.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 196 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 196.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 197 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 197.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 198 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 198.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 199 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 199.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 200 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 200.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 201 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 201.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 202 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 202.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 203 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 203.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 204 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 204.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 205 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 205.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 206 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 206.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 207 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 207.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 208 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 208.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 209 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 209.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 210 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 210.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 211 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 211.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 212 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 212.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 213 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 213.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 214 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 214.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 215 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 215.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 216 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 216.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 217 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 217.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 218 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 218.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 219 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 219.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 220 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 220.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 221 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 221.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 222 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 222.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 223 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 223.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 224 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 224.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 225 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 225.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 226 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 226.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 227 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 227.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 228 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 228.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 229 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 229.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 230 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 230.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 231 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 231.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 232 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 232.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 233 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 233.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 234 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 234.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 235 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 235.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 236 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 236.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 237 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 237.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 238 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 238.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 239 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 239.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 240 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 240.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 241 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 241.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 242 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 242.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 243 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 243.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 244 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 244.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 245 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 245.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 246 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 246.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 247 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 247.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 248 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 248.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 249 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 249.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 250 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 250.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 251 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 251.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 252 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 252.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 253 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 253.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 254 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 254.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 255 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 255.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 256 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 256.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 257 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 257.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 258 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 258.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 259 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 259.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 260 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 260.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 261 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 261.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 262 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 262.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 263 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 263.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 264 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 264.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 265 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 265.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 266 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 266.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 267 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 267.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 268 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 268.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 269 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 269.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 270 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 270.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 271 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 271.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 272 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 272.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 273 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 273.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 274 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 274.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 275 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 275.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 276 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 276.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 277 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 277.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 278 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 278.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 279 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 279.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 280 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 280.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 281 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 281.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 282 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 282.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 283 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 283.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 284 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 284.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 285 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 285.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 286 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 286.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 287 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 287.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 288 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 288.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 289 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 289.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 290 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 290.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 291 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 291.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 292 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 292.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 293 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 293.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 294 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 294.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 295 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 295.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 296 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 296.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 297 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 297.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 298 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 298.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 299 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 299.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 300 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 300.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 301 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 301.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 302 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 302.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 303 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth, 303.30 Uhr, Wiedmarth, Wiedmarth,

Ausstellung

Druck und Verlag:
Bonner Nachrichten G. m. b. H.
Bonn a. Rh.
Bezugspreis: monatlich 2.00 M.
Illustrierte: 30 M.
Anzeigen:
Groß-Spalte (46mm) mm 18 M.
Textanzeigen (78mm) mm 100 M.
Einspaltige Anzeigen mm 15 M.
Vereins-Anzeigen mm 10 M.
Familien-Anzeigen
von 2 Spalten an mm 10 M.
Stellengesuche mm 5 M.
Gelegenheits-Anzeig. Wort 5 M.
Näheres Tarif.

General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend
Bonner Nachrichten

Godesberger Nachrichten / Siegburger Nachrichten / Eustirchner Nachrichten

Hauptredakteur und verantwortl.
für den politischen Teil:
Dr. Egon-Erich Albrecht
Stellvert. Hauptredakteur u. ver.
antwortlich für den übrigen Inhalt:
Heinz Dohm
Verantwortlich für: „Leben“
Albert Dübberke.
alle in Bonn
Durchschn.-Aufl. VIII/34: 20 400
Geschäftsstelle: Bahnhofstr. 12.
Sprechstunden der Redaktion:
9½—10½ und 17—18 Uhr.
Sammelruf: 3851—53.
Ferngespräche 3853.
Postfachkonto Köln 18872

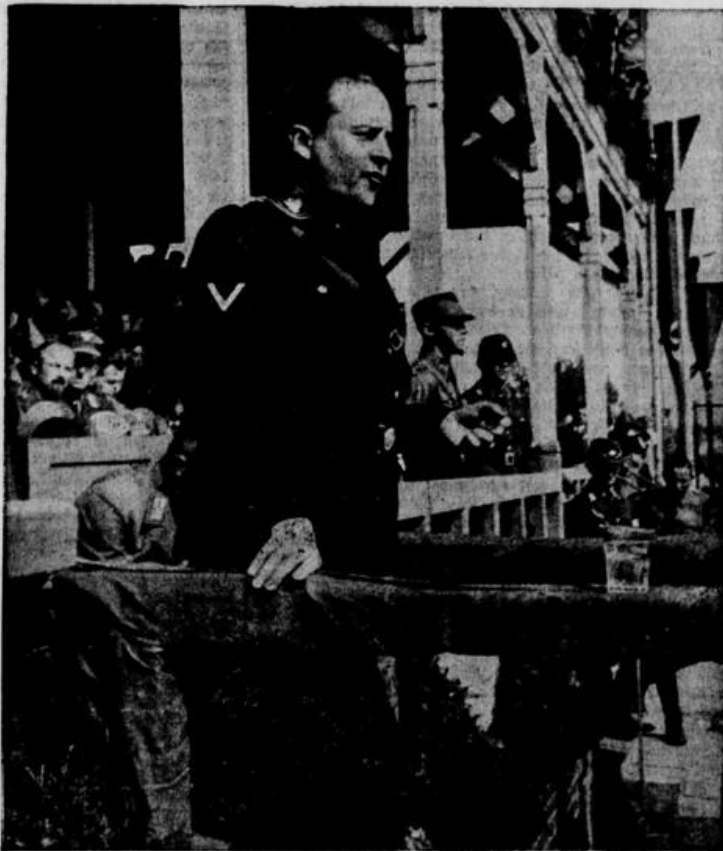


Die Gustav-Adolf-Kirche am Bahnhof Jungfernheide in Berlin

die am vorigen Sonntag durch den Reichsbischof Müller durch eine Weiherede feierlich ihrer Bestimmung übergeben wurde.

Weihe neuer H.-J. Fahnen

In Anwesenheit von 5000 Hitler-Jungen weihte der Reichsjugendführer Baldur von Schirach in München vor der Reichsbühne 26 neue H.-J.-Fahnen. Unter Bild oben zeigt einen Augenblick der Fahnenweihe.



Grenzlandschau in Kreuznach

Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darré sprach im Samstag gelegentlich der Eröffnung der Grenzlandschau in Kreuznach vor etwa 50 000 rheinischen, bayerischen, bairischen und saarländischen Bauern. (Bild rechts.)

Unten: Schirach bei Landmaschinen-Ausstellung der Landwirtschaftlichen Hochschule Bonn-Poppelsdorf auf der Grenzlandschau in Kreuznach.



Die Sieger im Europa-Rundflug

Von den 34 Piloten und Flugzeugen, die an den Europaflug 1934 gingen, haben 17, d. h. genau die Hälfte, diese Zerstreiprobe von Menschen und Material bestanden. Die einladende polnische Nation, die auch den Flug ausgerichtet hatte, errang mit ihrer PWS 9 die beiden ersten Plätze. Dieses Flugzeug, das sich schon 1932 ausgezeichnet und geflogen hatte, hat insbesondere bei den technischen Wettbewerben hervorragende Eigenschaften gezeigt und konnte so den deutschen Maschinen Vorträge abgeben, die nicht mehr einzuholen waren. An dritter Stelle und als erster Deutscher folgte im Gesamtergebnis Hauptmann Seidemann mit seiner Heinkel-Maschine, die sich als außerordentlich erwiesen hat.

Rechts: Linker der Sieger des Europa-Rundfluges Hauptmann Hagan (Polen), rechts der Dritte im Gesamtergebnis und bester Deutscher, Hauptmann Seidemann.



25 Jahre

Flugplatz Johannisthal

Am Anfang seiner 25jährigen Bestehens veranstaltete der Flugplatz Johannisthal bei Berlin einen Flugtag. Unter Bild links zeigt Altmüller Hans Grabe, wie er mit seiner Maschine die General-Feidmarshall v. Hindenburg überfliegt.